Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prutzs, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 223 — Freitag, den 24. September — 1926

Die Weltsport-Sensation

Dempsey verliert die Weltmeisterschaft

Gene Tunney siegt turmhoch in 10 Runden nach Punkten — Unbeschreiblicher Jubel der riesigen Zuschauermassen — 35 Rundfunksender übertragen den Kampf — Dempseys linkes Auge schließt sich in der neunten Runde

Dempseys Nase

In Philadelphia fand gestern Abend der in der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen den Berufsboxern Dempsey (Titelhalter) und dem früheren amerikanischen Matrosen Tunney statt. Ganz Amerika hat schon wochenlang gezittert in nervöser Erregung um den Ausgang dieses Kampfes. Dempsey trat in diesen Kampf mit demolierter Nase ein. Man hört darüber folgendes: Eines der beliebtesten Reklamemittel war des Weltmeisters künstlich verschönerte Nase gewesen, im letzten Moment verschafft dieser vielbeschriebene Körperteil der Reklameposaune aktuellste Möglichkeiten. Tommy Loughran, der erstklassige Halbschwergewichtsboxer, der zum letzten Schliff für den Weltmeister ins Traininglager berufen worden war, schlug mit einem Uppercut die Filmnase des Weltmeisters, die seinerzeit 10 000 Dollars gekostet hatte, auseinander.

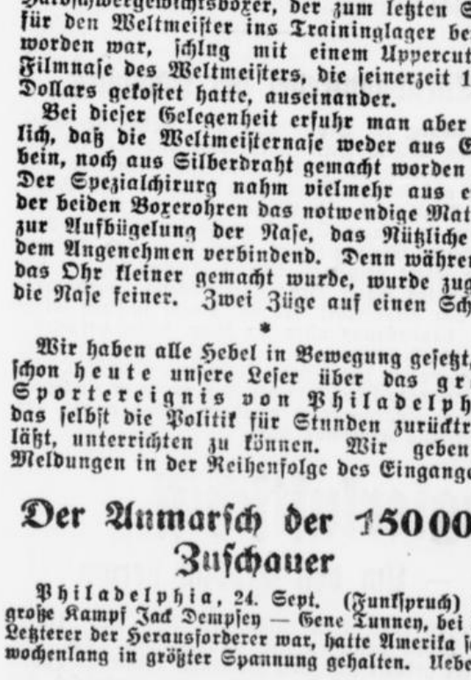
Bei dieser Gelegenheit erfuhr man aber endlich, daß die Weltmeisternase weder aus Elfenbein, noch aus Silberdraht gemacht worden war. Der Spezialchirurg nahm vielmehr aus einem der beiden Boxerohren das notwendige Material zur Aufbügelung der Nase, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend. Denn während so das Ohr kleiner gemacht wurde, wurde zugleich die Nase feiner. Zwei Züge auf einen Schnitt.

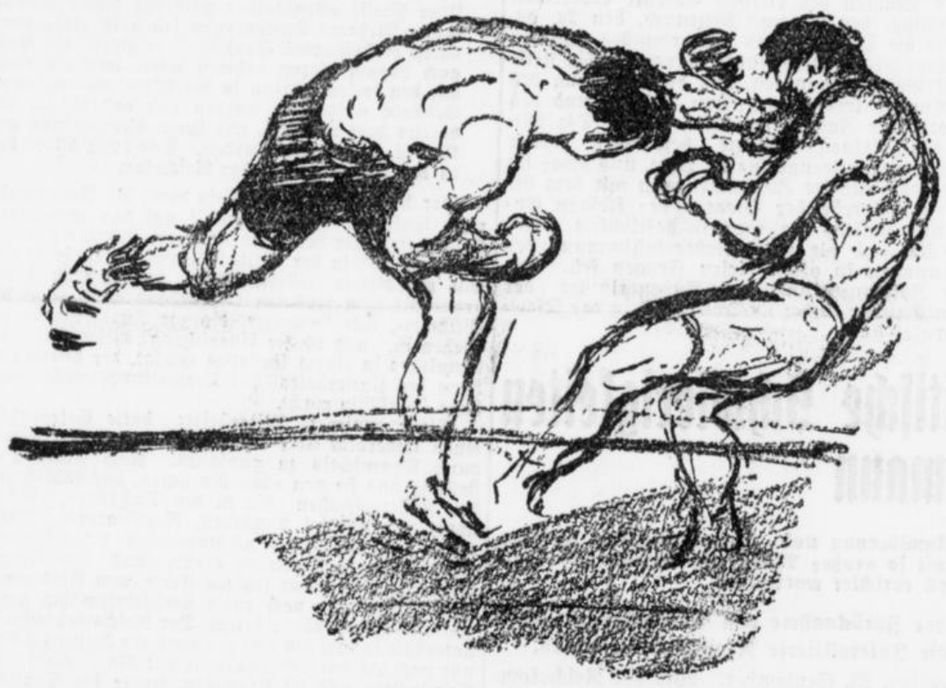
*

Wir haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um schon heute unsere Leser über das große Sportereignis von Philadelphia, das selbst die Politik für Stunden zurücktreten läßt, unterrichten zu können. Wir geben die Meldungen in der Reihenfolge des Einganges.

Der Anmarsch der 150000 Zuschauer

Philadelphia, 24. Sept. (Funkspruch) Der große Kampf Jack Dempsey — Gene Tunney, bei dem Letzterer der Herausforderer war, hatte Amerika schon wochenlang in größter Spannung gehalten. Ueberall





Gelöste Gewalten.

hörte man in Sportkreisen davon reden, allenthalben wurden Wetten abgeschlossen. Es war, als habe ein großes Fieber die Bevölkerung befallen. Selbst die große Unwetterkatastrophe in Florida konnte diese Welle sportlicher Begeisterung, die über Amerika dahinging, nicht beeinträchtigen. Eine Riesenreklame war entfaltet worden. In einer Riesenarena, die 150 000 Menschen Platz bot, fand der Kampf statt, der nach den in Philadelphia bestehenden Gesetzen nur über 10 Runden geführt werden durfte. Es ist seit drei Jahren wieder das erste Mal, daß um den Titel eines Meisters der Meister aller Länder der Erde gekämpft wurde. Man kann es verstehen, daß für diesen Kampf gewaltige Eintrittsgelder verlangt wurden. Die Eintrittspreise durchliefen eine Skala von vier bis 28 Dollar. Zu diesen Preisen waren aber schon tagelang vor dem Kampfe keine Karten mehr zu haben. Die Aufkäufer hatten den größten Teil der Karten an sich gebracht und verkauften sie in den Clubs, in den Kaffeehäusern und des Nachts auf den öffentlichen Plätzen für Preise, die sich in geradezu märchenhafter Höhe bewegten. Am Kampfabend strömten immer neue Menschenmassen zur Arena. Die Straßenbahnen und Autobusse waren nicht in der Lage, den Riesenverkehr, der selbst für amerikanische Verhältnisse etwas ganz Besonderes bedeutete, zu bewältigen. Viele mußten wieder umkehren, da es ihnen nicht möglich war, selbst das bescheidenste Plätzchen zu erwischen. Die Kampfbörse betrug 1 Million Dollar nach dem Schlüssel 3:1 auf Verteidiger und Herausforderer verteilt.

Eine ungeheure Erregung lag über den Massen, die aufatmeten, als der Kampf begann. Man konnte kaum die Zeit der photographischen Aufnahmen und der übrigen bei einem solchen Kampf erfolgenden Maßnahmen abwarten. Als der Gong ertönte, die Kinoapparate schnurrten und die Gegner aus ihren Ecken kamen, lag Totenstille über dem weiten Raum. Man hatte das Gefühl, als gehe es um etwas ganz Großes.

*

Dempseys Werdegang

Nachdem sich Dempsey 1919 den Titel geholt hatte, verteidigte er ihn zum ersten Male zwei Jahre später sehr schnell und energisch gegen den damals im Zenith seines Könnens stehenden Carpentier in vier Runden, dann stießen weiße Leuchtkugeln in Paris in den nächtlichen Himmel, und die „Nation der Gloire" mußte entdecken, daß drüben nicht viel für ihren Ring-Napoleon zu holen war. Firpo, der riesige Argentinier, ein Hüne an Kraft und ein Naturereignis, der es fertig bekam, Dempsey in dem kurzen, aber mit einer unerhörten Erbitterung geführten Fight aus dem Ring zu schlagen, fiel dem Meister wieder zwei Jahre später bereits in der zweiten Runde endgültig zum Opfer.

Größte Erregung

Philadelphia, 24. September. (Funkmeldung.) Auf dem weiten Gelände der Weltausstellung haben sich heute abend 135 000 Menschen versammelt. Die Menschenmassen, die die Riesenreklame auf die Beine gebracht hat, wollen den großen Boxkampf zwischen dem Titelhalter Dempsey und dem Herausforderer Gene Tunney sehen. Die amerikanische Presse nannte diesen Kampf „Den dritten Kampf des Jahrhunderts". Es geht um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht. Der Ring, der in der Mitte der amphitheatralisch aufgebauten Arena, die von den Menschenmassen dicht besetzt ist, im grellen Licht der Scheinwerfer liegt, sieht aus wie ein winziges Pünktchen. Als die Glocken die siebente Abendstunde verkündeten (1 Uhr nachts deutscher Zeit) kletterten die ersten Kämpfer des Rahmenprogramms durch die Seile. Das Publikum, daß in immer größer werdender Erregung der kommenden Dinge hart, begrüßt sie kurz. In dem Gedröhn der sich leise unterhaltenden Riesenmenge geht die Stimme des Sprechers am Mikrophon, daß an 35 Rundfunksender angeschlossen ist, unter.

Der Kampf

Philadelphia, 24. September. (Funkdienst.) Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht, der in der Riesenarena der Weltausstellung stattfand und in dem Dempsey seinen Titel verteidigte, wurde von dem drei Jahre jüngeren Gene Tunney über zehn Runden nach Punkten gewonnen. Tunney hatte die ersten fünf Runden eines wunderbar schönen und fesselnden Kampfes glatt für sich.

In der neunten Runde erhielt Dempsey einen Gesichtstreffer von außerordentlicher Härte, der sein linkes Auge schloß.

Die ungeheure Menschenmenge feierte in unbeschreiblichem Jubel den Sieger, der das Unglaubliche hatte Tat werden lassen.

Der Ausgang des Kampfes, in dem Tunney nicht knapp, sondern haushoch über Dempsey siegte, ist eine Weltsportsensation.

Gene Tunney

Gene Tunney (Eugene Tunney) wurde am 25. Mai 1898 in Neuyork geboren, ist also drei Jahre jünger als sein Gegner. Er ist 1,81 m groß, sein Rekord umfaßt 58 Kämpfe, davon 31 k.-o.-Siege. Auch er verlor nur einen einzigen Kampf, und zwar im Jahre 1922 gegen Harry Greb über 15 Runden nach Punkten. Sein größter Erfolg war ein k.-o.-Sieg in der 12. Runde über Tom Gibbons (5. Juni 1925), den Dempsey bei der Verteidigung seines Titels nur nach Punkten hatte abfertigen können. Es war Tom Gibbons' erste k.-o.-Niederlage, die dieser sich so zu Herzen nahm, daß er sich vom Ring zurückzog. Dieser Sieg brachte Tunney mit einem Sprunge an die Spitze der Schwergewichte und berechtigte ihn zu der Herausforderung an Dempsey. Aus Tunneys Rekord ist noch erwähnenswert: 1920 machte er mit unserem Samson-Körner 10 Runden „ohne Entscheidung", 1923 schlug er Harry Greb über 15 Runden nach Punkten und wurde damit amerikanischer Halbschwergewichtsmeister, 1924 triumphierte er über Erminio Spalla in der 7. Runde und 4 Wochen später über Carpentier in 14 Runden (Abbruch durch den Ringrichter).



Vollversammlung in Genf

Paul Boncourt zum Kapitel Abrüstung

Genf, 23. Sept. Nach Ablauf des akademischen Viertels verkündeten die Hammerschläge Ninschitsch die Eröffnung der heutigen Völkerbundsversammlung. Trotzdem die Kommissionen verschiedentlich die Nachtstunden zur Hilfe nahmen, um mit ihren Arbeiten zu Ende zu kommen, war der Reformationssaal verhältnismäßig gut besetzt. Den Platz Stresemanns hat nun von Schubert eingenommen, den die übrigen deutschen Delegierten und Parlamentarier umgeben. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der chilenische Delegierte Quezada der schwierigen und verdienstvollen Arbeit der Männer der Presse, die über die Arbeiten des Völkerbundes die Oeffentlichkeit unterrichteten. Er schlug die Annahme einer Entschließung vor, wonach die Bundesversammlung mit dem Wunsche, die Arbeiten der Journalisten zu erleichtern, den Regierungen empfehlen soll, den Völkerbundsjournalisten alle möglichen Vergünstigungen und Förderungen zuteil werden zu lassen, insbesondere auch bei Reisen ins Ausland. Die Resolution wurde von de Jouvenel warm unterstützt und ging der Tagesordnungskommission zu.

Der Unzufriedenheit darüber, daß zahlreiche internationale Abkommen und Konventionen, die unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossen wurden, noch nicht oder nur mit großer Verzögerung in Kraft treten konnten, da nur eine ungenügende Anzahl der Signatarmächte die Ratifikationsurkunden niedergelegt haben, gab Lord Cecil beredten Ausdruck. Die von ihm vorgeschlagene Resolution der 6. Kommission wurde, nachdem der französische Delegierte Bastide kurz dazu gesprochen hatte, einstimmig angenommen. In dieser Resolution wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Ratifikation zu erleichtern und dem Völkerbundsrat empfohlen, sich alle 6 Monate einen Bericht über den Stand der Ratifikation und das Inkrafttreten der Verträge und Konventionen vorlegen zu lassen.

Dann kam der wichtigste Punkt der heutigen Tagesordnung. Der Bericht der 3. Kommission über die Arbeiten der vorbereitenden Kommission für die

Abrüstungskonferenz.

Paul Boncour, der französische Abrüstungssachverständige und beredte Rechtsanwalt, warf sich in einer über eine Stunde langen Rede zum Verteidiger des Gedankens der Abrüstung auf. In bilderreicher Sprache stellte er der Versammlung vor Augen, daß die öffentliche Meinung nicht getäuscht werden könne und den Staatsmännern nicht verziehen würde, wenn sie zu keinem Ergebnis gelangten. Er zog eine Parallele zwischen der Wirtschaftskonferenz und der in Aussicht genommenen Abrüstungskonferenz und war ehrlich genug, auf den Artikel des Paktes zu verweisen, der die erzwungene Abrüstung der Unterlegenen des Weltkrieges als Vorläufer der allgemeinen Abrüstung bezeichnet. Er kam auf die Verträge von Locarno zu sprechen und zitierte auch den Geist des Genfer Protokolls, in dem die Prinzipien des Locarnovertrages verwirklicht seien und stellte es als durchaus möglich hin, daß die Abrüstungskonferenz noch vor der nächsten Bundesversammlung zusammentrete. Er bezweifelte allerdings, daß sie schon den ganzen Fragenkomplex lösen könne, aber etappenweise mit dem Fortschreiten des Sicherheitszustandes in der Welt müsse auch die Abrüstung betrieben werden. Jedem Staat dürfte nur das Maß von Rüstungen zugestanden werden, das für seine Sicherheit notwendig sei. Paul Boncour verteidigte die französische These, daß nur der sichtbare und kontrollierbare Rüstungsstand, also die Soldaten, die unter der Fahne stehen und das Kriegsmaterial in den Arsenalen verringert werden könne. Auch auf das viel erörterte Kriegspotential kam er zu sprechen und will in dem Artikel 16 des Paktes nichts anderes als dessen Definition sehen: Ohne den Völkerbund wäre auch keine Abrüstungskonferenz möglich. Aus Paul Boncours Rede klang allerdings auch das Bedauern hinaus, daß der Plan seines Landsmannes Leon Bourgeois, dem Völkerbund eine permanente Streitmacht zu schaffen, nicht verwirklicht sei.

Namens der 3. Kommission unterbreitete Paul Boncour der Versammlung eine Entschließung, in der diese ihre Genugtuung über die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, der technischen Unterkommission A und B und der gemischten Kommission aussprechen soll. Weiter möge sie den Rat bitten, die vorbereitende Kommission aufzufordern, Maßnahmen zu ergreifen, um die Vollendung ihrer technischen Aufgabe zu beschleunigen, um dann zu Beginn des nächsten Jahres das Programm für eine Abrüstungskonferenz fertigzustellen, das mit den gegenseitigen Bedingungen der regionalen und allgemeinen Sicherheit im Einklang stehe. Die Konferenz soll möglichst vor der 8. Völkerbundsversammlung zusammentreten.

Ministerkonferenz der Kleinen Entente

Genf, 23. Sept. Die Minister des Auswärtigen der Staaten der kleinen Entente erörterten am Montag, den 20. und Mittwoch, den 22. ds. Mts. die die Tätigkeit des Völkerbundes und des Völkerbundsrats betreffenden Fragen. Sie stellten mit Befriedigung fest, daß die Festigung des Völkerbundes immer mehr den Frieden und das internationale Zusammenwirken sichere. Die Minister der kleinen Entente besprachen ferner Probleme der internationalen Lage, und zwar im allgemeinen und im Zusammenhang mit dem besonderen Interesse der Staaten der kleinen Entente und stellten die Gemeinschaftlichkeit dieser Interessen und die volle Uebereinstimmung der Anschauungen in allen diesen Fragen fest. Die nächste Zusammenkunft der Außenminister der kleinen Entente findet im Juni 1927 in der Tschechoslowakei statt.

Paris befürchtet innerpolitische Schwierigkeiten für Stresemann

Paris, 23. Sept. Die Pariser Mittagspresse erwartet, daß nach der Rückkehr Stresemanns nach Berlin ein Konflikt zwischen ihm und dem Reichspräsidenten ausbrechen wird. Der Berliner Korrespondent des „Paris Midi" berichtet, daß die deutschen Nationalisten auf eine französische Regierungskrise hoffen. Die Bedingungen der Vereinbarung von Thoiry bezögen sich jedoch vor allem auf eine endgültige Entwaffnung Deutschlands und auf die Aufhebung der illegalen militärischen Verbände. Ihre Fortexistenz würde von Frankreich auf jeden Fall als eine Herausforderung und als ein schweres Hindernis für die Verwirklichung des Abkommens von Thoiry betrachtet. Dem „Paris Midi" zufolge hat Briand dies Stresemann erklärt und Stresemann seinerseits formelle Besprechungen in dieser Hinsicht gemacht. Es sei nicht die Erörterung der deutschen Eisenbahnobligationen, die Anlaß zu inneren Schwierigkeiten in Deutschland geben werden, sondern vielmehr die politische und verfassungsmäßige Offensive, die Stresemann gegen die militärischen Organisationen einleiten müßte. Es sei notwendig, reinen Tisch mit diesen Dingen zu machen, wenn man nicht wolle, daß die militärischen Organisationen schließlich der Stein des Anstoßes würden, über den das ganze Gebäude der Annäherung und Zusammenarbeit scheitere, das mit so großer Mühe von Briand und Stresemann errichtet worden sei.

Weitere Zurücknahme von Ausweisungen durch die Interalliierte Rheinlandkommission.

Koblenz, 23. September. Wie der Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitteilt, hat in Ausführung der Koblenzer Befriedungsvereinbarung vom 10. September die Interalliierte Rheinlandoberkommission 29 Ausweisungsbefehle zurückgenommen und in weiteren 23 Fällen ferner Beamten, deren Ausweisung bereits früher zurückgenommen worden war, die Erlaubnis zur Wiederaufnahme ihrer Amtstätigkeit erteilt.

Zustimmung des Ministerrats zur Rede Poincares

Paris, 23. Sept. Ministerpräsident Poincare hat in einem heute vormittag abgehaltenen Kabinettsrat, an dem Briand und Tardieu nicht teilnahmen, den Inhalt seiner Rede bekanntgegeben, die er am Montag in Bar-le-Duc vor dem dortigen Generalrat zu halten gedenkt. Er fand, wie es in dem amtlichen Kommunique heißt, einstimmige Billigung.

Stresemann wieder in Berlin

Die Ankunft

Berlin, 23. September. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist soeben um fünf Uhr nachmittags mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge von Genf über Basel und Frankfurt am Main auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wieder eingetroffen. Mit ihm kehrten von der deutschen Delegation Staatssekretär Weißmann und der Reichspressechef Dr. Kiep wieder nach Berlin zurück, während die übrigen Delegierten in Genf blieben. Auf dem Bahnhof hatten sich schon geraume Zeit vorher der Reichskanzler und die Minister Haslinde, Bell und Curtius eingefunden, sowie der z. Zt. in Berlin auf Urlaub befindliche Botschafter Freiherr von Maltzahn sowie Ministerialdirektor Köpke vom Auswärtigen Amt. Von den auswärtigen Vertretern sah man den englischen Botschafter Lord d'Abernon, den französischen und den tschechischen Geschäftsträger sowie den belgischen und den Schweizer Gesandten. Kurz vor fünf Uhr lief der Zug ein. Die Herren begaben sich zu dem im hinteren Teil des Bahnhofs haltenden Salonwagen und überbrachten dem Reichsaußenminister ihre Glückwünsche.

Telegramm des Oberpräsidenten der Rheinprovinz an Dr. Stresemann

Koblenz, 23. Sept. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, hat an Dr. Stresemann folgendes Telegramm gesandt:

„Bei Ihrer Ankunft in Berlin empfangen Sie der Rheinprovinz herzlichste Grüße und Dank für alles, was Sie in mehrjähriger und zielbewußter zäher Arbeit im Wege der Verständigung für uns getan und erreicht haben. Gott schenke unserem Vaterlande recht bald völlige Freiheit und Frieden."

Abschied von der Schweiz

Genf, 23. September. Kurz vor seiner Abreise aus Genf teilte Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem Vertreter des Bundes seine Ansichten über die Genfer Tagung und seinen Dank an die Schweiz in folgenden Worten mit:

Ehe ich in die Heimat zurückkehre, möchte ich es nicht unterlassen, erneut meiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß es mir wieder einmal vergönnt gewesen ist, im schönen, gastlichen Schweizerlande einige Wochen zu verbringen. Natur und Bevölkerung haben dazu beigetragen, der deutschen wie den übrigen an dieser Tagung mitwirkenden Delegationen, einen erfreulichen Ausgleich für die Anstrengungen an diesen Tagen zu geben. Die herzliche Aufnahme, die wir bei der Schweizer Bevölkerung gefunden haben, besonders anzuerkennen, ist mir heute ein Bedürfnis und wenn ich mich über meine sonstigen Eindrücke von dieser ersten Tagung des Völkerbundes äußern soll, an der ich als deutscher Delegierter im Bund und Rat teilnehmen konnte, so ist es vor allem mir eine Befriedigung darüber, daß die uns entgegengebrachte Gesinnung auch innerhalb des Völkerbundes selbst überall in Einklang mit derjenigen stand, die ich bezüglich der Schweizer Bevölkerung eben feststellte. Die in der Vollversammlung gewechselten Reden sind uns eine Gewähr dafür, daß Deutschland im gleichen Geist hier empfangen und aufgenommen worden ist, in dem die deutsche Delegation die Reise hierher antrat und ihre Arbeit im Völkerbund aufgenommen hat. Im Geiste gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens. Gewiß wird es noch manche Schwierigkeiten zu überwinden geben, bevor unser Verhältnis zu anderen Staaten, mit denen wir im Völkerbund zusammenarbeiten, die volle Klärung erhalten hat, die unsere Außenpolitik anstrebt. Gewiß wird es dazu einer immer erneuten Bemühung von allen Seiten, einer Bereitschaft zur Rücksichtnahme auf die Notwendigkeiten anderer bedürfen, die an sich nicht leicht ist. Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in der Form und in dem Geist, in dem er sich vollzog, ist aber eine Grundlage geschaffen, auf der wir weiterbauen können und werden zum Wohle unseres Volkes und damit auch zum Wohle des europäischen Friedens und der Zusammenarbeit.

Die Rumpelkammer aller Reichsbehörden

Das ehemalige Kriegsministerium

Vom Keller bis zum Dach vollgestopft mit allerlei Registraturen, Aktenregalen usw.

Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der in den letzten Wochen von einem ungewöhnlich günstigen politischen Wind getragen, auf den Wogen der Popularität einhersegeln konnte, ist über Nacht in eine bedrohliche Witterung geraten. In etwas überraschender Weise hat er, nachdem er noch kurz vorher eine harte Predigt der Sparsamkeit gehalten hatte, über 8 Millionen Mark ausgeworfen, um das Hotel „Kaiserhof" für Bürozwecke zu kaufen. Als Grund wurde nachträglich angegeben, daß die Reichsbehörden im Innern des Berliner Zentrums mehr zentralisiert werden müßten, daß sich auf diese Weise große Sparmöglichkeiten ergäben und andere weiter außerhalb liegende Gebäude dadurch frei und mit Nutzen verkauft werden könnten. Diese Begründung ist in politischen und parlamentarischen Kreisen nicht als stichhaltig anerkannt worden und es macht sich in der Berliner Presse allenthalben peinliche Ueberraschung laut. Mehrere Darlegungen sollen in einer demnächst erscheinenden Denkschrift erfolgen, die wohl auch darauf Bezug nehmen wird, weshalb nicht auf den freien Plätzen in der Wilhelmstraße neue Gebäude aufgeführt werden und andere, die sich bereits dort befinden, und deren Verwendung unklar ist, freigemacht werden. Das letzte Wort hat in der Angelegenheit der Reichstag.

Der Ankauf des Kaiserhofs durch die Reichsregierung lenkt die Aufmerksamkeit auf den gewaltigen Gebäudekomplex des alten Kriegsministeriums in der Leipziger und in der Wilhelmstraße. Man fragt sich, was mit diesem riesigen Raum von der Wilhelmstraße bis zum früheren Herrenhaus und von der Wilhelm-, Ecke Leipziger, bis zur Zimmerstraße geschehen ist, und ob die Ausnutzung dieses Gebäudekomplexes in einem Umfange erfolgt, der die Erwerbung des Kaiserhofes für Verwaltungszwecke nicht etwa überflüssig macht.

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, einen Ueberblick über die Verwendung dieser Häuser durch Augenschein zu gewinnen. Nach seiner Darstellung sind sie von oben bis unten, buchstäblich von den Kellergeschossen bis zu den Dachböden, vollgestopft mit allerlei Behörden, Registraturen, Büchereien und unheimlich umfangreichen Aktenständern. Eine genauere Nachfrage ergab, daß das Kriegsministerium in seiner jetzigen Form, dem Reichswehrministerium, nur noch einen verhältnismäßig geringen Teil der Gebäude belegt. Der Reichswehrminister unterhält in drei bis vier der rund ein Dutzend Häuser nur noch die Heeresverwaltung mit 378 Beamten, 137 Angestellten und 70 Arbeitern, ferner die Sanitätsinspektion mit 96 Beamten, die Veterinärinspektion und die Inspektion für Waffen und Geräte mit rund 80 Beamten, 119 Angestellten und zahlreichen Arbeitern, das Waffenamt mit weit über 200 Köpfen, die Heeresfriedenskommission, das Heeresunterkunftsamt, die ebenfalls zahlreiche Beamte, Angestellte und Arbeiter umfassen und außerdem enthält das Gebäude noch eine Dienstwohnung des Generals Reinecke. Diese Behörden liegen in der Leipziger Straße 5/7 und in der Wilhelmstraße 81/83.

In den Häusern 84/85 der Wilhelmstraße, die während des Krieges vom Kriegsministerium erworben wurden, sind zahlreiche andere Reichsbehörden untergebracht. Vertreten ist beispielsweise das Reichsarbeitsministerium mit einem sehr großen Teil des Reichsarchivs, das Verkehrsministerium mit einigen Verwaltungen, vor allem aber das Rechsfinanzministerium, dem die Verwaltung dieser Gebäude, die zur Liegenschaftsverwaltung gehören, untersteht. Aus Loyalität muß man erwähnen, daß die Beamtenschaft in diesen Häusern, namentlich die des Reichswehrministeriums, geradezu zusammengepfercht worden ist. Die höheren und höchsten Beamten verfügen ebenso wie die mittleren Beamten ziemlich ausnahmslos über einen einfenstrigen, durch Aktenschränke und Stellage stark begrenzten Raum.

Bei räumlichen Reformen der Reichsverwaltung hat der erwähnte Gebäudekomplex schon früher eine sehr große Rolle gespielt. Hier sollte ein Wolkenkratzer für die Reichsbehörden entstehen. Platz dafür ist auch vorhanden, und auch das Warenhaus Wertheim wollte einmal den ganzen Häuserblock erwerben und das Kriegsministerium nach den Wünschen der damaligen Regierung an anderer Stelle wieder aufbauen. Aus allen diesen Plänen ist nichts geworden. Jedenfalls darf man sagen, daß das alte Kriegsministerium so gründlich ausgenutzt wird, wie höchstens noch das Auswärtige Amt, dessen Beamtenschaft sich der Raumverschwendung gewiß nicht schuldig macht. Wären alle Reichsbehörden so scharf in den Räumlichkeiten zusammengedrängt, wie das im Auswärtigen Amt und im Gebäudekomplex des alten Kriegsministeriums der Fall ist, dann hätte ganz sicher eine Notwendigkeit für den Erwerb des Kaiserhofes nicht bestanden.

Eisenbahnfrevel bei Hamburg

Hamburg, 23. Sept. Wie die Reichseisenbahndirektion Altona mitteilt, entdeckte und meldete am Mittwoch, dem 22. d. M. vormittags ein Streckenläufer auf seinem Dienstgange zwischen den Bahnhöfen Brahlstorf und Pritzier, daß am Kopf einer Schiene ein kurzes Stück herausgebrochen sei. Das betreffende Gleis zwischen Brahlstorf und Pritzier wurde sofort gesperrt. Der F.-D.-Zug 23, der sich 10 Minuten später Brahlstorf näherte, wurde deshalb von Brahlstorf aus auf einem falschen Gleis unter Beobachtung aller für solche Fälle vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen nach Pritzier geleitet und dort wieder in das richtige Fahrgleis überführt. Es ist keineswegs sicher, daß der Zug, wenn er die Stelle mit dem Schienenbruch befahren haben würde, zur Entgleisung gekommen wäre.

Das Ozeanpassagierluftschiff

Mit dem „Z" über das Weltmeer — Um den Erdball herum

Friedrichshafen, 23. Sept. In Friedrichshafen wird augenblicklich mit Hochdruck gearbeitet, um schnellstens das Versuchsluftschiff fertigzustellen. In fünf Wochen bereits will man mit der Herstellung des Gerippes beginnen, doch dürfte trotz alledem fast ein Jahr vergehen, ehe das erste Ozeanpassagierluftschiff zu den Probefahrten bereit sein wird. Die Verwendung des Luftriesen als reines Passagier- und Postschiff macht konstruktive Neuerungen nötig, deren Lösung zum Teil außerordentlich gelungen erscheint. Im Gegensatz zum Z. R. 3 findet grundsätzlich eine Trennung der Führergondel von den Passagierkabinen statt. An der Spitze des Schiffes liegt wiederum die tropfenförmig gebaute Kabine für die Schiffsführung mit Steuerraum, Funkenzelle usw., während mehr nach der Mitte zu die Passagiere in einer sehr breiten und geräumigen Kabine Unterkunft finden. Aehnlich wie bei den amerikanischen Zügen lassen sich die Sitze nachts in Betten verwandeln. Nach Möglichkeit sollen stets zwei Passagiere in einem Raum Unterkunft finden. Eine elektrische Küche von erheblichen Ausmaßen wird für die Verpflegung während der Ueberfahrt sorgen. Besonderer Wert soll auf die Funkeinrichtung gelegt werden. Die Reichweite der Station soll so erheblich sein, daß während der ganzen Fahrt Verbindung mit den Kontinenten aufrechterhalten und Telegramme abgesandt und empfangen werden können. Die Länge des Schiffes soll 230 Meter, die Breite 31 und die Höhe des riesigen Luftkreuzers 35 Meter betragen. An den Längsseiten werden je drei, zusammen also sechs Motorengondeln angebracht, während eine siebente Maschiengondel unter dem Rumpf in der Nähe des Hecks hängt. Die sieben Motoren entwickeln zusammen 2940 PS. Unter dem Schiff befinden sich Gummisäcke, die mit Wasser gefüllt sind und die einen doppelten Zweck besitzen. Einmal dienen sie zum Ausgleich der Lastenverteilung, dann aber sollen sie bei Landungen auf dem Wasser — die Hallen werden voraussichtlich unmittelbar an der Küste errichtet — auch ein Niedergehen auf der Meeresoberfläche gestatten.

In luftverkehrstechnischer Beziehung würde die Schaffung der transatlantischen Linie Spanien—Südamerika bedeuten, daß ungefähr drei Viertel des gesamten Erdballs in unterbrochenem Anschluß beflogen werden können. Bekanntlich ist bereits für das Jahr 1927 die Weiterführung der europäischen Luftlinien nach Spanien vorgesehen, und zwar wird diese Linie entgegen anders lautenden Meldungen nicht über Paris, sondern von Stuttgart über Basel-Genf nach Marseille und von dort über Barcelona nach Madrid geführt werden. Die Vorbereitungen für diesen deutsch-spanischen Flugverkehr sind jetzt soweit gediehen, daß sofort nach Eintreffen der Meldungen über den Vertragsabschluß aus Madrid, der in Kürze zu erwarten ist, deutscherseits die für diese Linie vorgesehenen Maschinen nach Spanien überaeführt werden. Die Schaffung einer Luftlinie Madrid—Sevilla mit Anschluß an die Transatlantic-Luftschiffe würde natürlich nicht die geringsten Schwierigkeiten bieten. Da auch die Fernost-Luftstrecken vor ihrer Verwirklichung stehen, so würde ein durchgehender Zubringerdienst von Ostasien durch ganz Europa bis in den südwestlichsten Zipfel geschaffen sein, an den dann die Transatlantic-Linie anschließen würde. Aber auch auf der anderen Seite in Südamerika

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 223 — Zweites Blatt. — Freitag, den 24. September.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 24. September 1926.

Silbernes Jubelfest des Evgl. Männer-Vereins „Graf Schwerin"

Mitbürger! Fahnen heraus! Schmückt die Straßen!

Der Evangelische Männerverein „Graf Schwerin" begeht am 25. und 26. September 1926 die Feier seines 25jährigen Bestehens in sinniger Aufmachung.

Am Samstag, dem 25. September, will der Verein in einem Familienabend, verbunden mit Ehrung der 14 Jubilare: Wilhelm Stratman sen., Heinrich Kuhlmann sen., Friedr. Schmidt, August Troß sen., Wilh. Schaumann sen., Heinrich Kristen, Karl Ließ, Friedrich Reinecke, Gustav Wiesehahn, Reinold Kaese sen., Karl Oestreich, Karl Steinberg, J. Gocke sen. und Ernst Schwartinski, und durch Schmückung der Fahne durch Mitglieder der Evangelischen Frauenhülfe Schwerin, sowie durch Aufführung des Volksspieles „Mutterliebe" v. P. Neudeck, Streichmusik vom Städt. Orchester Castrop und Gesangsvorträge des Männer-Gesangvereins „Teutonia" Graf Schwerin, seinen Mitgliedern einige schöne und erbauliche Stunden bescheren.

Puppenspiele

Sonntag, den 26. September, hält der Verein vormittags Kirchgang. In dem Festgottesdienst um 9,30 Uhr in der Ev. Kirche in Castrop erhält die Fahne ihre Neuweihe und, geschmückt mit dem Silberband, wird sie auf weitere 25 Jahre dem Verein ein leuchtendes Symbol sein! Nachmittags ab 2 Uhr werden die auswärtigen Brudervereine von Bodelschwingh, Westerfilde, Mengede, Castrop, Ickern, Sodingen, Bövinghausen und Gerthe empfangen, daran anschließend Festzug durch die Ortschaft Schwerin, dem die Hauptfeier im Kasino-Saal bei Funk folgt. In dieser wird Herr Generalsekretär Martin aus Witten die Festrede halten und verschiedene Ansprachen mit gemeinschaftlichen Liedern und Musikvorträgen wechseln.

Der Stadtausschuß für Jugendpflege

Der nach dem Werden der Mittelstadt Castrop-Rauxel durch die Stadtverordnetenversammlung gebildete neue Stadtausschuß für Jugendpflege tritt am heutigen Freitag, nachmittags 4,30 Uhr im Ratshause (früher Amtshaus Rauxel) zur ersten Sitzung zusammen.

Der Ausschuß findet eine umfangreiche Tagesordnung vor, die ihm schon beim ersten Zusammentritt einen Begriff davon gibt, daß seiner große und wichtige Arbeiten harren. Die Ansicht aller einsichtigen und es mit der Jugend wohlmeinenden Kreise ist es, daß in Punkto Jugendpflege amtlicherseits in Castrop-Rauxel fürderhin mehr geschehen muß, als früher von den Einzelgemeinden getan worden ist. Hoffen wir, daß die neuen Herren und Damen von neuem Geiste beseelt an die Arbeit im Dienste der Jugend, unserer Zukunftshoffnung, gehen! In diesem Sinne ein herzhaft „Glück auf!"

Die Tagesordnung der ersten Sitzung weist auf:

1. Allgemeine Organisation des Ausschusses (Bildung von Unterausschüssen).
2. Satzungen.
3. Stellungnahme zum Haushaltsplan 1926.
4. Stellungnahme zu dem Unterstützungsgesuch von B. V. 11.
5. Zuteilung der vorhandenen Sportplätze.
6. Benutzung des Schwimmbades durch die Schulen.
7. Bildung einer Wahlkommission zum Zwecke der Prüfung, inwieweit Vertreter der angeschlossenen Jugendpflegevereine zu den zu bildenden Unterkommissionen hinzugezogen werden sollen.
8. Erledigung verschiedener Eingänge.

Gründung eines Schwimmvereins in Castrop-Rauxel. Am kommenden Samstag 11 Uhr vorm. findet im Gasthof Köllmann, Marktplatz eine Versammlung zur Gründung eines Schwimmvereins statt. Damen und Herren, die gewillt sind, das Schwimmen zu erlernen, es zu pflegen und zu fördern, wollen an dieser Zusammenkunft teilnehmen.



Petri Heil!

Die Gewässer des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes gelten im Volksglauben allgemein nicht als sehr fischreich. In den meisten Fällen trifft das auch wohl zu, da die Bäche und Flußläufe durch die Abwässer der Zechen und chemischen Betriebe, die Ingredienzien enthalten, die auf die Fische todbringend wirken, verunreinigt sind. Auch in den mit künstlichem Bett versehenen, begradigten und kanalisierten Bach- und Flußläufen kann sich kaum eine Fisch-Fauna halten.

Eine Ausnahme machen der Dortmunder-Ems- und der Rhein-Herne-Kanal, in dem sich dank der sich der Unterstützung des Wasserbauamtes erfreuenden Fischereivereine ein verhältnismäßig großer Fischreichtum entwickelt hat. Trotzdem ist es eine bemerkenswerte Seltenheit, wenn es einem Freunde des Angelsports gelingt, mit der Rute einen Fisch von der Größe und dem Gewichte, wie ihn die nebenstehende Abbildung zeigt, zu ziehen.

Wie wir bereits am letzten Dienstag mitteilten, hatte Ferdinand Borowski aus dem Stadtteil Ickern unlängst das seltene Glück, einen 15pfündigen Hecht mit der Angel in Henrichenburg am Schiffshebewerk zu fangen.

Unser Bild zeigt den glücklichen Fischer mit seiner Beute, die ihm, aufrecht gestellt, bis über die Hüften reicht.

für Kinder und Erwachsene

Die Haupthengstkörung für die Provinz Westfalen findet in der Zeit vom 26. bis 28. Oktober in Münster, in der Halle „Münsterland" statt. Sie ist mit einer Hengstprämiierung verbunden.

Die Maul- und Klauenseuche herrschte am 15. September im Landkreis Dortmund in 7 Gemeinden auf 40 Gehöften; davon waren neu hinzugekommen 2 Gemeinden und 24 Gehöfte. Im Regierungsbezirk Arnsberg waren am 19. September 1926 in ganzen in 19 Kreisen, 326 Gemeinden mit 3188 Gehöften von der Seuche befallen. Im Deutschen Reiche wurde die Maul- und Klauenseuche insgesamt in 594 Kreisen, 5362 Gemeinden, 36 418 Gehöften (neu in 1475 Gem., 14 282 Geh.) festgestellt. — Die Anzahl der befallenen Gehöfte hatte sich gegenüber dem 31. August d. J. um 4188 vermehrt.

Empfindliche Strafen. Es kommt auch in Castrop-Rauxel nicht selten vor, daß die Schaffner und Kontrolleure der Straßenbahn besonders Sonntags abends von jungen Leuten belästigt werden, die auf der Rückkehr von allerlei Veranstaltungen in allzu feuchter Stimmung ihrem Uebermut die Zügel schießen lassen. Wenn es nicht zu toll wird, läßt man die Rüpel laufen; man ist ja seit Jahr und Tag an Vieles gewöhnt worden! Aber wenn die Burschen es gar zu arg treiben, müssen sie zur Bestrafung gebracht werden. So sind vom Amtsgericht Bochum drei Mitglieder eines Freundschaftsklubs, die voriges Jahr von Wanne nach Bochum zurückkehrten und in Gesellschaft von etwa dreißig Personen überaus rüpelhaft im Straßenbahnwagen auftraten, Lärm vollführten, pöbelten, die Beamten in Ausübung des Dienstes behinderten, sie beleidigten und tätlich angriffen und bedrohten, zu empfindlichen Strafen verurteilt worden. Der Fall möge den radaulustigen Burschen zur Warnung dienen. Es waren drei Leute von der Emscherstraße und Unter den Linden: sie erhielten jeder drei Monate und zwei bzw. eine Woche Gefängnis. Das ist ein teures Nachspiel aus dem Vereinsausflug nach Werne und Altenbochum.

:: **Das Kuratorium der Städtischen Gewerblichen Berufsschulen** hält am heutigen Freitag, nachmittags 5,30 Uhr, die erste Sitzung im Rathaus ab mit folgender Tagesordnung: 1. Beratung des Ortsstatuts für die gewerbliche Berufsschule. 2. Desgleichen des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1926. 3. Besprechung über die Zusammenlegung der vorhandenen drei verschiedenen Schulen. 4. Antrag des Gewerbeoberlehrers Peine auf endgültige Anstellung. 5. Verschiedenes.

Steuermahnung. In der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers" veröffentlicht die Stadtkasse eine Mahnung, auf die an dieser Stelle hingewiesen sei.

Das Finanzamt Dortmund-Land wird mit dem 1. Oktober 1926 von der Leipziger Straße in das „Hellweghaus" an der Hansastraße in Dortmund verlegt. Aus diesem Grunde bleiben die Büros die ganze kommende Woche für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. (Siehe Anzeigenteil!).

24. September 1541: Der Begründer der medizinischen Chemie Theobrastus Paracelsus gest. in Salzburg. 1583: Der Feldherr Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, geboren auf Gut Hermanitz. 1706: Friede zu Altranstedt, August II. von Sachsen geht der Krone Polens verlustig. 1835: Der italienische Opernkomponist Vincenz Bellini gestorben bei Paris. 1904: Der Erfinder der Lichtstrahlen-Therapie Nils Finsen gestorben in Kopenhagen. 1915: Mobilisation Griechenlands. 1916: Der Maler und Radierer Otto Greiner gestorben in München.

am 1., 2., u. 3. Okt.

Ehemalige 137er! Am 9. und 10. Oktober 1926 kommen in Bochum die ehemaligen Angehörigen des 2. Unter-Elsässischen Inf. Regt. Nr. 137 zum 1. Regimentstag nach dem Kriege zusammen. Die Festordnung ist folgende: Sonnabend, den 9. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr: Offiziersversammlung aller ehem. Offiziere des Regts. Sonnabend, den 9. Oktober, abends 8.30 Uhr: Begrüßungsabend für alle Kameraden. Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr: Regimentstag für alle ehemaligen Kameraden. Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 1 Uhr gemeinschaftl. Essen, Gedeck 2 Mark ohne Getränke. Versammlungslokal für obige Veranstaltungen: Bochumer Hof, Alleestraße 17. Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags ab 3 Uhr: Besichtigungen (Bergschule, Stadtpark etc.). Sonntag, den 10. Oktober, abends 6.30 Uhr: Große Schlußfeier in beiden Sälen des Parkhauses, bestehend aus Konzert, Gesang, Ansprachen, Tanz etc., unter Mitwirkung des M.-G.-V. „Schlägel und Eisen" e. V. Bochum. Alle ehemaligen Kameraden des Regiments sind herzlichst eingeladen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des 2. Vorsitzenden Kamerad August Nolzen, Brückstraße 5, Telefon 2663.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Freitag, den 24. September von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Die Verhandlungen über eine Gehaltserhöhung der kaufmännischen Angestellten im Bergbau abgeschlossen. Der D. H. V. teilt uns mit: „Die Verhandlungen im Bergbau um eine Gehaltserhöhung der kaufmännischen Angestellten führten zu einem Abschluß in freier Vereinbarung. Ab 1. Oktober betragen die Anfangsgehälter in Gehaltsklasse C 80, 85 und 90 RM und in Gehaltsklasse B 90, 100 und 110 RM. Die Lehrlinge erhalten im ersten Lehrjahre 20, im zweiten 25, und im dritten Lehrjahre 30 RM monatlich. Außerdem wird die Leistungszulage befristet bis 31. Dezember 1926 in allen Fällen um 4 Prozent erhöht. Diesem letzten Vorschlage des Zechen-Verbandes haben alle Verbände zugestimmt."

Die Insolvenzen der dritten Septemberwoche. In der dritten Septemberwoche zeigt die Anzahl der neueröffneten Konkurse mit 121 (87) eine beträchtliche Steigerung gegenüber der Vorwoche. Auch die Zahl der mangels Maße eingestellten Konkursverfahren hat sich beträchtlich erhöht. Dagegen hat die Zahl der Geschäftsaufsichten mit 30 gegenüber 37 der Vorwoche weiter nachgelassen. Nach Unternehmungsformen verteilt, ergibt sich für neu eröffnete Konkurse folgendes Bild: Aktiengesellschaften 4 (3), G.m.b.H. 13 (16), Kommanditgesellschaften 1 (2), Eingetr. Gen. 1 (1), o.H.G. 2 (4), Geschäftsaufsichten wurden neu verhängt über 1 (3) Aktiengesellschaften und 2 (1) G.m.b.H.

Klagen über zu hohe Gewerbesteuern. In einer kleinen Anfrage einiger deutschnationaler Landtagsabgeordneter wurde Beschwerde geführt über die „unverhältnismäßig starke Besteuerung" von Industrie, Handel und Gewerbe durch die Gewerbesteuer. Erhöht werde diese durch die Zuschläge der Gemeinden, die teilweise einen Umfang annehmen, der in der Auswirkung den Gemeinden erhebliche Mehrbeträge über den Etatvoranschlag hinaus bringe. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, auf die Gemeinden entsprechend einzuwirken und das in Aussicht stehende neue Gewerbesteuergesetz mit aller Beschleunigung dem Landtage zur Beratung vorzulegen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Finanzministers entnimmt, ist die zur Erleichterung des Steuerdrucks gebotene Einwirkung auf die Gemeinden in dem in der Anfrage angeregten Sinne durch den gemeinsamen Erlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers vom 9. September d. J. erfolgt. Was die Vorlegung eines neuen Gewerbesteuergesetzentwurfs angeht, so schweben die wesentlich durch die Frage der künftigen Gestaltung des Finanzausgleichs beeinflußten Erwägungen über die Vorlegung eines solchen Entwurfs noch.

Organisation der Wasserstraßenbehörden. Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Der auf den 24. September einberufene Hauptausschuß des Reichswasserstraßenbeirats soll sich auch mit der Organisation der Wasserstraßenbehörden befassen. Da den Ländern eine umfangreiche Denkschrift des Reichsverkehrsministeriums in dieser schwierigen Frage erst zu Beginn der Urlaubszeit zugegangen ist, war es den großen Wasserstraßenländern bisher nicht möglich, dazu abschließend Stellung zu nehmen. Der Beratung würde also, falls sie trotzdem schon jetzt erfolgt, nur eine einseitige Information zugrunde liegen können. Von den Ländern werden insbesondere die finanziellen Auswirkungen der reichsseitig geplanten Maßnahmen für den deutschen Steuerzahler wesentlich anders beurteilt als vom Reichsverkehrsministerium.

Stadtteil Castrop

Die Freiwillige Bürger-Feuerwehr Castrop hielt gestern abend die angekündigte Schlußübung vor einer überaus großen Zuschauermenge ab. Zur Uebung waren die Vorstände und Chefs der Wehren der Stadt Castrop-Rauxel sowie der Nachbarwehren erschienen. Die Stadtverwaltung war durch Stadtbaurat Schmitz und Polizeioberinspektor Reinecke vertreten. Außerdem bemerkten wir mehrere Herren des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung

Kath. Frauenbund

Altenhein's Zahnpraxis
Castrop • Thomasstr. 19 • Tel. 424
Ickern • am Markt, Dorfstr. 66
Leitung: Frl. L. Altenhein
künstliche Zähne und Plomben, Stiftzähne, Goldkronen und künstliche Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, von der billigsten bis zur elegantesten Ausführung. Schmerzloses Zahnziehen und Zahnreinigen

Franz Michelis
Rabinghorst i/W.
Kronprinzenstr. 71
Tel. 642. Amt Castrop
Spezial-Geschäft für Tapeten, Linoleum, Glas- und Farbwaren, sowie sämtl. streichfertigen Öle u. Lacke, Bürstenwaren, Pinsel, Leisten, Fensterleder, Schwämme, Bohnerwachs, Waschstuche, Linkrusta. Gute Bedienung, billigste Preise.

Vornehmes Damenfrisiergeschäft.
Gute fachmännische Bedienung • Erstklassiges Schneiden u. Pflegen der Haare.

Elektrische Vorfmassage • Parfümerien, Seifen, Toilettenartikel.
W. Wagener
Castrop-Rauxel I. Wittenerstr. 36 beim Amtsgericht. Tel. 306.

Eine geschmackvolle
Wohnungseinrichtung
kaufen Sie leicht, wenn Ihnen vielseitige Auswahl erstklassiger Qualitäts-Möbel, ausserordentlich niedrige Preisbemessung u. sachgemässe, ehrliche Beratung zur Verfügung stehen.
Alles dies finden Sie in hervorragendem Masse im
MÖBELHAUS GUSTAV GRAFE
Wittenerstr. 40 • Gegenüber d. Amtsgericht • Tel. 357
Sprechen Sie mit mir über die Zahlungsweise!

Die Uebungen wurden eingeleitet mit einem Musikstück der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Habinghorst. Es folgten dann die Schulübungen der Steigerabteilungen unter dem Kommando des 2. Brandmeisters Mündelein und die der Geräteabteilungen unter dem Kommando des 1. Brandmeisters H. Mönnig. Im Anschluß daran wurde am Gymnasium und den anliegenden Gebäuden der Sturmangriff der gesamten Wehr gezeigt. Mit diesem war eine Uebung der Freiw. Sanitätskolonne Castrop verbunden, die mit vier Tragbahren, einer Fahrbahre und einem mit Pferden bespannten Krankenwagen zur Stelle war. Auf die einzelnen Uebungen werden wir in der morgigen Ausgabe noch näher eingehen.

Der Wochenmarkt stand am gestrigen Donnerstag ganz im Zeichen des Lohntages. Es herrschte ein reger Kaufbetrieb an allen Ständen. Da sich die Händler aber recht zahlreich eingefunden hatten und große Anfuhren mitbrachten, so verblieb fast in allen Waren ein erheblicher Ueberstand. Besonders groß war dieser in Vergleich zu den letzten Märkten bei dem lebenden Geflügel, Hähnchen, jungen Hühnern und Tauben. Eigentümlich mutet es an, daß bisher noch kaum Feldhühner auf dem Markt zu haben waren, obschon die Jagd auf sie doch schon längst eröffnet ist. Ueberhaupt wird Wildpret auf dem Castroper Markt nur höchst selten angeboten. Man sollte doch meinen, daß ein entsprechendes Angebot auch Berücksichtigung finden würde. Nachdem wir jetzt in den Herbst eingetreten sind, dürfte auch der Fischmarkt bald wieder eine stärkere Belebung erfahren.

Haus- und Grundbesitzerverein Castrop. Am heutigen Freitag hält der Haus- und Grundbesitzerverein Castrop, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn W. Baack, Wittener Straße, eine ordnungsmäßige Mitgliederversammlung ab. Von den wichtigen Punkten, die zur Beratung stehen, ist zunächst der Zinsbeginn bei aufgewerteten Hypotheken zu nennen. Die Forderung der Sparkassen hat in den Kreisen der Hausbesitzer große Unruhe und Verwirrung hervorgerufen. Man wird daher eine Aufklärung in dieser Frage dankbar begrüßen. Besonderes Interesse ruft die Steuermilderung bei der Hauszinssteuer hervor. Wer klagt nicht heute über die ohne Ende wirkende Steuerschraube? Jedermann sollte die Steuererleichterungen, welche das Gesetz ihm gewährt, voll und ganz ausnutzen. In der Versammlung wird den Mitgliedern gezeigt werden, in welchen Fällen Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer auf Antrag eintreten können, und bei welcher Behörde die Anträge anzubringen sind. Es liegt daher im eigenen Interesse der Vereinsmitglieder, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Nichtmitglieder haben Zutritt, wenn sie sich vor Beginn der Versammlung als Mitglieder anmelden.

— **Der kath. Jugend- und Jungmännerbund Castrop** plant für den Monat Oktober die Abhaltung eines „Schützenfestes". Da das Fest im Freien stattfinden soll, so wäre dem Verein, der seine Vorbereitungen schon mit aller Macht betreibt, auf alle Fälle gutes Wetter zu wünschen.

— **Aus der Zentrumspartei.** Die von uns bereits vor einigen Tagen angekündigte Zentrumsversammlung, in welcher der Abgeordnete Becker-Arnsberg über die politischen Tagesfragen sprechen wird, findet am Sonntag, den 26. September, abends 6 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses statt.

Ein empfindlicher Schaden wurde von Spitzbuben in einer der letzten Nächte beim Gärtner Pieper in der Nähe des Friedhofes angerichtet. Die Diebe drangen in das gegenüber dem Wohnhause liegende Gewächshaus ein, montierten die Wasserhähne und Kupferrohre ab und ließen das Wasser einfach laufen, sodaß dadurch Blumen- und Gemüsesamen, sowie eine größere Anzahl Topfblumen vernichtet wurden, weil der Wasserausfluß erst am folgenden Morgen bemerkt wurde. P. setzte auf die Ergreifung und Ermittelung der Täter, die auch außer den Metallteilen noch gärtnerische Erzeugnisse stahlen, eine namhafte Belohnung aus.

Stadtteil Rauxel

:: **Die Ueberführung der Eisenbahn** am Bahnhof Rauxel machte seit langem einen sehr verwahrlosten und verkommenen Eindruck, sodaß sie dem Straßenbild alles andere eher als zur Zierde gereichte. Jetzt ist man aber mit aller Gewalt dabei, die Schäden und die Spuren des Zahnes der Zeit zu beseitigen. Hoffentlich haben die Arbeiten den Erfolg, daß die Decke endgültig abgedichtet wird. Bisher war sie nämlich noch stets undicht und schon mancher Passant hat ärgerlich über die Schmutztropfen die von oben herabkamen und ihm seine Kleidung verunreinigten ausrufen müssen: „Was kommt dort von der Höh'?"

Die Wünschelrute, welche aus dem Artikel „Eine Plauderei über Castrop-Rauxels Städtebild" herausschaute, den wir am letzten Montag im „Stadtanzeiger" veröffentlichten, hat erfreulicherweise raschen Erfolg gehabt. Man ist schon dabei, die häßlich wirkenden Grasnarben von den Bürgersteigen der Münster- und Bahnhofstraße zu entfernen, die Schutt- und Dreckhaufen werden beseitigt und die Siedlungshäuser erhalten eine neue, stabilere Einfriedigung. So ist denn zu hoffen, daß der Hauptverbindungsweg zwischen Alt-Castrop und Rauxel-Bahnhof baldigst einen anständigeren Eindruck machen wird, wie es bisher leider der Fall war.

Stadtteil Merklinde

Die Obercastroper Ziegelei als „Jugendherberge". Wir erhalten unter obiger Ueberschrift eine längere humoristisch angehauchte und doch ganz ernst gemeinte Zuschrift aus dem Stadtteil Merklinde, in der Klage geführt wird, daß in der Obercastroper Ziegelei allnächtlich ein Trupp von 6 bis 10 jungen Burschen zu nächtigen pflegt, die noch spät abends die Umwohner aus



das im verborgenen blüht, sondern ein moderner Geschäftsmann, der mit allen Mitteln vorwärts strebt. Bedienen Sie sich also des wirksamsten und energischsten Reklamemittels, der „Zeitungsanzeige", und machen Sie durch den „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" die Oeffentlichkeit auf Ihre Leistungen aufmerksam!

den Häusern schellen und um Wasser usw. angehen. Des Morgens fallen sie den Leuten aus der Nachbarschaft dadurch zur Last, daß sie sich ziemlich ungeniert in den Höfen waschen und Morgentoilette machen. Ob es nicht mal an der Zeit wäre, daß die Polizei sich mal um diese sonderbare „Jugendherberge" kümmerte?

Stadtteil Bladenhorst

— **„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust".** An diese Dichterworte wird man unwillkürlich erinnert, wenn man am ehemaligen Amtshause des Amtes Bladenhorst die Schilder der zwei dort untergebrachten Sparkassennebenstellen sieht. Auf dem einen steht: Annahmestelle Habinghorst der Sparkasse Rauxel und auf der anderen Annahmestelle Bladenhorst der Sparkasse Herne. Ein halbes Jahr nach Inkrafttreten des Zusammenlegungsgesetzes faßt sich der biedere Untertan an den Kopf und bittet, ob dieses Zustandes:

„Erkläret mir, Graf Ornidur,
Diesen Zwiespalt der Natur!"

In seinen Laienverstand will es nämlich nicht hinein, daß amtlicherseits noch immer geduldet wird, daß aus dem nördlichen Stadtteil die Spareinlagen nach Herne wandern, um dort „zweckdienliche Verwendung" zu finden. Als ob es in Castrop-Rauxel keine Kreise gäbe, die gern Geld von der Sparkasse aufnehmen würden! Oder schwimmt die Stadtsparkasse von Castrop-Rauxel so in Geld, daß sie großzügig und großmütig Herne einen Teil ihrer ureigenen Domäne überlassen zu können glaubt?

Stadtteil Habinghorst

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Habinghorst und Umgegend. Sonntag, den 26. Septbr., vormittags 9 Uhr: Vollversammlung im Lokale Heinrichs, Ickern. Tagesordnung: Kundgebung in Essen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. — 12,30 Uhr: Antreten der gesamten Ortsgruppe auf dem Marktplatz in Habinghorst zum Abmarsch nach Herne. Trommlerkorps zur Stelle. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

— **Die Christlich-wirtschaftliche Volksgemeinschaft** hält am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, im Saale der Wirtschaft Koch, Borghagener Straße, eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Ergänzungswahl für den Beratungsausschuß.

:: **Herbstkirmes.** Seit gestern verwandelt sich unser Marktplatz an der Bauernschenke in eine Budenstadt. Von allen Seiten kommen die Wagen der Schausteller und sonstigen Budenbesitzer herbei, um ihre Zelte aufzuschlagen. Die Bevölkerung, und namentlich das junge Völkchen umlagert den ganzen Tag den Platz, um hier und da mit sehnsüchtigen Blicken schon etwas von all den Herrlichkeiten, welche sich am kommenden Sonntag vor ihren Blicken ausbreiten sollen, zu erspähen. Hoffentlich meint es der Wettergott gut und verhilft so der diesjährigen Herbstkirmes zu einem vollen Erfolge.

— **Aus dem Reiche der Schule.** Der bisher im Habinghorster Schulsystem beschäftigte Lehrer Gustav Kund wird mit dem 1. Okt. d. Js. an die Ickerner Hilfsschule versetzt.

Stadtteil Ickern

— **Radrennen.** Das dritte Radrennen auf der Rennbahn am Volkspark findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, statt. Es wird dabei u. a. ein Zweistunden-Mannschaftsfahren zum Austrag gelangen, das bei gut besetztem Felde einen hervorragenden Verlauf und interessanten Sport verspricht. Während des Rennens wird Konzert sein.

— **Umschulung.** Eltern, die ihre Kinder von der weltlichen Schule wieder zur konfessionellen Schule schicken wollen, müssen dies bis zum 30. September cr. getan haben. Beide Eltern m lden die Kinder bei dem Leiter der weltlichen Schule ab und dann bei dem Leiter der konfessionellen Schule an.

Tod in der Grube. Dienstag nachmittag wurde auf der Schachtanlage Viktor 3/4 der Hauer Paul Helscher vom Höchsten von stürzendem Gestein verschüttet und erstickt, bevor er geborgen werden konnte. Helscher war erst vor knapp zwei Wochen auf Viktor 3/4 angelegt worden. Er war Familienvater und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Aus der Nachbarschaft

Henrichenburg. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Montag, dem 27. September, nachmittags 4,15 Uhr, im Lokale Hennigfeld statt.

Horneburg. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Freitag, nachmittags um 4,30 Uhr im Lokale Benke statt.

Suderwich. Ein schweres Unglück verhütet wurde gestern abend hier an der Brucher Straße in der Nähe der Reismannschen Besitzung am Bahnübergang der Hamm—Osterfelder Strecke mit dem Passieren des letzten Personenzuges. Bei geschlossenen Schranken fuhr das Pferdegespann des Besitzers K. aus Röllinghausen mit Wucht in die Stahlmaschen des Schlagbaumes, in denen das Pferd hängen blieb und schwer verletzt wurde. Eine große Blutlache kennzeichnete noch am andern Morgen die Unfallstelle. Die Schreckensschreie der Wageninsassen, die sich schon überfahren glaubten, hatten viele Passanten angelockt. Der gerade ankommende Zug war angesichts der bedenklichen Situation zum Stehen gebracht worden. Den Schrankenwärter trifft an dem Vorfall keine Schuld. Die Ursache liegt wohl in der schlechten Beleuchtung der Uebergangsstelle.

Rektor Brinkmann †

Holthausen. Am 21. September starb nach schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren der Rektor Friedrich Brinkmann. Von seiner 31jährigen Tätigkeit im Schuldienst hat er 24 Jahre in Holthausen der Erziehung der Jugend gewidmet. Seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, sein gerader Charakter und das warme Interesse, das er während der langen Dienstzeit als Leiter der Lutherschule bewiesen hat, machten ihn zum leuchtenden Vorbild für die Lehrerschaft.

Der achte Deutsche Jugendherbergstag

In Düsseldorf tagte am Samstag und Sonntag der achte Deutsche Jugendherbergstag im Ständehaus. Aus dem ganzen Reich waren die Mitarbeiter am Jugendherbergswerk, das bekanntlich der gesamten wandernden Jugend Heimstätten auf ihren Wanderungen bieten will, erschienen. Die Bruderverbände aus Oesterreich und Böhmen hatten Vertreter entsandt, die mit herzlicher Freude begrüßt wurden. Unter den zahlreichen Festgästen sah man Staatssekretär Schulz als Vertreter des Reichsministers des Innern, der die herzlichsten Wünsche des Ministers überbrachte und in einer eindrucksvollen Ansprache die große Bedeutung des Jugendwanderns für Körper und Seele beleuchtete. Die Jugendherbergen seien das Skelett des Jugendwanderns und das Ministerium würde auch weiterhin zur Unterstützung bereit sein.

Aus den von Geschäftsführer Münker vorgetragenen Berichten ging hervor, daß das Jugendherbergswerk in bester Entwicklung ist. Es sind rund 850 Ortsgruppen mit etwa 70 000 Mitgliedern vorhanden. Die Zahl der Jugendherbergen beträgt rund 2100. Ein wesentliches Merkmal ist die Entwicklung von der Notbleibe aus den Anfangsjahren der Bewegung zum Eigenheim, das allen Anforderungen unserer Zeit entspricht und die Jugend in hohem Maße zum Wandern bringen wird. Die Zahl der Uebernachtungen betrug im Jahre 1925 rund 1,5 Millionen. Als sehr erfreulich ist die steigende Anteilnahme der Behörden, vom Reich bis zu den Gemeinden, zu buchen, die auch äußerlich dadurch zum Ausdruck kam, daß den behördlichen Spitzenverbänden Sitze im Vorstand eingeräumt wurden.

Dr. Klinge von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen hielt einen lehrreichen und bedeutsamen Vortrag über die Beziehungen zwischen Wandern und Leibesübungen. Nach Beendigung der Beratungen schloß der Verbandsvorsitzende Schirrmann mit den besten Wünschen auf ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten aller Kreise.

Nachmittags fand in der Rheinhalle der Gesolei eine von alten und jungen Wanderfreunden zahlreich besuchte Kundgebung für das Jugendherbergswerk statt.

Sport

Fußball

S. V. Castrop-Rauxel 02.

Vorschau für Sonntag, den 26. 9. 1926.

Nach vielen Bemühungen ist es dem C. S. V. gelungen, in letzter Stunde für den kommenden Sonntag einen erstklassigen Gegner nach Castrop-Rauxel zu verpflichten. Kein geringerer Verein als der S. Cl. Hagen 05, der in der ersten Bezirksklasse (früher Gauliga) des Süd-Westfälischen Bezirkes spielt, wird dem Castrop-Rauxeler Sportpublikum wieder klassigen Fußball vorführen. Die Mannschaft wird in vollständiger Aufstellung erscheinen, mit der sie im ersten Meisterschaftsspiel die Sportfreunde aus Siegen glatt aus dem Felde schlugen.

Die aktiven Spieler des S. V. Castrop-Rauxel seien darauf aufmerksam gemacht, daß am heutigen Abend das Training um 5,30 Uhr beginnt.

Vorkämpfe in der Westfalenhalle

Das komplette Programm

Wir bringen nachfolgend das komplette Programm der am Sonntag, abends 7 Uhr, stattfindenden Vorkämpfe:

Minow (Düsseldorf) — Urban Graf (Köln)
Meisterschafts-Ausscheidungskampf im Bantamgewicht
(6 Runden, 6 Unzen, weiche Bandagen)

Sebillo (Frankreich) — Siewert (Berlin)
Examateur-Schwergewichtsmeister
(6 Runden, 5 Unzen, weiche Bandagen)

Kurt Prenzel (Berlin) — Duquenne (Belgien)
(8 Runden, 5 Unzen, harte Bandagen)

Ludwig Haymann (München) — Joop Liet (Holland)
(10 Runden, 5 Unzen, weiche Bandagen)

Die beiden Hauptkämpfe sind zwischen 8½ und 9½ Uhr zu erwarten, so daß die auswärtigen Besucher bestimmt ihre Züge erreichen können.



Kurt Prenzel
den man am Sonntag in Dortmund im Ring sieht.

Der internationale Schwimmkongreß,

der in Budapest tagte, hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die Europameisterschaften werden alle vier Jahre ausgetragen. Ausnahmsweise wird die zweite Europameisterschaft aber bereits im nächsten Jahre in Bologna in Italien zum Austrag gelangen. 1930 ist die Veranstaltung in Belgien wegen der Jahrhundertfeier des belgischen Staates.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Im Osten ist der Luftdruck weiter gefallen, obwohl das westliche Hochdruckgebiet seinen Wirkungsbereich weiter ostwärts ausgedehnt hat. In Deutschland herrschte heute morgen teils heiteres, teils wolkiges Wetter bei schwachen nordwestlichen Winden und Temperaturen zwischen 8 und 14 Grad. Wenn auch der östliche Tiefdruck geringe Störungen verursachen dürfte, so wird doch das westliche Hochdruckgebiet für unsere Witterung noch in der Hauptsache ausschlaggebend sein.

Vorhersage bis Sonnabend: Vorwiegend trocken, zeitweise aufheiternd, nachts empfindlich kühl, tagsüber mäßig warm.

Rama butterfein - tuts allein
MARGARINE

Am 17. Mai 1800 erblickte Ernst von Bandel in Ansbach das Licht der Welt. Zum Künstler bestimmt, ging er zunächst nach Nürnberg, dessen reiche Fülle mittelalterlicher Kunstschätze ihm wertvolle Anregungen vermittelte, und dann nach München zur Kunstakademie. Danach hielt er sich abermals längere Zeit in Nürnberg auf, anschließend in Rom, um endlich doch wieder die Hauptstadt als Stätte fruchtbaren Schaffens aufzusuchen. Hier entstanden in rascher Folge mehrere seiner bekannten Porträtbüsten (König Maximilian, Hofmaler Stieler usw.) und seine „Charitas", während von seinen späteren Arbeiten besonders Skulpturen wie „Herkules die Schlangen erdrückend", „Amor und Psyche" und „Venus" Erwähnung verdienen. Nach dreijährigem Aufenthalt in Hannover siedelte er nach Detmold über, um nach eigenen Entwürfen den Bau des Arminiusdenkmals persönlich zu übernehmen, doch scheiterte die Ausführung jahrelang an finanziellen Schwierigkeiten und der Pedanterie interessierter Kreise. Erst nachdem Bandel sein gesamtes Privatvermögen geopfert und das Deutsche Reich einen Zuschuß von 30 000 Mark bereitgestellt hatte, reifte der gewaltige Bau seiner Vollendung entgegen, die der Künstler nicht lange überleben sollte.

Am 25. September 1876 schloß er in Neudegg seine müden Augen, die nach einer Kette von Enttäuschungen doch noch den Erfolg harter Lebensarbeit gesehen, für immer. Seine Schöpfung aber wird noch kommenden Geschlechtern künden von des Deutschen Reiches einstiger Herrlichkeit und ihnen die Mahnung zurufen, die das Schwert des Arminius als Inschrift trägt: Deutsche Einheit — meine Stärke!

Der Hund als Regiegehilfe

Als Max Reinhardt vor langen Jahren auch einmal in Budapest ein Gastspiel gab, ereignete sich während und nach der ersten „Oedipus"-Vorstellung eine hübsche Episode, welche zeigt, daß auch ein bissiger Hund manchmal etwas Theaterregie versteht. Mitten in der spannendsten Szene geschah es nämlich, daß sich plötzlich hinter der Szene lautes Hundegebell vernehmbar machte. Die Leiter der Vorstellung erblaßten vor Schrecken und Wut über diese Störung der Stimmung, in die das atemlos dasitzende Publikum versetzt wurde. Reinhardt selbst geriet in die höchste Aufregung, und verzweifelt die Hände ringend, stürzte er auf Direktor Beöthy und seinen Regiestab zu, mit dem herzzerreißenden Ruf: „Um Gotteswillen, der Hund soll nicht bellen!" Rastloses Hin- und Herlaufen, aber es nützte nichts. Der Hund, ein riesiger Bullenbeißer des Tigerdresseurs Henriksen, bellte in seinem Bretterverschlag unverdrossen drauf los. Endlich hatte Beöthy einen rettenden Gedanken. Er ließ vom Zirkushofe einen jener Stadtwäldchenlungerer holen, die man gemeinhin mit dem Namen „Faß" bezeichnet. Dieser erbot sich, den Hund gegen ein Honorar von zwei Kronen zum Schweigen zu bringen. Beöthy gab ihm das Geld. Der „Faß" lief in eine benachbarte Kneipe und kaufte für einige Heller Speisereste, die er in kleinen Rationen dem Bullenbeißer servierte. Dieser verschlang die Leckerbissen und stellte während der lange hinausgezogenen Mahlzeit das störende Bellen ein. — Als das Publikum den Zirkus verließ, befand sich Beöthy im Gewühl der abziehenden Menge, die an dem Gesehenen ihre Kritik übte. Und da hörte er folgende kritische Bemerkung: „Das schönste Regiemoment Reinhardts war doch das kleine Detail, als in der verlassenen von der Pestfurcht entvölkerten Stadt die herrenlosen Hunde so schauerlich bellten." Beim Souper erzählte Beöthy das erhorchte Gespräch dem glückselig dasitzenden Reinhardt. Der zog die Stirne in gedankenvolle Furchen und sann einige Augenblicke nach. Dann sprach er mit blutigem Ernst zu dem Direktor Beöthy: „Geben Sie dem „Faß" morgen wieder zwei Kronen. Aber der Hund soll bellen!"

Vermischtes

Leuchtbazillen.

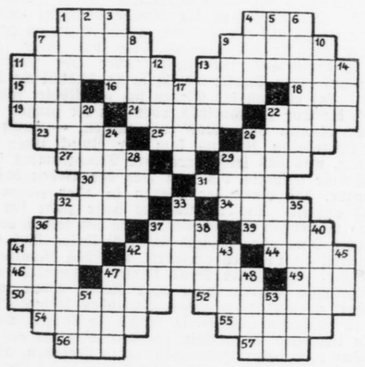
Daß das mulmige Holz alter Weidenbäume im Dunkeln zuweilen leuchtet, ist ebenso bekannt, wie das Leuchten der Johanniskäfer oder Glühwürmchen. Unheimlich erscheint dagegen das gelegentliche blaugrüngelbe Leuchten (Phosphoreszieren) von Fischen auf dem Speisetisch. Geradezu erschreckend aber wirkt auf die Hausfrau und Tischgenossen das plötzliche Leuchten eines Kalbs-, Rinds-, Hammel-, Schweinebratens, und doch ist es nichts Unnatürliches, sondern findet seine Erklärung aus dem Vorhandensein von Leuchtbazillen als Spaltpilzen im Fleische, Verwandten von solchen, welche das Entstehen des Essigs, das Gären des Sauerkohls und der Gurken veranlassen, das Blauwerden der Milch, das Rotwerden des Brotes bewirken. Die das Leuchten von Stoffen erzeugenden Bakterien werden, zum Unterschied von den das Sauerwerden und Verfärben herbeiführenden Bakterien, Leucht- oder Photobakterien genannt, von denen auch das Meerleuchten herrührt, das man durch sie im kleinen im Aquarium nachahmen kann. Es mag ja den meisten Menschen widerstehen, sich am Verspeisen eines leuchtenden Bratens zu beteiligen; gesundheitsschädlich ist es aber nicht.

Fische als Uebertrager der Krebskrankheit.

Das staatliche Krebs-Laboratorium zu Buffalo hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob Fische, wenn als Nahrung genossen, Krebskeime in sich bergen. Festgestellt ist bereits, daß Fische mit Krebs behaftet sind, aber man weiß noch nicht recht, ob auch die Krankheit aus derselben Quelle auf Menschen übertragen wird. Dr. Harvey R. Gaylord, der an der Spitze des Laboratoriums steht, sagt, es bestehe kein Zweifel, daß Fische den Krebs übertragen können. Diese Entdeckung sei zuerst von einem französischen Gelehrten gemacht worden. Die gefürchtete Krankheit findet sich überhaupt bei verschiedenen Arten von Süßwasserfischen, sowie bei manchen Seewasserfischen. Die Fischereikommissäre sind über den Tatbestand nicht wenig beunruhigt. Sie trösten sich indes mit der Vermutung, daß die Krebskeime der Fische beim Kochen zerstört werden.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Von links nach rechts: 1. Haustier, 4. Kartenspiel, 7. Juwelengewicht, 9. Berliner Zeichner, 11. Lehranstalt, 13. Europäisches Königreich, 15. Englisches Bier, 16. Wassertier, 18. Figur aus dem Nibelungenlied, 19. Fundort einer berühmten Statue, 21. Schlingpflanze, 22. Griechischer Gott, 23. Sprengkörper, 25. Gekochtes, 26. Schlußwort des Gebetes, 27. Gefäß, 29. Vorzeichen, 30. Kleinster Teil eines Körpers, 31. Stadt in Birkenfeld, 32. Malaiendolch, 34. Nordischer Gott, 36. Nebenfluß des Rheins, 37. Schlange, 39. Gebirgszug in Nordafrika, 41. Ausdruck beim Kartenspiel, 42. Person aus „Don Carlos", 44. Erfinder des Glühlichtes, 46. Japanischer Staatsmann, 47. Nordischer Dichter, 49. Tierlaut, 50. Männername, 52. Medizinische Maßnahme, 54. Fabelwesen, 55. Feder, 56. Kälteprodukt, 57. Note.

Von oben nach unten: 1. Blume, 2. Kanton, 3. Männername, 4. Gemälde, 5. Kosmos, 6. Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, 7. Wandteppich, 8. Chinesische Münze, 9. Landstrich, 10. Wasservögel, 11. Abkürzung eines Männernamens, 12. Getreide, 13. Haustier, 14. Deutsche Tonstufe, 17. Gebäude, 20. Nordamerikanische Stadt, 22. Erdteil, 24. Deutsche Stadt, 26. Französischer General des Weltkrieges, 28. Insel im Aegäischen Meer, 29. Westfrankenkönig, 32. Wärmeeinheit, 33. Geflochtenes Gefäß, 35. Mondhase, 36. Kraftmaschine, 37. Meeresstraße, 38. Schlußwort des Gebetes, 40. Fanggerät, 41. Mathematische Abkürzung, 42. Bergwerkskarren, 43. Rumänische Stadt, 45. Französische Insel, 47. Münchener Maler, 48. Farbe, 51. Türkischer Titel, 53. Heilverfahren.

Buchstabenrätsel

Aus diesen Buchstaben sind Wörter zu bilden die bedeuten: wagerecht

	I				II	
1		A	A	A	B	B
2		D	E	E	E	E
3	E	E	F	G	I	I K
4		L	L	M	N	O
5	P	R	R	R	S	S S
6		S	S	T	T	T
7		T	T	U	U	W

1. Vogel,
2. Pflanzenteil,
3. Maskenkostüm,
4. Ibsensche Dramenfigur,
5. Provisorische Ausarbeitung,
6. Körperteil,
7. Schmale Straße.

Die mit I. bezeichnete Senkrechte ergibt eine Oper, die mit II. bezeichnete ihren Komponisten.

Versteckrätsel

Aus nachstehenden Wörtern sind je 3 zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, so daß sie im Zusammenhang gelesen ein Zitat von Shakespeare ergeben:

Wanderstab, Anarchismus, Sommerabend, Lachesis, Nachtwache, Niederwald, Hundertschaft, Ardennen, Liegestuhl, Gefühllosigkeit, Wahltag.

Hausmärchenschatz

Nr. 76 — 1926

Die Siegerin

Roman von Hans Schulze-Soran.

(Nachdruck verboten).

Erstes Buch.

Vor der Villa des Kommerzienrats Hausmann in der Regentstraße fuhren die Equipagen in ununterbrochener Reihe auf. Zwei mächtige, offene Gasflammen loderten in den hohen, bronzenen Eckkandelabern des kunstvoll getriebenen, schmiedeeisernen Gitters.

Ein breiter Stoffbaldachin war bis zum Straßendamm über das Trottoir gespannt, und ein schwerer, roter Teppichläufer schützte die zierlichen Stöckelschuhe der Damen auf dem kurzen Wege vom Wagenschlag bis zum Treppenaufgang gegen die alles durchdringende Nässe des nebeligen Novemberabends.

In den Garderoben herrschte ein fast lebensgefährliches Gewühl.

Frühlingsduftige Toiletten schälten sich aus der polarhaften Verhüllung kostbarer Pelze; schlanke, graziöse Mädchengestalten und reife Frauen mit blendenden Schultern und vollen, parfümduftenden Lippen; zwischen dem feierlichen Schwarz der Gesellschaftsanzüge vereinzelte Uniformen; diskretes Flüstern. Seidenrascheln und Sporenklirren.

Vor den hohen Ankleidespiegeln drängten sich die Damen, noch einmal die Schleppen ordnend oder mit vorsichtiger Handbewegung der Frisur die letzte Weihe erteilend.

Dann fand man sich wieder mit dem harrenden Gatten zusammen und rauschte an seinem Arm in den schimmernden Empfangssaal, dessen Tür von einem würdevollen Diener jedesmal mit einer tiefen, ehrerbietigen Verbeugung aufgerissen wurde. —

Kommerzienrat Hausmann feierte seinen Geburtstag, ein Ereignis, von dem der ausgebreitete Kreis der Hausmannschen Intimen im Tiergartenviertel und in der Kurfürstendammgegend altem Herkommen gemäß den Beginn der Wintersaison zu datieren pflegte.

Vor sechsundsechzig Jahren hatte der Seniorchef der Bankfirma Hausmann u. Strahlendorff in einem unscheinbaren Häuschen auf dem Roßgarten in Königsberg das Licht dieser Welt erblickt und war als ein schreiendes, zappelndes Bündel dem glücklichen Vater Johann Kaspar Hausmann präsentiert worden, der in seinem muffigen, engen Kramladen gerade ein Pfund Kaffee abwog und im ersten freudigen Schreck die ganze Kaffeebahnenschwinge in ein offenstehendes Sirupfaß fallen ließ.

Zwischen den Fässern und Kaffeesäcken der väterlichen Kolonialwarenhandlung hatten sich die ersten Jugendjahre des kleinen Gotthold Hausmann abgespielt; dann war er von dem ehrgeizigen Vater auf das städtische Realgymnasium untergebracht worden.

Lange jedoch hatte es den unternehmungslustigen, jungen Mann in den immerhin beschränkten Verhältnissen der ostpreußischen Haupt- und Residenzstadt nicht gelitten; schon in den ersten Monaten nach Ablauf seiner Lehrzeit war er nach Berlin und von hier weiter nach London und Newyork gegangen.

Mit dreißig Jahren war er sodann als ein gründlicher Kenner des internationalen Geldmarktes wieder nach Berlin zurückgekehrt und hatte hier in der Neuen Wilhelmsstraße eine Wechselstube eröffnet, die sich unter seiner geschickten Leitung sehr bald zu einem bedeutenden Bankgeschäft entwickelte.

Im Anfang der achtziger Jahre verheiratete er sich mit Marie Strahlendorff, der Tochter eines Schöneberger Rentiers, der durch Ausnutzung seiner Liegenschaften zum Millionär geworden war, und nahm seinen Schwager Strahlendorff mit einer großen Kapitaleinlage als Teilhaber in seine Firma auf.

Zwei Jahre später erbaute er sich in der Französischen Straße einen modernen Bankpalast und erwarb aus der Konkursmasse eines verkrachten Grundstücksmaklers die Villa in der Regentenstraße.

Kurz vor der Jahreswende starb sein Schwager als Junggeselle durch einen Unfall in den Tiroler Alpen, so daß Gotthold Hausmann seitdem als alleiniger Inhaber des sich ständig vergrößernden Geschäfts zeichnen konnte.

An Stelle Strahlendorffs trat Hausmanns eigener Sohn Paul in die Firma ein, ein junger Mann im ersten Drittel der Zwanzig, mit ausgesprochen sportlichen Neigungen, der den Karlsbrester Neuplatz dem Schreibsessel des Bankkontors bei weitem vorzog und die väterliche Kasse durch seine kostspieligen Neigungen schon verschiedentlich um beträchtliche Summen erleichtert hatte.

Gotthold Hausmann, der in seinem Leben nur angestrengte, pflichttreue Arbeit gekannt hatte, ließ seinen Erstgeborenen im ganzen gewähren, obwohl dessen leichtsinnige Lebensauffassung keineswegs seinem Geschmack entsprach.

Vor Jahren noch, als Paul Hausmann von einem Provinzpädagogium zum anderen geschickt und schließlich in Ostrau mühsam zum Einjährigen gepreßt worden war, hatte es heftige Szenen zwischen dem Kommerzienrat und seiner Gattin gegeben, die ihren hübschen, eleganten Jungen geradezu vergötterte und hinter dem Rücken des Vaters immer wieder mit reichlichem Taschengeld versah.

Endlich aber hatte sich der alte Hausmann um des häuslichen Friedens willen in das Unvermeidliche gefunden und nahm es auch mit einer Art fatalistischen Gleichmuts als die natürliche Bestimmung eines reichen Vaters hin, wenn ihn ein fälliger Wechsel oder der Mahnbrief eines Wuchrers unvermutet an die Existenz seines Sohnes erinnerten.

Um so enger schloß er sich dafür an seine jüngere Tochter Lotte an, während die ältere, Käthe, mehr die Partei der Mutter hielt.

Wiewohl kaum dem Backfischalter entwachsen, versah die siebzehnjährige Lotte beim Vater vollständig das Amt einer Privatsekretärin; ihm zuliebe hatte sie gleich nach ihrer Rückkehr aus einem Genfer Pensionat Stenographie und Maschinenschreiben erlernt und zum Entsetzen der Mutter im Lettehaus einen Kursus in der Buchführung absolviert, um für die Anforderungen der selbstgewählten Vertrauensstellung nach allen Richtungen hin gerüstet zu sein.

Desgleichen besuchte sie die Vorträge der Lessinggesellschaft und hörte in der Universität eine Reihe von philosophischen und kunstgeschichtlichen Kollegs, kurz, sie bemühte sich in jeder Weise, die mannigfaltigen Bildungsmittel auszunützen, die die Großstadt dem Streben zu bieten vermag.

Diese ernsthafte, intellektualistische Betätigung hatte jedoch der Entwickelung der liebenswürdigen Seiten ihres Charakters keinerlei Eintrag getan; Lotte war der Liebling aller, die ihr näherstanden, weil ihr frohsinniges Wesen gleichsam einen sonnigen Abglanz auf das ganze Haus warf.

Sie gehörte zu den bekanntesten Erscheinungen auf den Sportplätzen des Westens, war trotz ihrer jungen Jahre bereits Inhaberin mehrerer Ehrenpreise der internationalen Eiswettspiele in Davos und St. Moritz und steuerte mit Geschick und Kaltblütigkeit persönlich das väterliche Automobil.

Manch bewundernder Blick folgte dem schlanken Mädchen, wenn sie mit der unbewußten Grazie eines Kindes federnden Schrittes die Tiergartenstraße oder den Kurfürstendamm herabkam.

Eine sprühende Farbenpracht war über dem reizenden Gesichtchen ausgegossen mit der straffen, rosigen Haut und den lachenden Kornblumenaugen, über denen die üppige blonde Flechtenkrone fast zu schwer zu lasten schien.

Etwas Sieghaftes, Ueberlegenes sprach aus ihrem ganzen Wesen, ein starkes Temperament von überschäumender Lebenskraft; ganz entgegengesetzt ihrer um zwei Jahre älteren Schwester Käthe, die mit den glatten, gefälligen Linien ihres indifferent niedlichen Puppenköpfchens fast an einen Modekupfer erinnerte.

Käthe zählte eine Reihe hübscher Talente ihr eigen; sie malte, sang und meisterte vor allem das Piano mit anerkennenswerter Schule, dagegen fehlte ihrer stets gleichmäßigen, etwas farblosen Liebenswürdigkeit jener persönliche Zug, der der Erscheinung der Schwester ein so anmutig-charakteristisches Gepräge verlieh.

75. Fortsetzung

Da gleite
Hausflur. Z
bis, der jetzt
er fiel mit h
verwundert.
Die Hausknec
ältere wende
Schatten, der
werfen wird.
Schlagen
wenn's Herr
Hofe fort ma
gen des Haus
den Hausknec
Schwanze, bel
in seiner Art
die Tür zu
Franz?"
mand antworte
blickt gespannt
steht, welche
hält sich fest
schaftlicher Be
tut, kniet er n
gesunken ist.
Das war
Wie auf eine
freundlichen
hatte. Als er
feines Auge sch
das ihre sucht
kehrte zu dem
Sie flogen
Schon in der
schied, ahnte ich
Friede und Glück
in Ihre
in mir aufstieg.
wolfes Bild
Gedanke an Sie
Er bekränzte mich
geordneten Lebe
hielt Kelle sich
Oft sah ich Ihre
mals, wo ich bei
oft erhob sich
der Gefahr, die
loren habe, Ihre
In dem gleich
fahrlang eine
getragen. Seit
Schmerz in sich
ihre Entsagung
bar geworden.
Miene hat sie ve
für ein Kind de
Soll und haben
alles Widersehens, br
Wüste der Leiden
Freude und denk
zu haben, und
Antons bleiben
sucht. Er hat sie
zu verlieren.
sie zieht ihn fort
bis an das Arbei
Was tut da
Haus, aber es ist
leicht rühren
ans Herz drückt, de
Es ist ein nächtern
Worten wird hier
ist ein holdes und
zärtlicher Wellkomm
Freund führt.
Das empfand
einen Augenblick,
letztlich sich schre
noch tiefer schauch
wesen, der ihn so
Gefahr. Ihnen unm
Hand, Anton, mir
Sehnsucht war. "Sie
Habe ich einst Ihre
mich das nicht in die
Der Kaufmann
„Verzeih uns, Sabine
Sabine eilte auf de
gerichtet gegenüber.
hellem Blick in dem
sah sie in seine zukünf
sich sie das Zimmer
nach und wandte sich
dem Lande nicht erre
träumte, und kommen

Käthe war in dieser Beziehung durchaus das Abbild ihrer Mutter, einer schwachen, gutmütigen Frau von nur geringen geistigen Gaben, die aber doch so viel Lebensklugheit besaß, das ihr selbst sehr wohl bewußte intellektuelle Defizit und den Mangel an tieferer Bildung hinter einer diplomatischen Schweigsamkeit und liebenswürdigen Freundlichkeit zu verbergen.

Im gesellschaftlichen Leben trat Frau Hausmann nur wenig hervor; ein schweres Herzleiden, das sich in den letzten Jahren bei ihr entwickelt hatte, legte ihr sorgfältige, körperliche Schonung auf, so daß sie auf ärztlichen Rat jede größere Aufregung so viel als möglich vermieden und die Repräsentationspflichten ihres Hauses allmählich mehr und mehr ihren beiden Töchtern überlassen mußte.

„Beeile dich etwas, Kurt! Es ist schon sieben vorbei und die Einladungen lauteten auf sechs!"

*

Mit diesen Worten wandte der Leutnant von Schmettau sein hübsches Kadettengesicht zu seinem Freunde Kurt Rasmus zurück, der gerade dem Garderobediener seinen regenfeuchten Ueberzieher zuwarf und die Gummischuhe ausstampfte.

„Nur keine Ueberstürzung, Fritz!" versetzte der Angeredete ruhig, seine Frackweste zurechtziehend. „Wir kommen noch immer zur Zeit! Hast du übrigens deine Tischkarte schon einmal angesehen?"

„Ja, irgendeine unbekannte Schöne ist darauf verzeichnet!" sagte der große Artillerist, den durchzogenen Scheitel kardätschend. „Und du? Natürlich wieder Lotte, die Tochter des Hauses! Du hast wirklich ein unverschämtes Glück!"

Ein kaum merkbares Lachen umspielte Kurt Rasmus' feine Lippen, als er jetzt an Stelle des Freundes vor dem mannshohen Garderobenspiegel trat und den Gesamteindruck seiner Erscheinung noch einmal einer flüchtigen Musterung unterzog.

Der englische Frack saß tadellos, das gefältete Oberhemd leuchtete blütenweiß und die Bügelfalten seiner Beinkleider standen in messerscharfen Kanten über den blitzenden Lackstiefeln.

Unwillkürlich tastete Kurt nach seiner linken Westentasche, die sein letztes Zwanzigmarkstück enthielt.

Gott sei Dank, es war noch vorhanden, mit flüchtigem Druck glitten seine Finger über die Prägung der Münze.

Rasmus stammte aus einer alteingesessenen Danziger Kaufmannsfamilie, die ihren Ursprung bis in die Tage der Hansa zurückleitete.

Anfänglich hatte er in Heidelberg und Bonn Jura und Cameralia studiert, bis der Tod seines Vaters und der damit einhergehende Zusammenbruch des väterlichen Geschäftes seiner juristischen Zukunft unvermutet ein jähes Ende bereitete.

Da aus der Konkursmasse nur ein winziges Kapital zu retten und auch das Interesse Kurts für die trockene Materie der Jurisprudenz nie sehr bedeutend gewesen war, so hatte er sich schnell entschlossen, von seinem Referendarexamen, zu dem er bereits eine Meldung eingereicht, wieder zurückzutreten und den Versuch zu machen, sich durch Betätigung auf einem ganz anderen Lebensgebiet mit einem Schlage auf eigene Füße zu stellen.

Schon während seiner letzten Gymnasialjahre hatte Kurt sich mehrfach in kürzeren novellistischen Arbeiten und hübsch empfundenen Gedichten versucht.

Später als Student war er dann an größere Probleme gegangen und hatte, angeregt durch den Erfolg studentischer Milieuromane und Bühnenstücke, auch seinerseits einen Studentenroman verfaßt, der auf der Grundlage einer spannend erfundenen Handlung ein stimmungsvolles Bild des Lebens und Treibens in einer kleinen, süddeutschen Universitätsstadt entrollte.

Ursprünglich hatte Kurt kaum an eine finanzielle Ausnützung seiner schriftstellerischen Fähigkeiten gedacht, jetzt aber, da ihm die Not des Lebens unverhüllt ihr Antlitz zeigte, glaubte er zwischen einer eintönigen, kaufmännischen Tätigkeit in einem Danziger Kontor, die ihm ein alter Freund seines Vater großmütig anbot, und einem freien Literatenleben in Berlin keine andere Wahl zu haben.

Er veräußerte seine wertvolle Bonner Junggeselleneinrichtung und verlegte seinen Wohnsitz dauernd nach der Reichshauptstadt, wo er durch persönliche Konnexionen zu den führenden literarischen Größen leichter Fühlung zu gewinnen hoffte.

In der Tat gelang es ihm auch, durch die Vermittelung eines Gönners seinen Studentenroman für ein Honorar von mehreren tausend Mark an eine bedeutende Berliner Tageszeitung zu verkaufen und gleichzeitig in der Redaktion derselben Beitung eine für seine journalistische Anfängerschaft verhältnismäßig reich dotierte Stellung zu finden.

Das folgende Jahr brachte einen weiteren Roman, den Kurt unter ähnlichen günstigen Bedingungen wie sein Erstlingswerk abzusetzen hoffte, doch der neue Feuilletonredakteur, ein nörgeliger und auf den aufstrebenden jungen Kollegen auch wohl eifersüchtiger Pedant, lehnte die Annahme des Werkes unter einem nichtigen Vorwande rundweg ab.

Es kam zwischen den beiden Herren zu einem heftigen Auftritt, der Verleger ergriff gleichfalls gegen Kurt Partei, so daß dieser in einer momentanen stürmischen Aufwallung seine sofortige Kündigung einreichte.

Noch ehe Kurt über die Folgen seines übereilten Schrittes recht klar geworden war, überbrachte ihm der Redaktionsdiener die Genehmigung seines Abschiedsgesuches, die seine mühsam errungene Position plötzlich wieder in Frage stellte.

Doch der energische junge Mann verzagte nicht; von dem Honorar seines ersten Romanes waren ihm noch fast zweitausend Mark verblieben, die ihm für die nächste Zeit eine unabhängige Existenz ermöglichten, so lange wenigstens, bis er im Berliner Zeitungswesen eine angemessene neue Stellung gefunden hatte.

Monat auf Monat verrann, ohne daß es ihm glückte, bei einem der maßgebenden Blätter unterzukommen; ebensowenig wollte ihm die Veräußerung seines zweiten Romans gelingen, eine Redaktion nach der anderen sandte ihm sein Manuskript mit ein paar höflichen Redensarten zurück, so daß ihn als Folge dieser fortgesetzten Fehlschläge allmählich leise Zweifel an seiner literarischen Zukunft zu beschleichen begannen.

Nach der Provinz hatte er in der Zwischenzeit allerdings mehrfach vorteilhafte Engagementsanträge erhalten, bisher jedoch sämtliche derartigen Anerbietungen trotz seiner materiellen Bedrängnis zurückgewiesen.

Einerseits leitete ihn hierbei das richtige Empfinden, daß er sich mit einem Verlassen Berlins wieder ganz außerhalb derjenigen Kreise stellte, deren persönlicher Förderung er gerade in dieser kritischsten Periode seines Lebens am meisten zu bedürfen glaubte; in zweiter Linie kam aber noch ein weiteres, und zwar ausschlaggebendes Moment in Betracht, nämlich daß eine Uebersiedelung in die Provinz zugleich eine Trennung von Lotte Hausmann mit sich gebracht haben würde.

Kurt hatte Lotte vor einem Dreivierteljahr in St. Moritz kennen gelernt, wo er sich während des Februars im Auftrage seiner Zeitung mehrere Wochen hindurch als Berichterstatter über die Wintersportsaison aufgehalten hatte.

Und gleich bei ihrem ersten Zusammentreffen auf einer musikalischen Soiree im Grandhotel hatten sich die Herzen der beiden jungen Menschen gefunden.

Kurt, wie Lotte, ein Meister des Eislaufs, wurde bald zu ihrem ständigen Partner, sowohl auf der Eisbahn, wie im Konversationssaal des Hotels.

Und als sie eines Nachmittags ganz allein von einem Ausfluge nach Maloja über die spiegelnden Innseen nach St. Moritz zurückkehrten und der letzte rosige Schein der versinkenden Sonne in den vereisten Gipfelzinnen der Berninagruppe verglühte, da hatte Kurt zu Lotte die entscheidenden Worte gesprochen und ihr das freie, unumwundene Geständnis einer Liebe gemacht, die sie sich schon lange an den Augen abgelesen.

Mit neuerwachtem Eifer hatte er sich in Berlin in seine Arbeit gestürzt und war unverzüglich an die Niederschrift eines Dramas gegangen, dessen Stoff er seit Monaten mit sich herumgetragen und in einzelnen Szenen und Dialogpartien zum Teil bereits im Geiste verarbeitet hatte.

Es mußte einen großen Erfolg erringen, einen Erfolg, der ihn mit einem Schlage aus den Niederung mühsamer Lohnschreiberei zu einer glänzenden, gesellschaftlichen Stellung heraushob, wie sie ihm einzig der Persönlichkeit Lottes angemessen dünkte.

Aus diesem Grunde hatte er bisher auch stets dem Willen der Geliebten widerstanden, wenn sie ihn immer wieder mit dem Wunsche quälte, das geheime Bündnis der Herzen durch eine Verlobung öffentlich zu sanktionieren.

Lotte bedurfte in Konsequenz ihrer geraden, ehrlichen Weise nach jeder Richtung hin klarer Verhältnisse, sie mußte den Weg, den sie zu gehen unternommen, frei und geebnet vor sich sehen.

Otto hingegen widerstrebte es aus innerster Seele, als namenloser Literat, gleichsam in der Rolle des gedemütigten Petenten vor den millionenreichen Kommerzienrat zu treten, wenn er vielleicht schon in wenigen Monaten als erfolgreicher Bühnenschriftsteller aus eigener Kraft in der Lage war, die Hand der Tochter auf der Basis der Gleichberechtigung von ihm zu erfordern.

Und Lotte hat sich schließlich in das Unvermeidliche gefügt.

Kurt verkehrte in dem Hause des Kommerzienrats, der an dem ernsten Streben des jungen Mannes regen Anteil nahm, in der freundschaftlichsten Weise, ohne jedoch auch nur durch eine Miene oder ein unbedachtes Wort seine Gefühle für Lotte zu verraten.

Um so freier und ungebundener gaben sich dafür die Liebenden, wenn sie sich an schönen Sommertagen schon früh am Morgen auf den Tennisplätzen am Zoologischen Garten oder auf einer einsamen Bank am Goldfischteich in heimlichem Rendezvous zusammenfanden.

Kurt war gegen Lotte von rückhaltlosester Wahrhaftigkeit; alles, was ihn an dichterischen Plänen und Entwürfen erfüllte, enthüllte er ihr in offenen Geständnissen, denen die Geliebte ein feinsinniges Interesse entgegenbrachte.

Sie sprach ihm Mut zu, wenn in Stunden trüber Anfechtung der Glaube an seine dichterische Kraft in ihm zu wanken drohte; mit ihrem lebensklugen, sicheren Urteil gab sie ihm manch wertvollen Fingerzeig für die wirkungsvolle Gestaltung einer Szene, die Nuancierung eines Charakters.

So waren die Frühlings- und Sommermonate in selbstvergessenem Liebesglück wie im Fluge verrauscht; Anfang August war Lotte dann als Gesellschafterin der Mutter nach Nauheim und Norderney gegangen und erst gegen Ende September wieder nach Berlin heimgekommen. Inzwischen hatten sich Kurts Verhältnisse allmählich immer schwieriger gestaltet.

Sein kleines Vermögen war im Laufe des Jahres bis auf einen geringen Rest zusammengeschrumpft, der sich täglich weiter verminderte und dessen gänzliche Erschöpfung bereits in wenigen Wochen abzusehen war.

Alle seine Anstrengungen, seinen neuen Roman unterzubringen, waren vergebens gewesen; es schien ihm zuweilen, als ob sich die ganze Welt gegen ihn verschworen hätte, wenn das Unglücksmanuskript mit eiserner Beharrlichkeit immer wieder zu seinem geistigen Vater zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt).

Auch eine Brautwerbung

Humoreske von E. von Adlersfeld-Ballestrem

Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, hatte der Rittergutsbesitzer von Roos seine Lebensaufgabe darin gefunden, sich mit Wirtschaftseleven herumzuärgern. Die Not wäre in jenen schönen Vorkriegstagen nicht gerade zwingend gewesen, immerhin aber waren erhöhte Einnahmen wünschenswert geworden, und dann brauchte Roos ein gewisses Quantum täglichen Aergers zu seinem Wohlbefinden; er war es seiner Gesundheit schuldig, sich aufzuregen und herumzuwettern. Da war er auf den Gedanken mit den Eleven verfallen, und weil er ein sehr tüchtiger Landwirt war, so zog die Idee. Aber mit dem ersten Dritteldutzend junger Leute, die sich einfanden, behauptete Frau von Roos keine Wolle spinnen zu können. „Die Bengels fressen ihr Lehrgeld und ihre Pension glatt auf", vertraute Roos einem Freunde an. „Von dem Wolfshunger und dem Eifelsdurst, den die Jungens bei Tisch entwickeln, macht man sich keinen Begriff." Also mußte es die Menge bringen, und die Zahl der Eleven wurde auf ein Dutzend erhöht, wozu im großen Herrenhaus von Dingskirchen reichlich Platz vorhanden war. Freilich aßen sie damit auch für Zwölf, aber die Rechnung klappte doch bis auf einen Punkt: die 19jährige, bildhübsche Tochter des Hauses. Sei es, daß die Eleven sich verpflichtet fühlten, ihr obligatorisch die Kur zu schneiden, oder daß die jungen Herzen wirklich für Monika von Roos entbrannten, — durch den sich dadurch entwickelnden Zustand kam der Zweck ihrer Anwesenheit zu kurz, was das leicht erregbare Temperament ihres Chefs zur Siedehitze steigerte, bis dem Faß der Boden dadurch ausgestoßen wurde, daß einer der Eleven in aller Form um Monika's Hand anhielt. Dieser Jüngling hatte zwar für sich, daß er klug und musterhaft fleißig war, gegen sich jedoch, daß er wohl einen Buckel, sonst aber „nischt" hatte, Baldrian hieß (was immer unangenehm an Leibweh erinnert), und daß Monika ihn nicht leiden mochte. Da Vater Roos seinen „Lümmels" wohl gute landwirtschaftliche Lehren, nicht aber Körbe geben wollte und, einmal scharf gemacht, noch andere Anzeichen schwiegersöhnlicher Gelüste zu entdecken glaubte, so machte er kurzen Prozeß und schickte sein liebliches Töchterlein für den Sommer auf Besuch zu einer Dame in hoher Lebensstellung in Dresden, die sie längst dringend eingeladen hatte. Daraus folgte zwar die Notwendigkeit einer „Stütze" für die Mutter, aber auch ein zeitweiliger Waffenstillstand für den Vater.

Monika war etwa zwei Monate ihren Verehrern entrückt, als in Dingskirchen für den inzwischen in andere Gefilde verdufteten Baldrian ein Ersatz namens Müller erwartet wurde. Der Tag seiner Ankunft war noch nicht bestimmt, also kam es überraschend, daß eines Tages, kurz vor dem Nachmittagskaffee ein Mietwagen vor dem Herrenhaus vorfuhr, dem ein piffein gekleideter junger Mann entstieg, gerade als Roos vor die Haustür trat, um seinen Gärtner anzuschnauzen, der irgend etwas auf dem Kerbholz hatte.

„Aha!" machte er, den Ankömmling erblickend, und dann ein freundliches Gesicht. „Na, willkommen, lieber junger Freund! Warum haben Sie sich denn nicht angemeldet?"

„Sehr gütig, aber ich dachte —"

„Ach was, Auerhühner denken", fiel Roos ein, der nie einen Menschen ausreden ließ. „Ist mir zwar ganz recht, daß ich die Pferde aus der Arbeit 'raus nicht erst die fünf Kilometer zur Bahnstation zu schicken brauchte, aber Piep hätten Sie vorher schon sagen können. Also lassen Sie den Hauderer nur zurückfahren, nehmen Sie Ihre Reisetasche selbst in Ihre Glacepfote, und tragen Sie sie in Ihr Zimmer. Doch nein, Sie können erst Kaffee mit uns trinken, dann geht's gleich hinaus auf's Feld, wo ich Ihnen auf den Zahn fühlen werde, ob Sie Lupine von Luzerne unterscheiden können. He?"

„Nun, ich habe auf Wunsch meines Vaters einen Kursus auf der landwirtschaftlichen Akademie absolviert," erwiderte der junge Mann, sichtlich etwas verblüfft durch den summarischen Empfang. „Mein Name ist —"

„Landwirtschaftlichen Akademie!" fiel Roos verächtlich ein. „Na schön, Sie werden schon bald merken, daß, wie mein Inspektor sagt, zwischen Diarrhöe und Praxis ein höllischer Unterschied ist. So, nun rin in die jute Stube! Schälen Sie sich aus Ihrem Paletot, und kommen Sie zum Kaffee."

Ehe sich's der Ankömmling versah, befand er sich schon im Speisesaal, wo elf kaffeedurstige Jünglinge bereits auf ihren Stühlen saßen und Frau von Roos die Tassen mit dem etwas dünnen, aber heißen Getränk füllte, während Berge von Butterbröten der Vertilgung warteten.

„Liebe Frau und meine Herren, hier stelle ich Ihnen unsern neuen Hausgenossen vor," rief Roos der Allgemeinheit zu. „Herr Aloys — Sie heißen doch Aloys, nicht?"

„Es ist allerdings einer meiner Taufnamen, gerufen werde ich aber — —"

„Ist Wurscht! Gerufen werden Sie hier mit Ihren Vaternamen", fiel der Hausherr ungeduldig ein, und als „der Neue" Frau von Roos respektvoll die Hand küßte und den Mund zu einer Rede öffnete: „Setzen Sie sich dort unten auf den leeren Platz, und schlappern Sie rasch Ihren Kaffee. Wir müssen dann gleich auf's Feld, sonst verbummeln mir die Tagelöhner den ganzen Nachmittag. Dalli, dalli, meine Herren!"

Das Gesicht des Ankömmlings war eine Studie, als er sich unversehens auf dem bezeichneten Platz zwischen zwei langen Schlacksen befand, und seine gemurmelte Vorstellung von dem einen mit „Weiß schon" und dem andern mit „'s gut!" beantwortet hörte. Dann wurde in fliegender Eile der Kaffe „geschlürft", wobei die Butterbröte mit affenartiger Geschwindigkeit verschwanden. Sobald die Schüsseln unter tiefem Schweigen geleert waren, blies Roos auch schon zum Aufbruch, gegen den „der Neue" Zeichen der Auffässigkeit zeigte, was aber total ignoriert wurde. Ohne Rücksicht auf seine eleganten Halbschuhe und Seidenstrümpfe wurde er in glühendem Sonnenbrand auf schattenlosen, staubigen Wegen mitgeschleift, bis sein hoher Stehkragen sich in Wohlgefallen auflöste, und da er außerstande war, Roos die Kleesorte eines gewissen Feldes zu nennen, so bekam er eine Belehrung zu hören, die nicht von Pappe war. Total aufgelöst rückte er mit seinen Kollegen, die ihn — oder er sie — ganz links liegen ließen, nach Feierabend wieder im Schlosse ein.

„So," erklärte ihm dort der Hausherr, „jetzt dürfen Sie in Ihr Zimmer gehen und sich vor dem Abendessen die Hände waschen. Wo ist denn eigentlich Ihr Gepäck?"

„Ich habe nur diese Reisetasche mit, da ich, Ihre Gastfreundschaft für die Nacht voraussetzend, morgen wieder abreisen wollte," versetzte der junge Mann. „Wenn Sie nun —"

„Morgen wollen Sie wieder fort?" schrie Roos. „Ja, was fällt Ihnen denn ein? Wozu sind Sie denn hergekommen?"

„Das zu sagen, haben Sie mich fortdauernd verhindert," rief der Neue verzweifelt. „Sie haben mir nicht einmal erlaubt, mich Ihnen vorzustellen, Sie zwingen mich mit Ihnen und Ihren Lackeln stundenlang auf Ihren Feldern herumzulatschen; Sie schicken mich zum Händewaschen fort wie einen dummen Jungen; Sie —"

„Sind Sie fertig?" brüllte Roos zornesrot. „Vorzustellen! Blödsinn, Sie sind der Aloys Müller aus Posemuckel. Punktum!" „Ich bin nicht der Aloys Müller aus Posemuckel. Punktum!" widersetzte sich der junge Mann energisch, denn der Wurm krümmte sich in ihm. „Ich bin —"

„Sie sind nicht — na, zum Kuckuck, wer sind Sie denn sonst? Ha, ich verstehe! Sie sind der Reisende für Pantscher & Co. Da dürfen Sie meinetwegen heut' schon abreisen, denn ich brauche keine Weine," fiel Roos hitzig, aber erleuchtet ein.

„Ich darf schon wieder nicht ausreden!" stöhnte der Andre. „Gut, ich reise heut noch ab, aber nicht eher, bis ich gesagt habe, wer ich bin, und warum ich herkam. Ich bin der Sohn der Gräfin Pasing, bei der Ihre Tochter in Dresden zu Besuch ist; ich habe mich mit Fräulein Monika verlobt und bin gekommen, bei Ihnen um ihre Hand anzuhalten. So, und jetzt will ich gehen, mir die Hände waschen und auf Ihre Gastfreundschaft pfeifen. Ich habe geredet. Endlich!"

Der alte Roos war ein Hitzkopf, aber er hatte Humor. Nach der ersten Ueberraschung mußte er dermaßen lachen, daß seine Frau aus der Speisekammer, wo sie Schinken für den Abendtisch aufschnitt, herausstürzte und ihrem Eheherrn mit fettigen Händen auf dem Rücken herumdrosch, weil sie dachte, daß er sich verschluckt hätte, und nach einigem Jonglieren mit seinen Gesichtsmuskeln lachte der verkannte Freier mit, daß er sich bog. Dann — — —

Na, das kann sich jeder selbst ausmalen. Es genügt zu sagen, daß er nicht abreiste, sondern beim Abendessen zwischen seinen Schwiegereltern in spe saß, und daß die zwölf Eleven später noch lange von den Herrlichkeiten des Hochzeitsmahles schwärmten, als Graf Hans-Aloys Pasing die reizende Monika von Roos heimführte.

Und das ist eine wahre Geschichte; wer sie nicht glaubt, läßt's bleiben. Punktum.

Ernst von Bandel

(Zu seinem 50. Todestag am 25. September 1926).

Von Dr. W. Fr. Stradeck

In einer Zeit, da das gesamte deutsche Volk einmütig entschlossen ist, seinen Gefallenen ein würdiges Ehrenmal zu errichten, gebührt es uns wohl auch des fünfzigsten Todestages Ernst von Bandels kurz zu gedenken, des Erbauers des weithin sichtbaren Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde, des herrlichsten Symbols deutscher Einheit. Erst im vorigen Jahre wurde anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr seiner feierlichen Einweihung (16. August 1875) diesem Nationaldenkmal und der Vorgeschichte seiner mühevollen Entstehung überall in deutschen Landen hinreichende Beachtung gewidmet — erinnert sei hier nur an die große Gedenkfeier und an den Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft — so daß es sich erübrigt, die Bedeutung dieses Werkes nachträglich zu unterstreichen.

Es ist verständlich, daß bei der Monumentalität eines solchen Denkmals die Persönlichkeit des Schöpfers nicht selten in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint, eine Ungerechtigkeit, die gerade einen Ernst von Bandel nicht treffen dürfte. Denn sein Werk ist Lebensarbeit, mit der er selbst geistig und seelisch unzertrennlich verbunden war, ist Blut von seinem Blute und die Krönung seines Daseins.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

75. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da gleitet eine verhüllte Gestalt durch den Hausflur. Im offenen Warengewölbe steht Balbus, der jetzt im Kreis der großen Wage befiehlt, er sieht mit halbem Blick auf die Gestalt und denkt verwundert: „Der sieht ein wenig Anton ähnlich.“ Die Hausknechte schlagen eine Kiste zu, und der älteste wendet sich zufällig herum und sieht einen Schatten, der durch die Laterne an die Wand geworfen wird, und hält einen Augenblick mit Schlagen inne und sagt: „Das war fast, als wenn's Herr Wohlfart wäre.“ Und hinten im Hofe hört man ein lautes Bellen und das Springen des Hundes, und Pluto kommt außer sich zu den Hausknechten gelaufen und schlägt mit dem Schwanze, bellt und leckt ihre Hände und erzählt in seiner Art die ganze Geschichte. Da öffnet sich die Tür zu Sabinens Kammer. „Sind Sie's, Franz?“ fragte Sabine sich unterbrechend. Niemand antwortete. Sie wendet sich um, ihr Auge blickt gespannt und ängstlich auf die Männergestalt, welche an der Tür steht. Da zittert ihre Hand und faßt nach der Lehne des Stuhls, sie hält sich fest und er eilt auf sie zu, und in leidenschaftlicher Bewegung, ohne daß er weiß, was er tut, kniet er neben dem Stuhl nieder, in den sie gesunken ist, und legt sein Haupt auf ihre Hand.

Das war Anton. Keines sprach ein Wort. Wie auf eine holde Erscheinung sah Sabine auf den Knienden nieder, und leise legte sie die andere Hand auf seine Schulter. Und in dem Raume blinkt und klingt es fort; die Lampe wirft ihren hellen Schein auf die beiden Kinder der Handlung, und das Bild der Hausfrau über dem Armstuhl sieht freundlich auf die Gruppe herab.

Sie fragte nicht, weshalb er kam, nicht ob er frei war von dem Zauber, der ihn fortgetrieben hatte. Als er vor ihr kniete und sie in sein offenes Auge sah, das ängstlich und voll Zärtlichkeit das ihre suchte, da verstand sie, daß er zurückkehrte zu dem Hause, zum Bruder, zu ihr.

„So lange waren Sie in der Fremde,“ sagte sie klagend, aber mit einem seligen Lächeln auf ihrem Antlitz.

„Immer war ich hier,“ rief Anton leidenschaftlich. „Schon in der Stunde, wo ich von diesen Mauern schied, ahnte ich, daß ich alles aufgab, was für mich Friede und Glück heißt. Jetzt treibt es mich unwiderstehlich in Ihre Nähe, ich muß Ihnen sagen, wie es in mir aussieht. Sie habe ich verehrt wie ein geweihtes Bild, solange ich in Ihrer Nähe lebte. Der Gedanke an Sie war auch in der Fremde mein Schutz. Er behütete mich in der Einsamkeit, in einem ungeordneten Leben, in großer Versuchung. Ihre Gestalt stellte sich rettend zwischen mich und eine andere. Oft sah ich Ihr Auge auf mich gerichtet, wie damals, wo ich bei Ihnen Hilfe suchte vor mir selbst; oft erhob sich Ihre Hand, sie winkte und warnte vor der Gefahr, die mich lockte. Wenn ich mich nicht verloren habe, Ihnen, Sabine, danke ich das.“

In dem gleichmäßigen Leben des Hauses hat sie jahrlang eine herzliche Neigung zu Anton herumgetragen. Seit er von ihr gezogen, weiß sie, daß sie ihn liebt, mit stiller Fassung hat sie wieder den Schmerz in sich verschlossen. Weder ihre Liebe, noch ihre Entsagung ist in dem regelmäßigen Hause sichtbar geworden. Kaum durch einen Blick, durch keine Miene hat sie verraten, was in ihr vorgeht, wie sich für ein Kind der Handlung schickt, in welcher das Soll und Haben der Menschen pünktlich und ohne alles Gefühl gebucht wird. Jetzt, in der Freude des Wiedersehens, bricht aus ihrem gehaltenen Wesen die Blüte der Leidenschaft. Sie erhebt sich in strahlender Freude und denkt an nichts, als das Glück ihn wieder zu haben, und sie merkt in ihrer Freude nicht, daß in Antons bleichen Zügen noch eine andere Empfindung zuckt. Er hat sie gefunden, aber nur, um sie für immer zu verlieren.

Noch immer hält ihn Sabine an der Hand, und sie zieht ihn fort durch die Glasgalerie über den Flur bis an das Arbeitszimmer des Bruders.

Was tust du, Sabine? Dies Haus ist ein gutes Haus, aber es ist keins, wo man poetisch fühlt und sich leicht rühren läßt, die Arme schnell öffnet und den ans Herz drückt, der gerade kommt, um hereinzufallen. Es ist ein nüchternes, prosaisches Haus! Mit kurzen Worten wird hier gefordert und verweigert. Und es ist ein stolzes und strenges Haus! Denke daran! Kein zärtlicher Willkommen wird es sein, zu dem du deinen Freund führst.

Das empfand auch Sabine, und ihr Fuß zögerte einen Augenblick, ehe sie die Tür öffnete, aber sie entschloß sich schnell, und Antons Hand festhaltend, zog sie ihn über die Schwelle, und mit glücklichem Antlitz rief sie dem Bruder zu: „Hier ist er, er kommt zu uns zurück!“

Der Kaufmann erhob sich von seinem Arbeitstisch, aber er blieb am Tisch stehen, und was er zuerst sprach, ruhig, kalt, im Ton des Befehls, das waren die Worte: „Lassen Sie die Hand meiner Schwester los, Herr Wohlfart.“

Sabine trat zurück. Anton stand allein in der Mitte des Zimmers und sah erschüttert auf den Kaufmann. Die kräftige Gestalt des Mannes war in dem letzten Jahre gealtert, sein Haar ergraut, die Züge noch tiefer gefurcht. Nicht klein war der Kampf gewesen, der ihn so verändert hatte. „Daß ich auf die Gefahr, Ihnen unwillkommen zu sein, hier eintrete,“ sprach Anton, „wird Ihnen zeigen, wie stark meine Sehnsucht war. Sie und die Handlung widerzusehen. Habe ich einst Ihre Unzufriedenheit erregt, lassen Sie mich das nicht in dieser Stunde fühlen.“

Der Kaufmann wandte sich zu seiner Schwester: „Verlaß uns, Sabine, was ich mit Herrn Wohlfart zu besprechen habe, will ich ohne Zeugen abmachen.“ Sabine eilte auf den Bruder zu und stand ihm aufgerichtet gegenüber. Sie sprach kein Wort, aber mit hellem Blick, in dem ein fester Entschluß zu lesen war, sah sie in seine zusammengezogenen Augen, dann verließ sie das Zimmer. Der Kaufmann sah ihr düster nach und wandte sich zu Anton. „Was führt Sie zu uns zurück, Wohlfart?“ fragte er; „haben Sie auf dem Lande nicht erreicht, was Ihr jugendlicher Eifer träumte, und kommen Sie jetzt her, in dem Bürgerhause das Glück zu suchen, das Ihnen einst für Ihre Ansprüche zu leicht schien? Ich höre, Ihr Freund Fink hat sich auf dem Gute des Freiherrn festgesetzt, hat er Sie in unserer Haus zurückgeschickt, weil Sie ihm dort im Wege waren?“

Antons Stirn umwölkte sich. „Nicht als Abenteurer, welcher das Glück sucht, trete ich vor Ihre Augen. Sie sind ungerecht, wenn Sie einen solchen Verdacht aussprechen, und mir ziemt nicht, ihn zu ertragen. Es gab eine Zeit, wo Sie freundlicher über mich urteilten, an diese Zeit dachte ich, als ich Sie aufsuchte; ich denke jetzt daran, um Ihre kränkenden Worte zu verzeihen.“

„Sie haben mir einst gesagt, „fuhr der Kaufmann fort, „daß Sie sich in meiner Handlung und in diesem Hause fühlten wie in Ihrer Heimat. Und Sie hatten hier eine Heimat, Wohlfart, in unseren Herzen und im Geschäfte. In einer leichten Anwallung haben Sie uns aufgegeben, und wir, trauernd und mit schwerem Herzen, haben mit Ihnen dasselbe getan. Wozu kehren Sie zurück? Sie können uns kein Fremder sein, denn wir haben Sie liebgehabt, und ich persönlich bin Ihnen tief verpflichtet. Sie können uns der alte Freund nicht mehr sein, denn Sie haben selbst gewaltsam das Band gelöst, das Sie an uns fesselte. Sie haben mich, gerade als ich so etwas am allerwenigsten erwartete, daran erinnert, daß nur ein einfaches Kontraktverhältnis Sie in meinem Kontor festhielt. Was suchen Sie jetzt? Wollen Sie wieder einen Platz in meinem Kontor, oder wollen Sie, wie es den Anschein hat, noch mehr?“

„Ich will nichts,“ rief Anton in überströmendem Gefühl, nichts als die Versöhnung mit Ihnen. Ich will keinen Platz im Kontor und nicht anderes. In der Stunde, als ich das Gut des Freiherrn verließ, stand in mir fest, daß mein erster Weg in Ihr Haus sein mußte und mein nächster wieder hinaus, um mir woanders eine Tätigkeit zu suchen. Was ich auch in diesem Jahre verloren habe, meine Selbstachtung habe ich nicht verloren, und wenn Sie mir so freundlich entgegengekommen wären, wie mein Herz mich zu Ihnen zog, ich würde Ihnen in der ersten Stunde dasselbe gesagt haben, was Sie jetzt von mir hören wollen. Ich weiß, daß ich nicht hier bleiben kann. Ich habe es schon in der Fremde gefühlt, so oft ich an dies Haus dachte. Seit ich diese Mauern betreten habe, und seit ich Ihre Schwester wiedergesehen, seitdem weiß ich, daß ich hier nicht bleiben darf, ohne unehrlich zu handeln.“

Der Kaufmann trat an das Fenster und sah schweigend in die Nacht hinaus. Als er sich umwandte, war die Härte von seinem Gesicht verschwunden, er sah mit prüfendem Blick auf Anton. „Das war ehrlich gesprochen, Wohlfart,“ sagte er endlich, „und ich will hoffen, auch ehrlich gedacht; und ebenso will ich Ihnen sagen, es tut mir noch jetzt leid, daß Sie von uns gegangen sind. Ich kannte Sie, wie selten ein älterer den jüngeren kennen lernt; unter meinen Augen waren Sie in der Handlung heraufgekommen, ich konnte auf die Reinheit Ihrer Empfindungen vertrauen, ich wußte, daß kein unehrenhafter Gedanke in Ihrer Seele heimisch war. Jetzt, lieber Wohlfart, sind Sie mir ein Fremder geworden. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen das sage. Ein ungeregeltes Begehren hat Sie in Verhältnisse gelockt, welche nach allem, was ich davon weiß, ungesund sein müssen für jeden, der darin lebt. Sie haben in einer Landschaft, wo die Gewissen oft weiter sind als bei uns und die menschlichen Verhältnisse weniger fest geordnet, die Verwaltung eines zerrütteten Wohlstandes gehabt. Sie sind der Vertraute eines bankerotten Schuldners gewesen, der manche Eigenschaft eines braven Mannes bewahrt haben mag, der aber in schlechten Geschäften mit verzweifelten Menschen das verloren hat, was in meiner Handlung Ehre heißt. Gern nehme ich an, daß Ihre Redlichkeit sich gemeigert hat, dort etwas zu tun, was gegen Ihre Ueberzeugung war; aber Wohlfart, ich wiederhole Ihnen jetzt, was ich Ihnen schon früher gesagt habe, jede fortgesetzte Tätigkeit unter Schwachen und Schlechten bringt auch den Ehrenmann in Gefahr. Allmählich, und ohne daß er es merkt, erscheint ihm erträglich, was ein anderer in sicherer Lage von sich fernhält, und die gebieterische Notwendigkeit zwingt ihn, in Maßregeln zu willigen, die er anderswo mit kurzem Entschluß abgewiesen hätte. Ich bin überzeugt, daß Sie geblieben sind, was die Welt einen ehrenhaften Geschäftsmann nennt, aber die stolze Reinheit Ihrer kaufmännischen Ehre, die leider bei vielen in unserer Geschäftswelt für eine Pedanterie gilt, ob Sie die sich bewahrt haben, das weiß ich nicht; und daß ich in der Stunde, wo ich Sie wiedersehe, daran zweifeln muß, und daß ich Ihnen das sagen muß, sehen Sie, das macht mir diese Zusammenkunft schmerzlich.“

Anton wurde bleich wie das Tuch, das er in der Hand hielt und seine Lippe zitterte, als er antwortete: „Es ist genug, Herr Schröter! Daß Sie mir in der ersten Stunde das Bitterste sagen, was man einem Gegner sagt, ist mir ein Beweis, daß ich unrecht getan habe, dies Haus wieder zu betreten. Ja, Sie haben recht, in dieser ganzen Zeit hat mich das Gefühl nicht verlassen, daß die Gefahr, die Sie erwähnen, um meine Seele schwebte. In dem ganzen Jahr habe ich als das größte Unglück empfunden, daß die Geschäfte, für welche ich mich interessieren mußte, mir nicht erlaubten, den Mann hochzuhalten, für den ich arbeitete. Ihnen aber darf ich, nicht weniger stolz als Sie, antworten, daß die Reinheit des Mannes, welcher sich ängstlich vor der Versuchung zurückzieht, nichts wert ist, und wenn ich etwas aus einem Jahre voll Kränkungen und bitterer Gefühle gerettet habe, so ist es gerade der Stolz, daß ich selbst geprüft worden bin, und daß ich nicht mehr wie ein Knabe aus Instinkt und Gewohnheit handle, sondern als ein Mann, nach Grundsätzen. Ich habe in diesem Jahre zu mir ein Vertrauen gewonnen, das ich früher nicht hatte; und weil ich mich selbst achten gelernt habe, so sage ich Ihnen jetzt, daß ich Ihren Zweifel sehr wohl verstehe, daß ich aber, seit Sie ihn ausgesprochen, das Band für zerrissen halte, welches mich auch in der Fremde an Ihr Haus fesselte. Ich gehe, um diese Stätte nicht wieder zu betreten. Leben Sie wohl, Herr Schröter.“

Anton wandte sich zum Gehen, der Kaufmann eilte ihm nach und seine Hand legte sich auf Antons Schulter.

„Nicht so schnell, Wohlfart,“ sagte der Kaufmann weich; „der Mann, welcher den Streich des polnischen Säbels von mir abgewandt hat, soll nicht gekränkt und im Zorn mein Haus verlassen.“

„Erinnern Sie uns beide nicht an die Vergangenheit,“ sprach Anton, „das ist jetzt unnütz. Nicht ich, Sie selbst haben Kränkung und Zorn in unser Wiedersehen gebracht. Und Sie, nicht ich, haben vernichtet, was uns aus alter Zeit aneinander fesselte.“

„Nein, Wohlfart,“ sagte der Kaufmann. „Wenn ich Sie durch meine Worte mehr verletzt habe, als ich wollte, so sehen Sie das meinem grauen Haar nach und einem Herzen, welches jahrelang voll schwerer Sorge war, auch voll Sorgen um Sie. Wir sehen uns beide nicht so wieder, wie wir uns getrennt haben, und wenn zwei Männer etwas gegeneinander auf der Seele tragen, so sollen sie das in der Stunde des Wiedersehens ehrlich aussprechen, damit ihr Verhältnis klar werde. Wären Sie mir weniger wert, so hätte ich mein Bedenken wohl zurückgehalten und mein Gruß wäre höflicher gewesen. Jetzt aber biete ich Ihnen den Willkommen. Schlagen Sie ein.“

Anton legte seine Hand in die des Kaufmanns und sprach: „Leben Sie wohl.“

Der Kaufmann aber behielt die Hand Antons fest und sagte lächelnd: „Nicht so schnell; ich lasse Sie noch nicht fort. — Denken Sie, daß es Ihr ältester Bekannter ist, der Sie jetzt ersucht zu bleiben,“ fügte er ernst hinzu, als Anton noch immer an der Tür stand.

„Ich bleibe heut abend, Herr Schröter“, sagte Anton mit Haltung.

Der Kaufmann führte ihn zum Sofa. „Manches habe ich von Ihren Abenteuern gehört, aus Ihrem Munde möchte ich sie vollständiger erfahren. Und auch Sie werden Interesse daran nehmen, wie es uns gegangen ist; davon zuerst.“ Er begann zu erzählen, was unterdes in der Handlung geschehen war. Es war kein heiteres Bild, das er Anton zeigte, aber sein Bericht bannte aus Antons Herzen einen Teil der Kälte, welche der herbe Empfang des Prinzipals angesammelt hatte, denn Anton verstand, welches Vertrauen der Kaufmann ihm durch seine Worte schenkte. Dieser erwähnte manches, was der Geschäftsmann nur selten seinen Freunden mitteilt, alle wichtigeren Geschäfte, den geringen Gewinn und die großen Verluste des letzten Jahres.

Nach und nach zog wieder Friede und ein Schimmer von Behagen durch das Haus, alle guten Hausgeister, die während der Unterredung zwischen den beiden Männern erschreckt in die Mauselöcher gekrochen waren, steckten jetzt mutig die Köpfe hervor, und die unter dem Geheimbuch fingen an, gegen die andern vertraulich zu werden.

Unvermerkt war Anton in das Geschäft zurückversetzt, schnell machte er alle Stimmungen des Jahres noch einmal durch, wieder rötete sich seine Wange, sein erloschenes Auge erhielt Glanz und unwillkürlich begann er von den Geschäften der Handlung zu sprechen, als gehörte er noch dazu. Da hielt ihm der Kaufmann wieder mit trübem Lächeln die Hand hin und Anton schlug herzhaft ein, die Versöhnung war geschlossen.

„Und jetzt sprechen wir von Ihnen, lieber Wohlfart,“ fuhr der Kaufmann fort: „Sie haben mir einst über ihre Tätigkeit für den Freiherrn Mitteilungen gemacht, die ich damals ungeduldig zurückwies, jetzt bitte ich Sie, mir zu erzählen, was Sie dürfen.“

Anton berichtete, was kein Geheimnis war; der Kaufmann hörte gespannt, ja ängstlich auf alles, was Anton von den Geschäften des Freiherrn und seiner Arbeit erwähnte. Anton sprach mit Zurühaltung, denn sein Stolz bäumte in der Stille gegen das Ausfragen auf. Aber er gönnte dem Kaufmann doch manches, was dazu half, diesen getrosten Muts zu machen.

„Erlauben Sie mir auch über Ihre Zukunft zu reden,“ begann der Kaufmann endlich und erhob sich von seinem Stuhl. „Nach dem, was Sie mir angedeutet haben, fordere ich Sie nicht auf, die nächsten Jahre in meinem Geschäft zuzubringen, so wertvoll Ihre Hilfe mir gerade jetzt wäre. Aber ich bitte, daß Sie mir überlassen, eine Stellung zu suchen, die für Sie paßt. Wir wollen gemeinsam prüfen und uns darin nicht übereilen. Unterdes bleiben Sie in den nächsten Wochen bei uns. Ihr Zimmer ist leer, alles darin unverändert. Wie ich höre, haben Sie in diesen Monaten ohnedies noch eine Verpflichtung zu erfüllen. Davon werden Sie sich unterdes befreien können. Und wenn Sie Zeit und Lust haben, mir nebenbei im Kontor zu helfen, so wird mir das sehr willkommen sein. — Was Ihr Verhältnis zu meinem Hause betrifft,“ fuhr er ernster fort, „so vertraue ich Ihnen vollständig. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen das zu beweisen, auch deshalb mache ich Ihnen den Vorschlag.“

Anton sah schweigend vor sich nieder.

„Ich mute Ihnen nichts Peinliches zu,“ sagte der Kaufmann; „Sie wissen, wie es in unserm Haushalt zugeht, man muß manchmal die Gelegenheit sehr suchen, miteinander zu sprechen. Für Sabine und für Sie wünsche ich auf einige Wochen das Zusammenleben in der alten Weise, und wenn die Zeit kommt, ein ruhiges Scheiden. Ich wünsche das auch meiner Schwester wegen, Wohlfart,“ fügte er mit Offenheit hinzu.

„Dann,“ sagte Anton, „bleibe ich.“

Unterdes ging Sabine unruhig in ihrem Zimmer umher und lauschte auf einen Ton aus der Arbeitsstube des Bruders. Aber wie oft ihr traurige Gedanken kamen, heut vermochten sie sich nicht festzusetzen Wieder knisterte das Feuer, und wieder lauschte sie auf den Schlag der Uhr, aber das Tannenholz knackte und prasselte heut lustig im Ofen und machte einen ungewöhnlichen Lärm. Unaufhörlich fuhren kleine Freudenraketen in der Glut umher, und die Funken flogen durch das Zugloch der Ofentür mitten in die Stube. Sie konnte nicht traurig werden und sie konnte sich nicht ängstigen, denn immer wieder tickte die Uhr in ihre Gedanken: Er ist gekommen, er ist da!

Die Tür öffnete sich, die Tante trat eilig herein. „Was höre ich!“ rief die Tante. „Ist es möglich? Franz behauptet, daß Wohlfart bei deinem Bruder ist.“

„Er ist da,“ sagte Sabine abgewandt.

„Was ist das wieder für ein geheimnisvolles Benehmen,“ fuhr die Tante unzufrieden fort. „Warum bringt Traugott ihn nicht herüber? Und in seiner Stube ist noch nichts zurechtgemacht. Wie kannst du so ruhig hier stehen, Sabine? Ich begreife dich nicht.“

„Ich warte,“ sagte Sabine leise, aber sie selbst faßte mit einer Hand nach der andern und hielt sie am Gelenk fest, denn die Hand zitterte.

Da näherten sich Männerschritte dem Zimmer, der Kaufmann trat mit Anton ein und rief schon an der Tür: „Hier ist unser Gast.“ Und als Anton und die Tante einander freudig begrüßten, sagte der Kaufmann: „Herr Wohlfart wird einige Wochen bei uns wohnen, bis er eine Stelle gefunden hat, wie ich sie für ihn wünsche.“ Höchlich erstaunt hörte die Tante diesen Beschluß, und Sabine rückte stark mit den Tassen, um ihre Unruhe zu verbergen. Aber keine der Frauen machte eine Bemerkung, und die eifrige Unterhaltung an der Abendtafel überdeckte die Bewegung, welche in allen nachzitterte. Jeder hatte viel zu fragen und viel zu erzählen, denn für alle war das letzte Jahr reich an großen Begegebenheiten gewesen. Wohl war ein Zwang bemerkbar auch in Antons Haltung, als er von seinem Leben in der Fremde sprach, von Fink und von der deutschen Kolonie, die sich auf dem Gute festgesetzt hatte. Und mit gesenktem Haupt hörte Sabine auf seine Worte. Aber der Kaufmann wurde immer heiterer, und als Anton sich erhob, um nach seinem Zimmer zu gehen, da lag auf dem Angesicht des Kaufmanns fast das gütige Lächeln von ehedem, kräftig schüttelte er Antons Hand und sagte im Scherz: „Schlafen Sie wohl und achten Sie auf Ihren Traum in der ersten Nacht; man sagt, ein solcher Traum geht in Erfüllung.“

Und als Anton sich entfernt hatte, zog der Kaufmann die Schwester in das dunkle Nebenzimmer, dort küßte er sie auf die Stirn und sprach ihr leise ins Ohr: „Er ist brav geblieben, das hoffe ich jetzt mit ganzer Seele!“ und als er mit ihr wieder in das Helle trat, da glänzte es feucht in seinem Auge und er fing an, die Tante mit ihrer stillen Neigung für Wohlfart zu necken, so daß die gute Tante endlich die Hände zusammenschlug und ausrief: „Der Mann ist heut ganz ausgelassen!“

Ermüdet und angegriffen warf sich Anton aufs Lager. Freudenleer erschien ihm seine Zukunft, und der Gedanke an die bitteren Empfindungen des Abends und an den stillen Kampf der nächsten Wochen lag schwer auf seinem Herzen. Und doch sank er kurz darauf in ruhigen Schlummer. — Und es wurde wieder still in dem Patrizierhaus. — Es war ein nüchternes, altes Haus mit vielen Ecken und mit einigen verbogenen Winkeln. Es war gar kein Ort für glühende Schwärmerei und auflodernde Leidenschaft. Aber es war auch ein gutes Haus und es deckte sicher jeden, der in seinen Mauern schlief. Und wieder waren die kleinen Heimlichen heut nacht geschäftig, sie fuhren durcheinander und schwatzten und lachten, und in alle Räume summte die Nachricht, daß das Kind der Handlung zurückgekehrt war, und der Gips auf dem Postamente sah stolz auf den schlafenden Anton nieder, hob feierlich seinen hübschen geringelten Schwanz in die Luft und schnurrte die ganze Nacht hindurch.

3.

Am nächsten Morgen eilte Anton zu Ehrenthal. Der Kranke war für ihn nicht zu sprechen, die Frauen empfingen ihn so feindselig, daß er für schädlich hielt, ihnen irgend etwas über den Zweck seines Besuches zu sagen. Er ließ deshalb an demselben Tage dem Anwalt Ehrenthals durch Justizrat Horn anzeigen, daß zwanzigtausend Taler bereit lägen, um die Ansprüche Ehrenthals auf diese Summen zur Stelle zu tilgen, für die übrigen Forderungen, welche Ehrenthal — ohne Berechtigung — gegen den Freiherrn erhoben hatte, sollte richterliche Entscheidung abgewartet werden. Der Anwalt des Gläubigers weigerte sich, diese Zahlung anzunehmen. Sofort ließ Anton bei Gericht die nötigen Schritte tun, um Ehrenthal zur Annahme der Summe und zum Verzicht auf die Ansprüche, die er ihretwegen erhob, zu zwingen.

Es war gegen Abend, als Anton einen alten Kontorrock anzog und mit eiligem Geschäftsschritt in das Haus von Löbel Pinkus trat. Durch das Fenster sah er in die kleine Branntweinstube. Er fand den würdigen Pinkus hinter seinem Schenktisch und richtete eine kurze kaufmännische Frage aus: „Herr T. O. Schröter läßt fragen, ob Schmeie Tinkeles aus Brody angekommen ist, oder ob er erwartet wird. Er soll sich sogleich wegen eines Geschäfts in der Handlung einfinden.“

Pinkus erwiderte vorsichtig, Tinkeles sei nicht anwesend und er wisse nicht, ob und wann derselbe kommen werde. Tinkeles spreche manchmal bei ihm vor, manchmal auch nicht, die Sache sei unsicher. Er werde übrigens den Auftrag ausrichten, wenn er den Mann sehe.

Am andern Tage öffnete der Diener die Tür Antons und Schmeie Tinkeles schlüpfte in das Zimmer. „Willkommen, Tinkeles!“ rief Anton ihm entgegen und sah mit trübem Lächeln auf den Mann im Kaftan.

Der Händler war überrascht, als er sich Anton gegenüber fand. Ueber sein schlaues Gesicht flog ein Schatten, und eine innere Unruhe wurde aus dem lebhaften Gewirbel sichtbar, womit er seine Freude über das Wiedersehen auszudrücken suchte. „Gottes Wunder, daß ich Sie leibhaftig wiedersehe, ich habe mich oft erkundigt im Geschäft bei Schröter und habe nicht erfahren, wo Sie hingereist sind. Ich habe immer gern mit Ihnen zu tun gehabt, wir haben doch zusammen gemacht manchen schönen Kauf.“

„Wir haben auch Krieg miteinander geführt, Tinkeles,“ warf Anton dazwischen.

„Es war ein schlechtes Geschäft,“ sagte Tinkeles ablenkend, „es sieht jetzt traurig aus mit dem Handel, das Gras wächst auf den Landstraßen. Es ist gewesen eine böse Zeit im Lande. Der beste Mann, wenn er sich schlafen gelegt, hat er nicht gewußt, ob er morgen noch wird Beine haben zum Stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Käthe war in dieser Beziehung durchaus das Abbild ihrer Mutter, einer schwachen, gutmütigen Frau von nur geringen geistigen Gaben, die aber doch so viel Lebensklugheit besaß, das ihr selbst sehr wohl bewußte intellektuelle Defizit und den Mangel an tieferer Bildung hinter einer diplomatischen Schweigsamkeit und liebenswürdigen Freundlichkeit zu verbergen

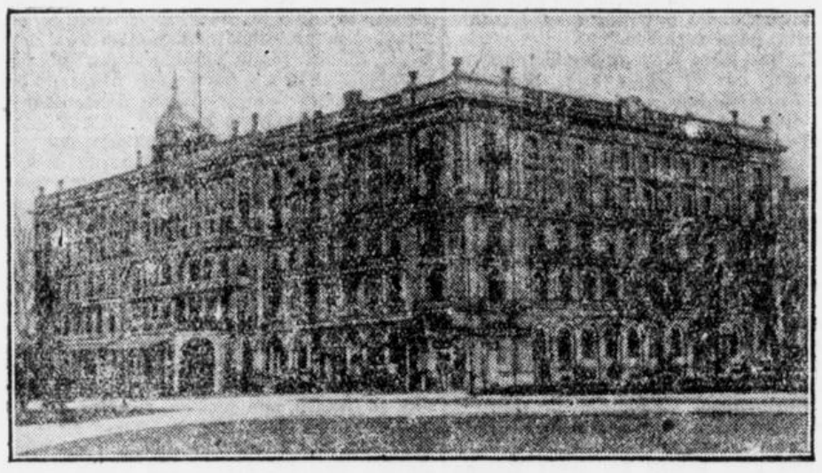
Mark verbitten, die ihm für die n
Existenz ermöglichten, so lange wen
Zeitungswesen eine angemessene
Monat auf Monat verrann,
einem der maßgebenden Blätter
ohne daß es ihm glücke, bei
unterzukommen; ebenso
weniger weniger, bis er im Berliner

Buchgewerbe und Graphik

Humoreske von E. von Adlersfeld-Ballestrem

DIE ZEITUNG IM BILD

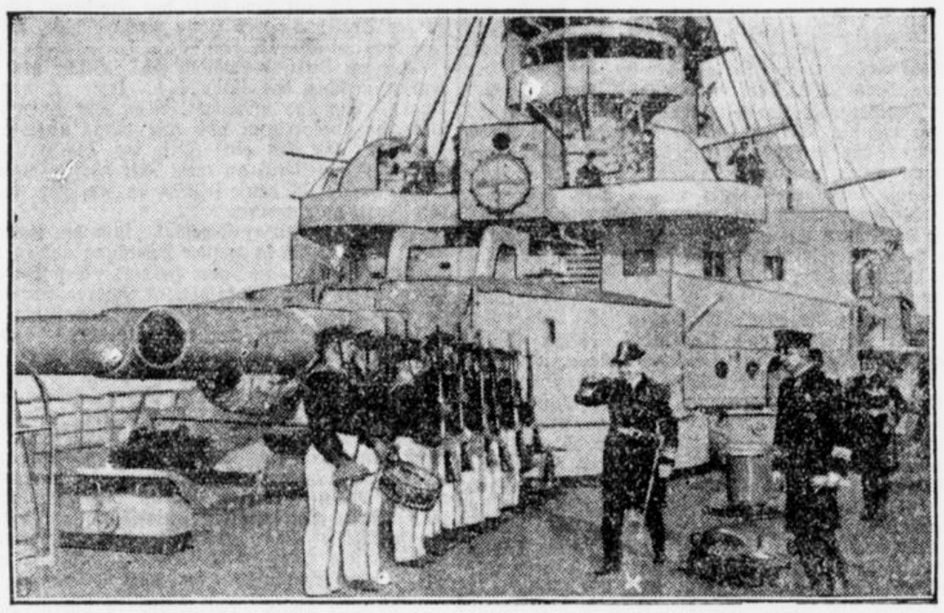
Entstehen eines Regierungsviertels in Berlin.
Räumliche Konzentration der Reichs-Zentralstellen.



Das Hotel „Kaiserhof" in Berlin

Das Reich hat soeben eines der bekannten Berliner Hotels, den „Kaiserhof", zu dem Preis von 8¼ Millionen Mark erworben. Die Anschaffung des Kaiserhofes dient dem Wunsch, die in allen Teilen Berlins verstreuten Betriebe der Zentralstellen des Reiches zwecks sachlicher und persönlicher Ersparnisse um das Regierungszentrum, den Wilhelmplatz, herum zu konzentrieren. Das Kaiserhof-Gebäude wird zum Teil Abteilungen des Reichsfinanzministeriums, zum Teil des Reichsarbeitsministeriums aufnehmen. Mit dem Zustandekommen der Transaktion wird eines der traditionellsten Hotels für den Fremdenverkehr in Berlin in Fortfall kommen.

Amerikanischer Flottenbesuch in Kiel.



(Vizeadmiral Wells (X) an Bord des deutschen Linienschiffes „Elsaß".

Der Chef des amerikanischen Europageschwaders, Vizeadmiral Wells, traf mit seinem modernen Flaggschiff „Memphis" am 21. September zum Besuch in Kiel ein. Die „Memphis" ist der technisch vollkommenste und neueste Kreuzer der amerikanischen Flotte, der sofort nach seiner Fertigstellung zu Repräsentationszwecken dem Europageschwader überwiesen wurde.

Prinz Eitel Friedrich läßt sich scheiden.



Prinz und Prinzessin Eitel Friedrig.

Der zweite Sohn des ehemaligen Kaisers, Prinz Eitel Friedrich, hat jetzt gegen seine Gattin, eine geborene Prinzessin von Oldenburg, beim Potsdamer Landgericht die Scheidungsklage eingereicht.

Fürst und Fürstin Bülow in Berlin.



Fürst Bülow mit seiner Gattin vor ihrem Hotel in Berlin.

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow, der seit Jahren in Italien lebt, ist mit seiner Gattin zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Fürst v. Bülow hat im der Reichshauptstadt dem Reichskanzler Dr. Marx einen Besuch abgestattet.

„Große Polizei-Ausstellung Berlin 1926."

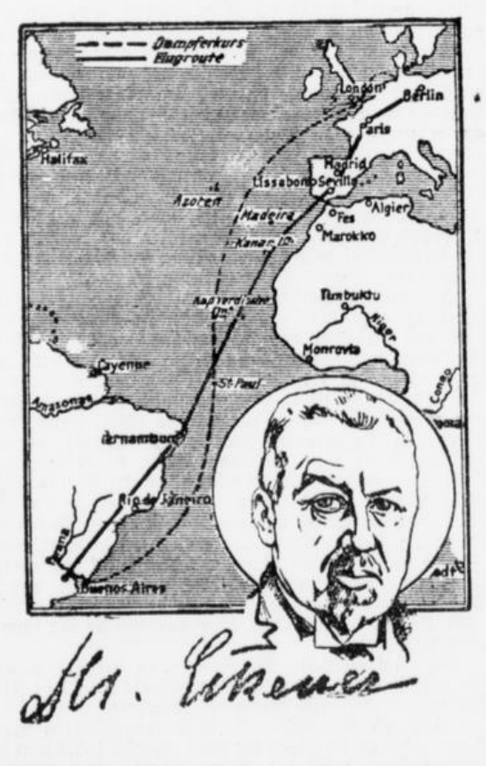


Die schützende Polizei-Hand.

Das Werbeplakat der Ausstellung. Rechts auf dem Bilde das internationale Polizeiabzeichen.

Am Sonnabend vormittag 11 Uhr wird in den drei Hallen am Kaiserdamm in Berlin die „Große Polizei-Ausstellung Berlin 1926" eröffnet. An dieser Polizei-Schau werden sich sämtliche deutschen Länder und zahlreiche ausländische Regierungen beteiligen. Die Ausstellung soll nicht nur einer umfassenden Aufklärung des Publikums über die Arbeit der Polizei dienen, sondern soll auch die Zusammenarbeit aller Kulturstaaten in der wirksamen Bekämpfung des internationalen Verbrechertums fördern.

Regelmäßiger Zeppelin-Luftverkehr nach Süd-Amerika.
Spanien erteilt die Konzession.



Ueberfichtskarte von der projektierten Luftlinie Berlin—Sevilla—Buenos-Aires.

Im Kreis: Porträt Dr. Eckeners mit eigenhändiger Unterschrift.

Der spanische Ministerrat hat soeben das von Dr. Eckener ausgearbeitete Projekt genehmigt, daß die Gründung einer deutsch-spanischen Luftverkehrsgesellschaft für den spanisch-südamerikanischen Luftverkehr vorsieht. Für die Kosten der Luftlinie Sevilla—Buenos-Aires ist von der spanischen Regierung eine Subvention von 30 Millionen Peseten bewilligt worden. Von Sevilla soll eine Anschlußlinie über Paris—Köln nach Berlin führen. Für die erste regelmäßige transatlantische Luftlinie ist die Verwendung von Zeppelinen und Großflugzeugen in Aussicht genommen, für deren Bau — unter Führung deutscher Ingenieure und unter Mitwirkung des spanischen Geniekorps — in Spanien große Fabriken errichtet werden sollen. Das großzügige Projekt dient der Beschleunigung des Weltwirtschaftsverkehrs. Die südamerikanischen Staaten werden mit Hilfe dieser Luftlinie Europa wesentlich nähergebracht; während ein Schiff von Hamburg nach Buenos-Aires 22 Tage benötigt, soll die Flugzeit auf der Strecke Sevilla—Buenos-Aires nicht mehr als 4½ Tage betragen. Das Projekt bedarf noch der Zustimmung der südamerikanischen Republiken. Die hierzu erforderlichen Verhandlungen sollen schon zu Beginn des nächsten Monats, gelegentlich des spanisch-südamerikanischen Luftschiffahrtskongresses beginnen.

Hauptmann Foncks Ozeanflug gescheitert.



Fliegerhauptmann Fonck.

Das Unternehmen des französischen Hauptmanns Fonck, der mit drei Begleitern im Flugzeug den Ozean überqueren und in Paris landen wollte, ist gescheitert. Das Flugzeug, ein Sikorski-Doppeldecker, stürzte wenige hundert Meter nach dem Start ab und geriet sofort in Flammen. Fonck und der amerikanische Fliegerleutnant Curtin konnten sich retten, während der Mechaniker und der Radio-Operateur in den Flammen umkamen.

Königlicher Besuch in Paris.



Die Königin von Jugoslawien bei einem Spaziergang mit ihrem Vetter in den Straßen von Paris.

Das jugoslawische Königspaar weilt augenblicklich zu einem kurzen Besuch in Paris. Der Reise fehlt jeder politische Hintergrund.

ist ein solcher Anschluß, bezw. Zubringerdienst durch zahlreiche Flugstrecken schon jetzt sichergestellt. Luftverkehrslinien bestehen zur Zeit sowohl in Argentinien wie in Bolivien, besonders aber in Columbien, das die wichtigsten Strecken besitzt. Der Luftverkehr wird dort von der „Sociedad Colombo-Allemana de Transportes Aereos" (Scadta) betrieben. Die „Scadta" unterhält auch Beziehungen zur deutschen Lufthansa. Der Ring der Luftverkehrslinien um den Erdball würde dann nur noch einer Luftverbindung über den Stillen Ozean von Südamerika nach Asien bedürfen, um völlig geschlossen zu sein.

Die Belgier zu Kompromissen bereit

Luxemburg, 23. Sept. Ueber die Aussichten des Rohstahlkartells schreibt nunmehr das offizielle Organ der belgischen Eisenindustrie „Independance Belge": Es sei nunmehr ziemlich sicher, daß der Pakt in irgendeiner Weise am 1. Oktober in Kraft tritt. Zwischen den Zeilen kann man herauslesen, daß die Belgier schließlich doch noch die neueste Pariser Kompromißformel annehmen wollen, falls ihre Gegenvorschläge von deutscher, französischer und luxemburgischer Seite abgelehnt werden.

Der Nachtwächter mit dem großen Ton

Büßleben, 23. Sept. In der Gemeinde Büßleben ist es zu einem eigenartigen Konflikt gekommen. Eine Anzahl sonst sehr friedlicher Bürgersleute hat sich in einer Beschwerde an den Gemeinderat gewandt und um Abhilfe wegen des viel zu geräuschvollen Blasens des Nachtwächters gebeten. Der Gemeinderat steht auf dem Standpunkt, daß der brave Wächter sein Amt gewissenhaft ausübe, und daß seit seiner Trompetenherrschaft kein nächtlicher Zwischenfall eingetreten sei.

Nun haben die Büßlebener die vorgesetzte Behörde ersucht, in ihrem Sinne einzugreifen und für eine weniger laute Trompete Sorge zu tragen. Die Gemeindevertreter wollen, wenn man tatsächlich wagen sollte, gegen ihren Willen für piano einzutreten, ihre Aemter niederlegen. Mit Spannung harrt nun ganz Büßleben auf die Entscheidung:" hie forte, hie piano!

Drei Monate Festung für eine Mensur

Köln, 23. Sept. Vor den Kölner Schöffen hatten sich zwei Studenten wegen einer Mensur zu verantworten. Sie wollten im Walde nahe der Stadt gerade den Kampf beginnen, als die Polizei die Gegner trennte und festnahm. Die Angeklagten erbrachten den Beweis, daß sie sich mit Binden und Bandagen ohne tödliche Waffen aus rein sportlichem Interesse geschlagen hätten. Das Gericht bezog sich aber trotz dieser Einwände auf den erst vor kurzem erlassenen Befehl des Justizministers, wonach selbst Bestimmungsmensuren verboten wären und verurteilte die beiden Studenten zu je drei Monaten Festungshaft.

Der Typhus in Hannover

1737 Typhuserkrankte, 109 Tote.

Hannover, 23. Septbr. Im Laufe des **heutigen Tages sind 35 Neuerkrankte in die städtischen Krankenanstalten eingeliefert worden, so daß sich dort augenblicklich 1737 Typhuserkrankte befinden. Die Zahl der Toten hat sich um fünf vermehr, so daß sie am heutigen Abend 109 beträgt.** 20 wegen Typhusverdacht eingelieferte **Personen sind heute zur Entlassung gekommen.**

Hauptausschuß des preußischen Landtags

Berlin, 23. Sept. Der Hauptausschuß des Pr. Landtages nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, daß die in einzelnen Bezirken eingetretenen Härten bei der Bemessung der Erwerbslosenunterstützung ausgeglichen werden. Weiter wurde ein Antrag angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen, mit allem Nadruck auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die Unterstützungssätze erhöht und die Unterstützungsdauer verlängert wird. Mit allen Mitteln sei auf die Reichsregierung einzuwirken, daß eine Einheitlichkeit in der Erwerbslosenunterstützung auch n der Frage der Kurzarbeiter durchgeführt werde.

Der Ochse im Kleidergeschäft

London, 23. Sept. Als eine Anzahl Stiere dieser Tage durch eine Straße Ost-Londons geführt wurde, brach einer aus und ging ganz manierlich in ein Geschäft für Damenkonfektion, wo er seelenruhig die Waren beschnupperte. Als er dann sein Ebenbild in einem Probierspiegel und zugleich rechts und links in anderen Probierspiegeln erblickte, wurde er von Wut erfaßt und demolierte in dreißig Sekunden den ganzen Laden. Besondere Freude bereitete es ihm, auf Crepe de Chine und ähnlichen weichen Unterlagen herumzutrampeln.

Die sächsische Einheitsfront gescheitert

Dresden, 23. Sept. In einer heute vormittag in Dresden unter Vorsitz des Landesbürgerrats abgehaltenen letzten Versammlung mit den Parteileitungen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei ist beschlossen worden, in einer gemeinsamen Erklärung bekannt zu geben, daß nach Meinung der drei Parteien der Gedanke einer bürgerlichen Einheitsliste wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten nicht weiter verfolgt werden kann. Die genannten drei Parteien erklären weiter, daß sie alles daran setzen werden, um eine nichtsozialistische Mehrheit im bevorstehenden Landtagswahlkampfe zu erlangen.

Letzte Drahtmeldungen

Die Lage im englischen Bergbau

Die Vorschläge der Bergarbeiter zur Beilegung des englischen Kohlenkonfliktes.

London, 24. September. Die vom Exekutivausschuß des Bergarbeiterverbandes der Regierung unterbreiteten Vorschläge sehen folgende Regelung vor: Die Bergarbeiter geben ihre Zustimmung zu einer vorläufigen Regelung, nach welcher sie die Arbeit sofort wieder aufnehmen, wenn eine Lohnskala eingeführt wird, die nicht geringere Löhne vorsieht, als die durch das Reglement von 1921 festgelegten Löhne. Eine endgültige für das ganze Reich gültige Regelung wird sodann von einem Schiedsgericht ausgearbeitet werden, das die Lohnskala und die Durchführung der Reorganisation der Kohlenindustrie gemäß dem Vorschlage der Kohlenkommission bestimmt. Der Exekutivausschuß vertagte sich auf Montag.

*

London, 24. Sept. Wie verlautet, werden die letzten Vorschläge des Bergarbeiterverbandes von den Zechenbesitzern als unannehmbar bezeichnet, da die Lage der Industrie Löhne über die des Abkommens von 1921 und die gleichzeitige Rückkehr zu einem 7-Stundentage nicht zulasse. Die Zechenbesitzer lehnen nach wie vor ein nationales Abkommen ab und verlangen eine Regelung, die die wirtschaftliche Fähigkeit jedes Distriktes berücksichtigt. Wie verlautet, wird die Regierung in ihrer morgigen Sitzung erwägen, welche Lage sich daraus ergibt, daß die Vorschläge der Arbeiter nach ihrer Ansicht und der der Zechenbesitzer keine Grundlage für eine Regelung der Streitigkeiten im Bergbau bieten.

Keine Typhusgefahr für Berlin

Berlin, 24. Sept. Zu der Meldung eines Spätabendblattes, daß in Berlin gegenwärtig 61 Typhusfälle aufgetreten seien, erfahren wir von zuständiger städtischer Seite folgende Einzelheiten: Die Meldungen, daß gegenwärtig in Berlin 61 Typhusfälle vorgekommen sind, entsprechen nach keiner Richtung hin den Tatsachen. Es ist richtig, daß im Bezirk Kreuzberg 41, im Bezirk Mitte 20 Typhusfälle amtlich festgestellt und gezählt worden sind; aber diese 61 Fälle verteilen sich auf die Monate Juni, Juli, August und September. Richtig ist ferner, daß die Zahl der Typhuserkrankungen in Berlin im Gegensatz zu den Vorjahren etwas höher ist, doch ist die Differenz nur verschwindend. Insgesamt hat Berlin in diesem Jahre etwa 130 bis 140 Typhuskranke gehabt, eine Zahl, die zu der Bevölkerungsziffer der Vier-Millionenstadt in keinem Verhältnis steht, das man wirklich nicht als ungünstig bezeichnen kann. Die Gerüchte, die behaupten wollen, daß auch das Berliner Trinkwasser verseucht sei, sind erfunden. Zusammenfassend sei jedoch noch einmal betont, daß eine Seuchengefahr oder eine Weiterverbreitung des Typhus für Berlin überhaupt nicht in Frage kommt.

Zur Landung des russischen Militärflugzeuges in Estland

Reval, 24. Sept. Der Flugzeugführer des russischen Militärflugzeuges, das gestern wegen Propellerschadens auf estnischem Staatsgebiete landen mußte, wurde zur weiteren Vernehmung nach Reval beordert.

Typhuserkrankungen in Calbe

Magdeburg, 24. Sept. Im benachbarten Calbe an der Saale ist eine siebenköpfige Familie am Typhus erkrankt. Die Erkrankten wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Feuergefecht eines britischen Kanonenbootes in China

Schanghai, 24. Sept. Ein britisches Kanonenboot wurde 25 Meilen stromabwärts von Shashi auf dem Yangtse von chinesischen Truppen beschossen. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer mit Maschinengewehren und 3 Vollkanonen.

Schweres Automobilunglück.

Hamborn, 24. September. Durch Reifenschaden erlitt gestern abend auf der Rückfahrt von Düsseldorf in der Nähe von Kaiserswerth ein Hamborner Personenauto einen schweren Unfall. Es überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Von den Insassen trug der Vorsitzende des Hamborner Kunstvereins Richard Mäslert einen Bruch der Wirbelsäule davon, sodaß er bald darauf im Krankenhaus zu Kaiserswerth verstarb. Ein weiterer Insasse, der Architekt Andreas Schütt aus Hamborn, kam mit einem Schlüsselbeinbruch davon. Die zwei weiteren Mitfahrer hatten leichtere Hautabschürfungen erlitten.

Tariffragen im Ruhrbergbau

Essen, 23. September. Die kaufmännischen und technischen Angestelltenverbände hatten die bestehenden Gehaltsabkommen zum 30. September gekündigt. Des weiteren ist von seiten der technischen Angestelltenverbände eine Kündigung des bestehenden Mehrheitsabkommens zum 31. Oktober d. Js. erfolgt. Am gestrigen Tage haben zunächst die Verhandlungen mit den kaufmännischen Angestelltenverbänden stattgefunden, in welchen eine Einigung erzielt worden ist. Nach dieser soll für eine begrenzte Zeit, und zwar für die Monate Oktober, November und Dezember der Durchschnittsprozentsatz der Leistungszulagen jeder einzelnen Schachtanlage um 4 Prozent erhöht werden, weiterhin in den drei ersten Anfangsstufen der beiden unteren Klassen B und C Aufbesserungen von ein bis drei Mark monatlich vorgenommen werden, desgleichen bei den Lehrlingen. Im übrigen wird die bestehende Regelung der Bezüge wieder in Kraft gesetzt.

Die am heutigen Tage stattgehabte Verhandlung mit den technischen Angestellten über die Bezüge sowie über die Arbeitszeit haben zu einer Einigung nicht geführt. Es ist anzunehmen, daß seitens der technischen Angestellten der Schlichter angerufen wird.

Rücktritt Kondylis?

Paris, 23. September. Nach Blättermeldungen aus Athen ist dort das Gerücht verbreitet, daß General Kondylis dem Admiral Konduriotis die Demission als Ministerpräsident überreichte. Er würde jedoch bis zum Bekanntwerden des Ergebnisses der allgemeinen Wahlen sein Amt weiter beibehalten.

Geburtstagsfeier in der Luft

Neuyork, 23. Sept. Frau Almatia Benett aus Chicopee Falls im amerikanischen Staat Massachusetts wußte die Feier ihres 100. Geburtstags nicht würdiger zu begehen, als durch den Aufstieg in einem Wasserflugzeug. Sie flog über Portland Maine in einer Höhe von rund 400 Meter. „Es war einfach wundervoll," wußte die alte Dame nach der Landung zu berichten, „und ich bedauerte nur, daß es so rasch vorüber ging. Ich habe mir fest vorgenommen, die Sache an meinem 150. Geburtstag zu wiederholen, denn eine schönere Geburtstagsfeier als die in der Höhe, kann ich mir nicht vorstellen."

König Salomons Bergwerke in Mozambique?

London 23. Sept. Nach Meldungen aus Rhodesien scheint es nun endlich gelungen zu sein, die so lange gesuchten und so viel umstrittenen Bergwerke König Salomons aufzufinden, aus denen die Gold- und Silberschätze für die Errichtung des Tempels gebracht wurden. Es ist englischen Geologen gelungen, die großen verschollenen Silberminen von Chicca im Sambesi Gebiet der nördlichen Mozambiqueprovinz, die im Mittelalter berühmt war, und in portugisischen Geschichtswerken oft erwähnt waren, aufzufinden. Man glaubt, daß man damit den Bergwerksanlagen auf die Spur gekommen ist, die in jenen sagenhaften Zeiten aufgebaut wurden, da die Königin von Saba König Salomon besuchte.

Lizts Pauline gestorben.

Weimar, 23. September. Eine allen Besuchern der Weimarer Erinnerungsstätten bekannte Persönlichkeit, Lizts Pauline, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Pauline Apel, die Kastellanin des Lizt-Hauses, war die langjährige Haushälterin des berühmten Komponisten, die für sein körperliches Wohl sorgte und dem Meister alles fernhielt, was seinem Schaffen hätte bedrohlich werden können. Seit Lizts Tode war ihr die Aufsicht über das Lizthaus übertragen; sie hütete die hinterlassenen Schätze, die im Lizthause zusammengetragen sind und die aber Tausende von Lizt-Freunden nach Weimar zogen, mit unermüdlichem Eifer. Sie kannte die Geschichte eines jeden Stückes, sie erzählte mit ehrfürchtiger Stimme, was der Meister in diesem Zimmer getrieben hatte und was in jenem, wann er an diesem Flügel geübt und wann er auf jenem Sofa geruht hatte. Mit sorgsamen Händen wischte sie hier ein Stäubchen weg und rückte dort ein Notenblatt an den richtigen Platz; ihr ganzes Wesen atmete Verehrung und Liebe für den Toten, dessen guter Hausgeist sie viele Jahre lang gewesen war. Nun ist sie dem geliebten Meister in die Ewigkeit nachgefolgt und fremde Hände werden die Heiligtümer des Lizthauses berühren. Wolzogen hat übrigens Lizts „Pauline" in seinem Roman „Krafft-Mayer" ein Denkmal gesetzt.

Kurze Meldungen

Eine Führertagung der gesamten evangelischen Jugendverbände Deutschlands, die annähernd eine halbe Million Mitglieder umfassen, ist gestern in Altenberg im Rheinland unter dem Vorsitz von Lic. Stange-Kassel zusammengetreten. Die Verhandlungen, die vom 23. bis 26. September dauern werden, beschäftigen sich u. a. mit dem Verhältnis von Leibesübungen und Weltanschauung und mit den brennenden Problemen der Berufsethik und Berufsfreudigkeit beim jugendlichen Arbeiter.

Tagore kehrt am 25. September wieder nach Berlin zurück. Er hat für sich und seine drei Brüder bei der deutschen Lufthansa in dem Flugzeug der Strecke Düsseldorf—Berlin Plätze belegt, und wird am Sonnabend mittag auf dem Flughafen Tempelhof eintreffen.

Das Städtchen Tivoli bei Rom ist nach einem heftigen Gewitter von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Mehrere Häuser wurden vom Blitz getroffen und die Umgebung durch Hagelschlag verwüstet.

Wie „Associated Preß" meldet, wird die zwangsweise Abbeförderung der überlebenden Bevölkerung aus Moorehaven erwogen, da die rasche Verwesung der noch ungeborgenen Leichen den Ausbruch einer Epidemie befürchten läßt.

In Attock im Bezirk von Punschab (Indien) sind infolge von Ueberschwemmungen zehn Personen ums Leben gekommen.

Die Königin mit dem Bubikopf

London, 23. Sept. Hier wird folgendes Funktelegramm aus Bukarest verbreitet:

Die Königin von Rumänien hat sich einen Bubikopf schneiden lassen und sagt, sie ginge nach Amerika. Das rumänische Auswärtige Amt erklärt, sie ginge nicht. König Ferdinand sagt gar nichts. Weder ja noch nein.

Inzwischen regt man sich in allen Kreisen der amerikanischen Gesellschaft sehr darüber auf, ob die Königin der Einladung der amerikanischen Frauen-Klubs folgen werde, denn man macht sich schon auf große Empfänge und Einladungen gefaßt.

In Rumänien hat die Nachricht über den Bubikopf der Königin, besonders bei den Konservativen, viel Staub aufgewirbelt; diese behaupten, die Königin hätte dadurch an ihrer Würde eingebüßt, auch hätte man nicht mehr mit einem solchen Entschluß gerechnet, nachdem sie bereits ihren fünfzigsten Geburtstag gefeiert habe! Der Hofklatsch will wissen, daß König Ferdinand sehr ärgerlich über die kurzen Haare der Königin sei, da er gar nicht vorher zu Rate gezogen worden war, und daß er gedroht habe, sich aus Widervergeltung den Bart abnehmen zu lassen, wodurch mit der Tradition gebrochen würde, da seit undenklichen Zeiten die rumänischen Herrscher Bärte trugen.

Während die Zungen in Rumänien auf diese Weise in Bewegung sind, hat ein Friseur in Bukarest das Bild der Königin mit dem kurzgeschnittenen Haar in seinem Schaufenster ausgestellt.

Kanalschwimmer ohne Begleitboot

Berlin, 23. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Paris meldet, sahen einige Spaziergänger von Boulogne-sur-mar am Montag früh von weitem einen Schwimmer am Kai Gris-Nez ins Wasser steigen und in der Richtung auf die englische Küste fortschwimmen. Da er bald ihren Augen entschwunden war, wurden sie unruhig, und begaben sich zu der Stelle, wo er abgeschwommen war. Dort fanden sie einige Kleidungsstücke und die Brieftasche, in der sich Papiere, die auf den Namen de Lara, geboren 1900 in Madrid, lauteten und ein Brief befanden. In diesem Brief teilte der Mann seine Absicht mit, den Aermelkanal ohne Begleitung zu durchschwimmen und bat die Personen, die seine Kleidungsstücke auffinden sollten, diese bei einem Restaurateur in Boulogne-sur-mar abzugeben, bei dem er bis zum Sonntag abend gearbeitet hatte. Seitdem ist man ohne jede Nachricht von dem Schwimmer, so daß man annehmen muß, daß er ertrunken ist.

Handel

Dortmunder Getreidebörse

Dortmund, 23. Sept. Inl. Weizen 28—28,25, inl. Roggen 22,50, gesund und trocken, westf. Hafer 19 bis 19,50, ostfries. Hafer 21—21,50, inl. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 31,75—33, ausl. Roggen 27 bis 27,50, ausl. Hafer 21—23, ausl. Gerste 20,50—21,50, Platamais 19, Cinquantinomais 20,50—21, Bäckermehl 41—42, Weizenmehl 38,50—39, Roggenmehl 34 bis 35, Weizenkleie 9,50—11. Tendenz: Preise befestigt. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 23. Sept. Während die Aktienmärkte stilliegen, betätigt sich die Spekulation in vermehrtem Umfange auf dem Anleihemarkte, auf dem erhebliche Umsätze in Türken, Rumänen und Serben bei weiteren Kurssteigerungen stattfinden. Die Kursentwicklung ist jedoch hier nicht ganz einheitlich. In manchen Rentenpapieren sind leichte Abschwächungen festzustellen. Für Kriegsanleihe hat sich das Interesse vergrößert. Sie erreichten heute bei großen Umsätzen den Kurs von 0,53. Wertbeständige Anleihen und Vorkriegspfandbriefe und verändert bei stillem Geschäft. Auf den Aktienmärkten bröckelten die Kurse auf allen Gebieten einschließlich der Schiffahrts- und Bankaktien weiter ab. Ueber 1 Prozent gingen die Rückgänge nur bei einigen führenden Papieren hinaus. Julius Berger 3 Prozent, Voigt u. Häffner 5 Prozent niedriger. Die meisten Waggonfrabikaktien lagen schwach. Maschinenfabrikaktien konnten vereinzelt Besserungen bis zu 1 Prozent durchsetzen. Im Verlaufe traten wesentliche Kursverschiebungen nicht ein. Die Geldverhältnisse blieben unverändert leicht. Man glaubt, daß der Satz für Ultimoreportgeld dem der Medioliquidation entsprechen wird.

Börsenschlußkurse: Die zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte zeigten überwiegend gut behauptete Haltung. Gegen Schluß erfolgten fast allgemein infolge von Rückkäufen Kurserholungen, wodurch die anfänglichen Kurseinbußen größtenteils ganz und vereinzelt teilweise ausgeglichen werden konnten. Die Tendenz zum Schluß war fest.

Schlußkurse: Phönix 117,25, Gelsenkirchen 161,50, Harpener 162, Rheinstahl 150,87, Deutsch-Lux. 149,62, Bochumer 149,75, Rombacher 14,50, AEG. 157,25, Siemens-Halske 196, Gesfürell 173,12, Schuckert 136,62, Farbenindustrie 275,75, Salzdetfurth 165, Westeregeln 143,75, Hapag 161,62, Nordd. Lloyd 159,50, Hansa 189, Commerzbank 139,50, Darmstädter 225,25, Deutsche Bank 167, Diskontobank 163, Dresdener 143,50, Deutsche Erdöl 138,75, Ostwerke 237,50, Schultheiß-Patzenhofer 268.

Die amtliche Großhandlesindexziffer vom 22. September 1926.

Berlin, 23. September. Die auf den Stichtag des 22. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 15. September von 127,4 auf 126,7 um 0,5 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,6 v. H. auf 128 und die Indexziffer der Industriestoffe um 0,2 v. H. auf 124,5 nachgegeben.

B. Wienert
Knochenbrüche
Verrenkungen
Verstauchungen
jeden Mittwoch nachm. 6¼-8 Uhr
jeden Samstag nachmittags 2-4 Uhr
Herne, Mont-Cenisstr. 2

Hypotheken Kapital
günstiger Zinssatz — hohe Beleihung
prompte Durchführung
Ankauf
von Aufwertungs - Hypotheken und Reichsanleihe — Ablösungsschuld mit Auslosungsschein. 3731
Carl Schmücker
Bank - Kommissions - Geschäft
Herne, Bahnhofstraße 32 II,
Fernsprecher 1218.

Wolle zu Handarbeiten

in allen möglichen Farben und Arten in großer Auswahl
zu den billigsten Tagespreisen

Netzgabeln, Filet, Häkel- und Stricknadeln
Stickrahmen einfach und verstellbar

Anleitung

zu allen modernen **Handarbeiten** geschieht durch **geschulte Kräfte** kostenlos

3735

Josef Wallach · Castrop

Beachten Sie meine Schaufenster! Münsterstraße 14

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und Kinder-Garderobe 2982
Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

Freundl. Leser!
Vergiß
bitte Stallupönen nicht!
Um ein Scherflein zur Herz-Jesu-Kapelle bittet herzlich Weski, Pfr.
Kath. Pfarramt
Bilderweitschen Ostpr.
Postscheck:
Königsberg (Ostpr.) 22599



Heinrich Hill, Castrop

Münstersir. 3 — Bochumerstr. 88 — Telefon Nr. 627
Telefon-Bestellungen werden sofort ausgeführt. 3740

Möbel billig!

Um Platz für neue Ware zu schaffen verkaufe ich bis zum 30. ds. Mts. zu noch nie dagewesenen Preisen

Küchen natur u. gestrichen v. **220.00 Mk.** an
Schlafzimmer v. **420.00** „ an

Einzelmöbel jeder Art
Polstermöbel, Herde.

Sie kaufen unbedingt, wenn Sie sich mein reichhaltiges Lager angesehen haben. Besichtigung unverbindlich.

Lieferung frei.

Möbelhaus Gustav Crämer
Lütgendortmund, Hauptstr. 14.

Städtische Bühnen Dortmund
Freitag, 24 Sept. 3646
Stadttheater
7½—10¾ Uhr
Außer Vormiete
König für einen Tag
(Wenn ich König wäre)
Burgwalltheater
7½—9¾ Uhr
Stöpsel

Suche sofort
2 Mädchen
im Alter von 17 bis 19 Jahren für den Haushalt. 3729
Kasinowirtschaft
Heinrich Funk,
Zeche Schwerin.

Berufstätige Dame such durchaus treues, älteres, evang
Mädchen
das auch im Nähe etwas bewandert ist, für sämtliche Hausarbeit. Kleiner Hausgarten ist auch vorhanden. 3732
Anfragen bei der Geschäftsst. d. Stadtanzeigers.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
für ½ oder ¾ Tage gesucht. 3733
Frau S. Rollmann
Castrop,
Wittenerstraße.

Für sofort 3739
mehrere möblierte
Zimmer
gesucht evtl. mit Kochgelegenheit. Offerten sind zu richten an
Theaterdirektion Erkrath
bei Wirt Lueg, Castrop Wittenerstr 6

Geräumige
2-Zimmer-Wohnung
Nähe Zeche Schwerin u. Castrop (gesunde Lage, Wasser, elektr. Licht), gegen 2 oder größ. in Kabinohorst zu tauschen gesucht.
Zu erfr. u. Nr 3740 in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers

Schweres 3742
Karrenpferd
zu kaufen gesucht.
Hermann Rebbe
Kirchlinde
Moltkestraße 6.

Hucksteiner
Illust. ¼ fett
9 Pfd Mk. 5.40
Nachn. **Normannia,**
Norderf i. Holst. 221.



Krieger- und Landwehr-Verein Castrop
Sonntag, den 26. Sept. 1926, vorm. 11 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung
wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiches Erscheinen bittet 3727
Der Vorstand.

Glänzende Existenz!
Wir vergeben für den hiesigen Bezirk das **Alleinverkaufsrecht** für unseren in jedem Hause benötigten Gebrauchsartikel. Jedermann ist Käufer dieser prakt. überaus billigen Neuerung. Herren, die über Mk. 300.- bis Mk. 1000.- sogleich verfügen, können sich eine Existenz mit Mk. 1000.- bis 2000.- monatl. Einkommen sichern. Schriftliche Angebote erbeten **„Bornior-Vertrieb"** Hannover, Ubbenstr. 16.

Neues 3681
Damen- u. Herren-Fahrrad
billig zu verkaufen
Wirtschaft Gasmacher
Castrop - Rauxel 3,
Kronprinzenstr. 88.

Habe noch 3728
Ia Industrie-Kartoffeln
rutenweise abzugeb.
Vierhaus,
Frohlinde.

Einen
gesunden
Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten 2974
„Baldravin"
patentamt. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtl. Extraktivstoffe d. Baldrianwurzel in kräftig. Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschied. zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der **Central-Drogerie.**

Schriftl. Heimarbeit
vergibt 1694
Vitalis-Verlag
München S. W. 3

Polstermaterial

für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Chaisdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig Lieferung durch eigene Auto
Herner Sackehaus Fr. Spieß
Abteilung Polstermaterial
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Am Samstag dem 25. ds Mts., vormittags von 8—10 Uhr Verkauf von minderwertigem 3726
Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch
auf der Freibank des Schlachthofes
Pfd. 0.40, 0.50 und 0.60 Mk.

Eine
Wach- u. Schließzentrale
gegründet
Castrop, Münsterstr. 67
Leiter: 3737
Kaufm. Otto Gerngroß.

Die CONTINENTAL ärgert Sie niemals!



Sie ist Qualitätsarbeit und schreibt deshalb immer klar und sauber!
„Continental"-Briefe erfreuen jedes Auge!
Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstrasse Nr. 27 :: Telephon Nr. 3565 u. 3566
Gebrauchte Schreibmaschinen billig mit Garantie

Makulatur
wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.



Wenn Sie husten müssen

dann belästigen Sie nicht nur Ihre Umgebung, sondern Sie selbst leiden an etwas, das Ihnen jede Freude — sowohl an der Arbeit, wie am Vergnügen — rauben kann;

Denken Sie an sich selbst

in erster Linie, indem Sie schon beim ersten Hustenreiz einige WYBERT-Tabletten in den Mund nehmen! Noch besser aber ist es, wenn Sie das Übel gar nicht abwarten, sondern vorbeugen, indem Sie ständig WYBERT-Tabletten bei sich tragen.

WYBERT-Tabletten lösen rasch und machen frei vom Hustenreiz, wirken reinigend auf die Schleimhäute der Atmungsorgane und schaden weder dem Magen, noch den Zähnen.

Eine Schachtel WYBERT enthält über 400 Tabletten.

Wybert



1 Mark
in Apotheken
u. Drogerien

Vernickelungs-Anstalt

Kaffeeservice, Tabletts, Bügeleisen, Nickelkessel, Herdschiffe, Herdfüsse, Herdstangen, Wandeisen, Lenkstangen, Bremsen, Kettenräder, Pedalen, Glocken sowie sämtl. Fahrradteile usw. **werden in eigenem Betriebe fadellos — und preiswert vernickelt. —**

Fr. Geilmann (Inh. Ch. Hoings)
Castrop — Marktstraße 20. 2945

Oeffentliche Steuermahnung.

An die **Zahlung der rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuer, der Gewerbe- und Getränkesteuer,** sowie **der Schulgelder** wird hierdurch mit Frist **bis zum 28. September** erinnert. Dieser Termin hat keinen Einfluß auf die Erhebung der Verzugszuschläge. Diese sind allgemein nach Ablauf der 7tägigen Schonfrist — vom Fälligkeitstage ab gerechnet — zu zahlen. Die gebührenpflichtige Beitreibung beginnt am 29. September. 3745

Castrop-Rauxel, den 22. September 1926.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober dieses Jahres verlegt das unterzeichnete Finanzamt seine Diensträume ins Hellweghaus (Hansastraße 44). Aus diesem Grunde bleiben die Büros von Montag, den 27. September 1926 bis Samstag, den 2. Oktober 1926 einschließlich für die Oeffentlichkeit geschlossen, damit die Umzugsarbeiten ungestört vonstatten gehen können.

Finanzamt Dortmund-Land.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 25. Sept. vorm. 11.30 Uhr werde ich in Castrop-Rauxel 4 in der Wirtsch. Gremme folgende Sachen als:
1 Büfett, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ladenschrank, 1 Ladentheke m. Glaskasten
öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel, den 23. Sept. 1926.

Brechelt, 3746
Obergerichtsvollzieh.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend dem 25. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich in der Wirtschaft Haller am Markt folgende Gegenstände öffentl. meistbietend zwangsweise gegen bar versteigern 3747
1 Schreibtisch,
1 Geldschrank,
1 Spieluhr,
3 Damenfahrräder
3 Herrenfahrräder.
Picht,
Obergerichtsvollzieh

Technikum Lemgo
Höhere technische Lehranstalt Lippe) Ingenieure Techniker Werkmstr. Staatskommissar. 131
Programm frei.

Kauft nur bei unseren Inserenten

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 224 — Drittes Blatt — Samstag, den 25. September 1926

Turnen, Spiel und Sport

Fußball

Zum ersten Diplomspiel empfängt Sportfreunde Schwerin 1. Jgd. am Sonntag, 26. 9., vormittags 11 Uhr, die 1. Jgd. des Ballspielvereins Herne-Süd. Da die Schweriner Jgd. in einer neuen Aufstellung antritt, so ist der Ausgang des Spieles noch ungewiß. Auch das Können des Gegners ist uns nicht bekannt. Die 2. Jgd. und die Stamm-Mannschaften sind spielfrei.

Meisterschaftsspiele im Ruhrbezirk.
I. Bezirksklasse.

Gruppe I.

Ver. Preußen 07 — Tus Bochum

Der Glückliche wird in diesem Lokalkampf die Oberhand behalten.

Sportfreunde Essen — Germania Bochum

Die Germanen werden hier wohl zwei kostbare Punkte ernten.

Schwarz-Weiß — B. V. Altenessen.

Der große Lokalkampf! Wer wird Sieger? Beide Gegner konnten in den ersten Spielen nicht überzeugen. Wer morgen das meiste Glück hat, wird wohl Sieger werden.

Gruppe II.

Langendreer 04 — VfB. Alemannia Dortmund.

Die Dortmunder werden sich hier die ersten Punkte holen.

Schalke 04 — S. C. 07 Gelsenkirchen.

Ebenfalls ein Lokalkampf, in dem das Glück entscheiden wird.

Buer 07 — Borussia.

Am vergangenen Sonntag verlor Borussia gegen Erle 8:1, und wird morgen ebenfalls eine Niederlage einstecken müssen.

D. S. C. 05 — Erle 08.

Beide Vereine ohne Punktverlust. Wir halten die Erler für stark genug, um die Dortmunder in Schach halten zu können.

II. Bezirksklasse.

Gruppe I.

Westfalia Bochum — S. C. Hörde.

Die Hörder werden ohne Punkte die Heimreise antreten müssen.

Hombruch 09 — Viktoria.

Ein Unentschieden wird hier wohl der Ausgang des Kampfes sein.

Witten 92 — Hattingen.

Witten wird wohl sicherer Sieger bleiben.

Werne — Phönix Bochum

Werne wird auf eigenem Platze zwei weitere Punkte erzielen.

Gruppe II.

Marten — Baak.

Der Papierform nach müßte Marten Sieger bleiben.

V. f. L. Hörde — Harpen.

Auf eigenem Platze wird sich VfL. zwei weitere Punkte holen.

Lütgendortmund — Langendreer 07

Der Ausgang dieses Kampfes ist völlig ungewiß.

Laer — Merklinde.

In Laer wird für Merklinde wohl nichts zu ernten sein.

Gruppe III.

Witten 07 — Dahlhausen.

Der Ausgang ist völlig ungewiß, zumal bei Witten einige Spieler nicht mitwirken dürfen.

Westfalia Herne — Germania Herne.

Der Lokalkampf in Herne wird die Westfalen als sichere Sieger sehen.

Sportfreunde — Konkordia Bochum.

Sportfreunde werden wohl sichere Sieger bleiben.

Henrichshütte — Wanne 11-16.

Wanne hat bisher sehr wenig gezeigt und wird auch morgen wohl ohne Punkte den Heimweg antreten.

S. V. Castrop-Rauxel 02 — S. C. Hagen 05

Am morgigen Sonntag wird der S. V. 02 seinen Anhängern wieder etwas Besonderes bieten. Der S. C. 05 Hagen weilt in Castrops Mauern und wird die Klingen mit dem SV. 02 messen. Die Hagener Mannschaft ist eine der besten des Süd-Westfälischen Bezirks und steht augenblicklich wieder an führender Stelle. Daß die Mannschaft erstklassig ist, beweisen die an den letzten Sonntagen erzielten Resultate. Im ersten Meisterschaftsspiel mußten sich Sportfreunde Siegen, die aus den Westdeutschen Endkämpfen her bekannt sind, mit einer einwandfreien Niederlage geschlagen bekennen. Am vergangenen Sonntag erzielte VfB. Weidenau gegen die Hagener nur ein mageres Unentschieden. Diese Resultate zeugen doch sicher von einer guten Spielstärke. Wie wird nun die Castroper Mannschaft abschneiden? Im letzten Spiel zeigte die Mannschaft bedeutend mehr Eifer und Können als im ersten Meisterschaftskampf. Es ist zu erwarten, daß sie morgen ebenfalls ihr Bestes hergibt, um gegen die Gäste gut abzuschneiden. Jedenfalls wird sich auf dem Sportplatz an der Bladenhorster Straße ein schöner Fußballkampf abwickeln, zumal die Hagener bestimmt in bester Aufstellung erscheinen werden. Anstoß 4 Uhr.

Vorher treffen sich die Ligareserve von SV. Castrop-Rauxel 02 und die 1. Mannsch. von der D. J. K. Holthausen. Anstoß 2 Uhr.

Die Jugendmannschaften werden die fälligen Diplomspiele gegen den VfB. Börnig austragen. Anstoß 10 bzw. 11 Uhr in Börnig. Abfahrtzeit wird im Verkehrslokal bekanntgegeben.

Am Vormittag findet im Restaurant Schmidt in Ickern, am Markt, eine Spielersitzung des SV. Castrop-Rauxel statt. Das Erscheinen sämtlicher Spieler wird bestimmt erwartet. Beginn 10.30 Uhr.

Herne Stamm — Alemannia 06 Rauxel.

Zum zweiten Meisterschaftsspiel fährt Alemannia nach Herne-Stamm. Anstoß der zweiten Mannschaft 1,30 Uhr; Anstoß der ersten Mannschaft 3,30 Uhr. — Morgens 9,30 Uhr ist Versammlung im Vereinslokal.

Meisterschaftsspiel

B. V. 11, Liga — Sportverein Ehrenfeld-Bochum, Liga.

Das größte Interesse der hiesigen Sportgemeinde dürfte das am morgigen Nachmittag um 3,30 Uhr stattfindende Meisterschaftswettspiel des B. V. 11, gegen den Sportverein Ehrenfeld-Bochum beanspruchen. Die Ehrenfelder Mannschaft spielt einen guten Fußball. Es ist sehr schwierig, jet schon zu sagen, wer die Ehre hat, die Punkte in seinem Koffer zu bergen. Am letzten Sonntag gelang es den Freunden, einen 4 : 0-Sieg über den Verein Heinrichshütte zu erringen. Das Resultat lassen wir offen. — Ferner spielen auf dem B. V. 11-Platze an der Wilhelmstraße im Diplomspiel

B. V. 11, 1. Jgd. — Germania, 1. Jgd.

Die Spieler der Ligareserve treffen sich um 11,30 Uhr bei Bresser, um mit dem Zuge 12,28 Uhr ab Castrop nach Herne zu fahren. Dortselbst spielen sie gegen Westfalia Herne. Anstoß 1,30 Uhr.

Deutsche Jugendkraft

Morgen steht Roland Bladenhorst auf eigenem Platze den Bochumer Antonen gegenüber. Die Antonen sind Gaumeister 23, 24, 25 und haben auch heute noch in kompletter Aufstellung eine schwer zu überwindende Mannschaft, die den Bladenhorstern das Nachsehen gebe wird. Anstoß 3 Uhr. — Um 2 Uhr spielt die Jugendmannschaft gegen Wanne-Nord ihr erstes Meisterschaftsspiel.

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Vorschau für Sonntag.

V. f. B. Habinghorst — Freiheit Marten.

Im Serienspiel hat V. f. B. den Tabellenersten „Freiheit" Marten als Gegner. Dieser wird sich mächtig anstrengen müssen, wenn er die Punkte mit nach Hause nehmen will, doch kann man vorher keinem Gegner den Sieg zusprechen. — Die Jugendmannschaft spielt in Lütgendortmund gegen „Urania".

Lütgendortmund 95 — „Arminia" Ickern.

Zeigt Ickern das Spiel vom vergangenen Sonntag, so wird es zu einem Siege langen, doch darf der Gegner nicht unterschätzt werden, da es sonst eine Ueberraschung geben kann. — Die Jugendmannschaft der „Arminen" fährt nach Nette, um sich im Punktespiel zu messen.

Spielvereinigung Datteln — „Schwarz-Gelb" Rauxel.

Der Sportverein Rauxel muß Sonntag zum fälligen Serienspiel nach Datteln. Da Datteln in letzter Zeit gut aufgekommen ist, wird sich Rauxel mächtig anstrengen müssen, um das Spiel für sich zu entscheiden.

Leichtathletik

Der C. S. V. 02 hält am Sonntag, vormittags 10 Uhr, sein Auswahltraining ab, um für den 3. Oktober seine Leichtathleten nach Werne an den Start zu schicken.

Das Schwimmen

Ein Begleitwort zur Gründung eines Schwimmvereins in Castrop-Rauxel am Sonntagvormittag 11 Uhr im Gasthof Köllmann

„Gesundheit ist Lebensglück."

Unter den vielen Arten von Leibesübungen nimmt das Schwimmen eine ganz besondere Stellung ein. Es ist nicht nur von hohem Werte für die Gesundheit, die körperliche Entwicklung und Ausbildung und für die Erziehung zu Mut, Entschlossenheit und Tatkraft, sondern es ist auch eine „Brauchkunst für das Leben". Darum ist die Folgerung abzuleiten, daß jeder, Mann und Frau das Schwimmen beherrschen muß. Wie leicht kann jeder in die Gefahr des Ertrinkens kommen. Der Schwimmer aber wird sich aus dieser Gefahr retten oder wenigstens so lange über Wasser halten können bis Hilfe naht und darüber hinaus kann der Schwimmer, wenn er über genügende Sicherheit und Fertigkeit verfügt, seinen Mitmenschen helfend beispringen, wenn er sie im Wasser mit dem Tode ringen sieht. Leider ist noch viel zu wenig bekannt, wie viel Tausende jährlich in Deutschland ertrinken. Wieviel Menschenleben könnten gerettet werden, wieviel Arbeitskraft könnte dem Volke erhalten werden, wenn die Schwimmfertigkeit mehr Allgemeinheit wäre. Die Zahl der Schwimmkundigen ist aber leider noch sehr gering und darum ist es dankbar zu begrüßen, daß unsere Stadtväter die Möglichkeit zur Erlernung des Schwimmens durch die Anlage des Stadtbades gegeben haben. Das Schwimmen muß auch hier in Castrop-Rauxel eine Volkssache werden.

Erfreulich ist es daher, daß Schwimmkundige innerhalb unserer Stadt keine Mittel unversucht lassen, das Schwimmen zu einer Volkssache zu machen, was durch den Aufruf zur Gründung eines Schwimmvereins in der gestrigen Ausgabe des „Stadtanzeigers" bestätigt wird. Diesem Rufe Folge zu leisten, ist eine Forderung im Interesse der Gesundheit, des Lebensglückes und der Nächstenliebe. Der Ruf zur Gründung eines Schwimmvereins kommt zur rechten Zeit. In den kommenden Wintermonaten können die Allgemeinübungen oder Trockenschwimmübungen durchgeführt und erlernt werden, u. im nächsten Frühjahr kann der Wettkampf mit dem nassen Element beginnen. Dann können auch wir in Castrop-Rauxel die vor 130 Jahren von GutsMuths gestellte Frage: „Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, soll heute nicht das Schwimmen Mode werden"? mit einem zuversichtlichen „Ja!" beantworten.

Deutsche Turnerschaft

Castroper Turnverein 1874.

Am Sonntag, den 26. September beteiligen sich die Wetturner des C. T. V. 74 an den Wettkämpfen anläßlich der Spielplatzeinweihung des T. V. Germania Lütgendortmund. Hoffentlich können alle kranzgeschmückt heimkehren. Abfahrt 7,05 Uhr ab Bahnhof Castrop.

Boxkämpfe in der „Westfalenhalle"

Prenzels Laufbahn

Kurt Prenzel, der jetzt wieder in die Ereignisse eingreifen will und sich am 26. Sept. den Dortmunder Sportfreunden vorstellen wird, kann auf eine glänzende Vergangheit zurückblicken. Wie die meisten seiner Kollegen kommt auch er auch dem Seemannsberufe, der härtesten Schule des Lebens. Dieser Beruf führte ihn in alle Weltteile. Auf einer Fahrt über den Atlantik wurde Prenzel von den Engländern gekapert und im Knookaloe-Lager interniert. Hier machte sich der spätere deutsche Mittelgewichtsmeister mit der Kunst des Borens vertraut. Sein Können war damals schon so überragend, daß man ihm eine große Zukunft voraussagte.

In die Heimat zurückgekehrt, zählte Prenzel sehr bald zu den Besten, verschaffte sich im Frühjahr 1919 den Titel eines deutschen Mittelgewichtsmeisters durch einen Sieg über Franz Kött, den er dann etwa ein Jahr lang dem Essener Dubois überlassen mußte. Aber schon 1921 holte sich Prenzel in zwei fürchterlichen, denkwürdigen Runden seine Würde wieder, um sie nicht wieder abzugeben. Sein schärfster Mitbewerber war Adolf Wiegert, dem es beim letzten Mal, 1923, beinahe gelungen wäre, doch riß Prenzel den schon verlorenen Titel in einem Fight auf Biegen und Brechen wieder an sich.

Kurt Prenzel hat in seiner ehrenvollen Laufbahn etwa 80 Kämpfe ausgetragen, die er mit ganz wenigen Ausnahmen in den ersten Runden und entscheidend gewann. Diese schnellen Siege haben ihm den Beinamen „k. o.-König" eingetragen. Prenzel ist natürlich, wie jeder andere Boxer auch, dann und wann geschlagen worden, doch ruhte er dann nicht eher, als bis er die Niederlage wieder wettgemacht hatte. Besonders hervorzuheben sind seine Siege über den Holländer Westbrook, der als unausschlagbar galt, den harten Vlamen Vandolaeghe, den selbst Hobin nur nach Punkten schlagen konnte, die Engländer Jack Hart und Shoeing Smith Davies, die Franzosen Lojus, Pluvette und Pontignac, damals alles beste Klasse. Seine schnellen Siege über diese Gegner machten im Ausland tiefsten Eindruck. Prenzel hat überhaupt, wie wohl kein Zweiter, dazu beigetragen, den deutschen Farben im Ausland wieder Achtung und Geltung zu verschaffen, denn nichts imponiert dort mehr als ein überlegen errungener Sportsieg. Und noch heute wird der Name Prenzel im Ausland in höchster Achtung genannt; man hat seine Taten dort noch nicht vergessen.

Wie es aussieht, wird Prenzel bald wieder von sich reden machen. Sein letzter Kampf in Hamburg ließ schon beträchtliche Fortschritte erkennen. Mit seinem Namen verbinden sich ganz bestimmte Vorstellungen. In der Mitte des hellbelichteten Kampfplatzes steht ein elegant gebauter Kämpfer im blütenweißen Dreß, verbeugt sich mit der Sicherheit des gewandten Mannes von Welt nach allen Seiten, geht lächelnd in seine Ecke. Nach den notwendigen Vorbereitungen ruft der Gong die Kämpfer in die Mitte. Das Haus ist in Hochspannung. Der Gegner ist sichtlich schwerer und stärker als der schlanke, blonde Prenzel, der sich nachlässig, gleichgültig und völlig offen im Ring bewegt. Durch dieses Verhalten verwirrt, versucht der Gegner anzugreifen und nun wird Prenzel zum Tiger; er kauert zusammen, duckt ganze Schlagserien hintereinander ab. Sein kaltes, scharfes Auge sieht jeden Schlag kommen, aber auch jede, selbst die kleinste Blöße. Schnell und wuchtig schießt seine Faust auf den Gegner, — und schon ist der Kampf aus.

In dieser überlegenen, individuellen Art hat Prenzel den weitaus größten Teil seiner Kämpfe gewonnen. Prenzel benötigte selten mehr als drei bis vier Runden, er hatte den Schlag eines Schwergewichts und selbst die Besten mußten sich vor ihm beugen. Er trat vor zwei Jahren, unmittelbar nach dem siegreichen Kampf mit Milenz, unbesiegt zurück, um seine Hände in Ruhe ausheilen zu können.

Seitdem hat der emeritierte Mittelgewichtsmeister sehr intensiv an sich gearbeitet, ständig in der Berliner Sport-Palastschule unter Leitung seines alten Gefährten Bob Röhl trainiert, um sich so schnell wie möglich wieder in den Besitz seiner alten großen Gaben zu setzen.

Die Direktion der Westfalenhalle hat darauf verzichtet, ihm einen Gegner mit meterlangen Rekorden zu stellen, sondern wählte den Belgier Duquenno, einen Vertreter der jungen Garde, zum Gegner für ihn. Bestimmt hat der Belgier alle Qualitäten eines wirklich ernst zu nehmenden Gegners. Er ist belgischer Amateurmeister, und das will bei dem hohen Stand des belgischen Boxsports, der prozentual bekanntlich die meisten Europameister stellt, schon etwas besagen. Nur Etienne, Tynke und Veret (die beiden ersteren sind ausgesprochene erste Klasse) konnten Duquenne aber auch nur nach Punkten schlagen. Sonst besiegte der junge Belgier alles, was ihm entgegen gestellt wurde. Ob er den mit kalter Ruhe und unheimlicher Sicherheit gezielten Schlägen schwersten Kalibers eines Prenzel standhalten wird, muß man allerdings bezweifeln. Einem Prenzel in Form hat bis jetzt noch niemand widerstehen können.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 26. September 1926.

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Vorm. 6 Uhr Polenmesse.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2.30 Uhr Andacht.
6 Uhr Missionsandacht.

Schwerin

Vorm. 7,30 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Rauxel

Vorm. 7,30 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.
3,30 Uhr Festandacht des Stephanusvereins mit Predigt.

Frohlinde

Vorm. 7.30 Uhr Frühmesse.
9.30 Uhr Hochamt.
Nachmittags 2.30 Uhr Sakramentsandacht.

Ickern

Vorm. 6,30 Uhr: Erste hl. Messe
7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt;
9,15 Uhr Hl. Messe mit poln. Gesang (vorher polnische Predigt)
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1,30 Uhr Taufen; 2,30 Uhr: Sakramentsandacht; 4 Uhr Andacht und Predigt für den Mütterverein.

Habinghorst

Habinghorst. Vorm. 6,30 Uhr Frühmesse, 7,30 Uhr hl. Messe, 8,45 Uhr Polenmesse, 10 Uhr Hochamt, nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Holthausen

Vorm. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt.
8,30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt.
10,30 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop.

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Bläsing; 9,30 Uhr Festgottesdienst zur Jubelfeier des evangel. Männer-Vereins Schwerin; 10,45 Uhr Taufen. Kindergottesdienst fällt aus. 2,30 Uhr Ausflug des Kindergottesdienstes.

Habinghorst

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Rüping; 10,45 Uhr Taufen; 7 Uhr Bibelstunde.

Ickern

Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Herling; 9,45 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Griese; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Herling; 11,45 Uhr Heilige Taufe: nachmittags 2 Uhr Abmarsch des Evangelischen Männervereins nach Schwerin von Abenhardt aus; 2,30 Uhr Gemeinschaftsstunde; 4 Uhr Jungmädchenverein, Mädchenjungschar, Jungmännerverein. Mittwoch, nachmittags 1,30 Uhr, Abmarsch des Evangelischen Frauenvereins nach Henrichenburg von Abenhardt aus. Donnerstag, abends 7 Uhr Gemeindebibelstunde, Pastor Griese. Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunden des Jungmänner- u. Jungmädchenvereins.

Sonstige religiöse Vereinigungen.

Kirchl. Gemeinschaft. Sonntag abend 8 Uhr Evangelisation. Jugendbund für E. C. 3 Uhr Jugendbundstunde; Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde Wiesenkampstr., Konfirmationssaal.

Christliche Versammlung, Viktoriastraße 21. Sonntag nachm. 2,30 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch abend 7—8 Uhr Gebetsstunde, 8—9 Uhr Wortbetrachtung.

Kirchl. evangl. Gemeinschaftsverein, Rauxel, Amtstr. 17. Sonntag nachm. 3 Uhr Evangelisation. Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Freitag morgen 6½ Uhr entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, der Invalide

Robert Graeber

im Alter von fast 70 Jahren, vorher versehen mit dem Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel 1, Dortmund, den 24. September 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. September, nachmittags 4¼ Uhr vom Trauerhause, Frohlinderstr. 45, aus statt. 3770

Vernickelungs-Anstalt

Kaffeeservice, Tabletts, Bügeleisen, Nickelkessel, Herdschiffe, Herdfüsse, Herdstangen, Wandeisen, Lenkstangen, Bremsen, Kettenräder, Pedalen, Glocken sowie sämtl. Fahrradteile usw. **werden in eigenem Betriebe tadellos — und preiswert vernickelt. —**

Fr. Geilmann (Inh. Ch. Hoings)
Castrop — Marktstraße 20. 2945

Vornehme Ia Damen-
Mäntel
finden Sie in großstädt. Auswahl bei
BLANK
Witten, am Markt

3317

Zentralheizungen

Sanitäre Anlagen
Warmwasserbereitungen
Lüftungsanlagen

Wilh. Siebert, Castrop-Rauxel 1
Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 39, Telefon 358. 3501

Bekanntmachung.

Die Braunkohlengrube Finkenheerd bei Frankfurt an der Oder beabsichtigt eine größere Anzahl Bergarbeiterfamilien anzusiedeln, deren Oberhaupt nach Möglichkeit schon im Braunkohlenbergbau gearbeitet haben soll. 3777

Interessenten, die die Absicht haben überzusiedeln, wollen sich auf dem Arbeitsnachweis in Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße 32, melden. Dort können auch die näheren Bedingungen über die Wohnungs-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingesehen werden.

Castrop-Rauxel, den 24. September 1926.

Der Arbeitsnachweis.

In das Handelsregister ist in Abteilung B bei der unter Nr. 4 eingetragenen Rütgerswerke Aktiengesellschaft Berlin, Zweigniederlassung Rauxel, am 16. September 1926 eingetragen worden: Der Kaufmann Dr. Hugo Gunz in Charlottenburg ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

Castrop-Rauxel, den 16. September 1926.

Amtsgericht Castrop-Rauxel.

Das in Abteilung A unter Nr. 230 des Handelsregisters unter der Firma Robert Bäuml in Castrop-Rauxel betriebene Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Leo Bachrich in Langendreer übergegangen und wird von diesem unter unveränderter Firma fortgeführt.

Castrop-Rauxel, den 13. September 1926.

Amtsgericht Castrop-Rauxel.

Städtische
Bühnen
Dortmund

Samstag, 25. Sept. 3647
Stadttheater
7—10¼ Uhr
Außer Vormiete
Die heilige Johanna

Burgwalltheater
7½—10 Uhr
Martha

Sonntag, 26. Sept.
Stadttheater
5½—10½ Uhr
Außer Vormiete
Die Meistersinger von Nürnberg

Burgwalltheater
3½—5¾ Uhr
Der wahre Jakob

7½—9¾ Uhr
Stöpsel

23jähriges Mädchen sucht
Stellung
zum 15. Oktober als Alleinmädchen in einfachem Haushalt.
Schriftl. Angebote unter Nr. 3763 an den Stadtanzeiger.

Saubere 3768
Putzfrau
für Mittwochs und Samstags gesucht.
Meldungen heute bei Paul Feuerstein, Castrop-Rauxel, Widumerstraße 48.

Suche ein 3754
Mädchen
kath., von 14 bis 16 Jahr., zu leichte Hausarbeiten.
Johann Rath,
Henrichenburg,
Recklinghäuserstr. 58.

Kräftiger
Junge
gesucht. 3749
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Kräftiger 3772
Junge
am liebsten der schon in der Landwirtschaft tätig war, sof. gesucht.
Hugo Hubbert,
Castrop-Rauxel 5
(Bövinghausen).

Junger Mann
Kaufm. durchaus vorgebildet (mögl. aus der Fahrradbranche)
1 Acquisiteur
für sanitäre Einrichtung Installation und Zentralheizungen.

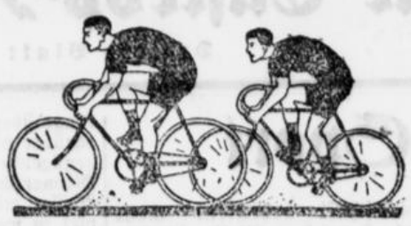
---

1 Vertreter
für Nähmaschinen, Fahrräder und Motorräder per sofort gesucht.
Nur schriftliche Angebote mit Eintrittstermin, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Paul Feuerstein,
Castrop-Rauxel, 1,
Widumerstraße 48.

Möbliertes 3765
Zimmer
an zwei Damen od. Herren zu vermieten.
Castrop,
Münsterstraße 4.

Ladenlokal
in bester Lage der Stadt Castrop evtl. mit Zimmer sofort z. vermieten. 3767
Zu erfragen Hernerstraße 4.

Hochfeiner
Tilsit. ¼ fett
9 Pfd. Mk. 5.40
Nachn. **Normannia,**
Norfort i. Holst. 221.



Sonntag, den 26. September, nachmittags 3 Uhr

Großes
Rad-Rennen
auf der Bahnanlage am Volkspark
in Ickern

Haltestelle der Straßenbahnlinie 14, Zeche Viktor 3 u. 4

Haupt-Fahren
Mannschafts-Fahren über 2 Stunden
Ausscheidungs-Fahren.

Während des Rennens **Konzert.**

Eintrittspreis **50 Pfg.** und **1 Mk.** Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Radwache vorhanden. Radwache vorhanden.

Dortmunder Actien-Bier

das gute

DAB
DORTMUNDER ACTIEN-BRAUEREI

liefert der

Flaschenbierverlag Otto Halseband
Castrop-Rauxel 1
Münster Straße 83 / Fernruf 174

Die größte Auswahl!
Die billigsten Preise!
Die besten Qualitäten!

Kaufhaus Union
Castrop-Rauxel am Markt

Porzellan, Glas
Emaille
Haushaltwaren

3605

Eröffnung demnächst.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!



Wirtschafts-Uebernahme

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das bisher von Herrn O. Hasty geführte

Hotel-Restaurant Busch

Das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen bitte ich auch mir schenken zu wollen.

Ich werde bemüht sein, unter Verabreichung bestgepflegter Biere und sonstiger Getränke meine Gäste zuvorkommend zu bedienen und lade zum Besuch freundlichst ein

Anton Wrede.

Heute Samstag ab 7 Uhr abends
Große Eröffnungs-Konzerte
Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags
3763 **Künstler-Konzerte**
Bürgerlicher Mittag- und Abendtisch.



Nervosität, Kopfschmerzen

können durch den Gebrauch von

Leciferrin

vielfach gebessert werden, soweit diese Uebel auf schlechter Blutbeschaffenheit beruhen. Schon nach kurzer Zeit zeigt sich **oft eine bedeutende Hebung der Energie.** Leciferrin ist sehr angenehm von Geschmack.

Preis Mk. 1.75. Grosse Flasche Mk. 3.—.
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Ohne guten Futterkalk



Schutzmarke

keine gesunden Knochen u. keine gewinnbringende Viehhaltung! Der echte, altbewährte gewürzte Futterkalk M. Brockmanns „Zwerg-Marke" oder der ungew. „Patent-Nährsalzkalk" wird Ihre Erwartungen noch übertreffen. Prospekte kostenfrei. — Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose! Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brockmann Chem. Farb. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.

Zu haben in Castrop bei: Albert Appelhans, Drogerie; Otto Hennewig, Central-Drogerie; Heinz Köster, Adler-Drogerie, Wittener Straße 26; Carl Wimmers, Drogen; Ernst Gotthardt, Bismarckstraße 1; Hch. Hethey, Futterartikel, Münsterstr. 23; A. Künneke, Münsterstraße 193; Wilhelm Lambertz, Futterartikel, Bochumer Straße 71. In Rauxel bei: Theodor Holtmann, Drogerie. In Habinghorst bei: Fritz Fuls, Westfalia-Drogerie; Georg Gosmann, Drogenhandlung; Wilhelm Kaltenpoth, Drogen. 3699

Gründung einer Wach- und Schließzentrale

Die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der Ernst der Zeit machen es jedem Geschäftsmann zur Pflicht, den Einbrüchen vorzubeugen und sich in jeder Hinsicht zu sichern. Ich übernehme jeden Schadenersatz für jedweden Einbruch oder durch einen vers. entstand. Schaden, da ich einer Versicherung angeschlossen und dadurch gedeckt bin. Es wird somit eine Sicherheit für die Dauer der ganzen Nacht geboten, nicht nur durch eine Kontrolle des Wachmanns.

Ich bitte um volles Vertrauen und geneigten Zuspruch.

Wach- und Schließzentrale
Leiter: Otto Gerngroß, Kaufmann,
Münster Straße 67.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

76. Fortsetzung.

„Ihr habt es doch durchgemacht, Tinkeles, und ich nehme an, die Zeit ist Euch nicht schlecht bekommen. Setzt Euch, ich habe mit Euch zu reden."

„Wozu setzen?" fragte der Jude mißtrauisch, als Anton nach der Türe ging und diese verriegelte, „beim Geschäft hat man keine Zeit zum Sitzen. Verzeihen Sie, was verriegeln Sie die Tür? Man braucht keinen Riegel, wenn man machen will Geschäfte, es stört uns niemand."

„Ich will mit Euch etwas im Vertrauen besprechen," sagte Anton vor den Händler tretend, „es soll Euer Schade nicht sein."

„So sprechen Sie," sagte Tinkeles, „aber lassen Sie offen die Tür."

„Hört mich an," begann Anton. „Ihr erinnert Euch an die letzte Unterredung, die wir hatten, damals, als wir auf der Reise zusammentrafen."

„Ich erinnere mich an nichts," sagte der Händler kopfschüttelnd und sah unbehaglich nach der Tür.

„Ihr gabt mir damals einen guten Rat, und als ich mehr von Euch erfahren wollte, wart Ihr aus der Stadt verschwunden."

„Das sind alte Geschichten," antwortete Tinkeles immer unbehaglicher. „Ich kann mich jetzt nicht erinnern, ich habe auch zu tun auf dem Markt, ich dachte, Sie wollten mit mir reden von einem Geschäft."

„Es ist ein Geschäft, von dem wir sprechen und es kann für Euch ein gutes Geschäft werden," sagte Anton nachdrücklich. Er ging an seinen Schreibtisch und holte eine Geldrolle heraus, die er vor Tinkeles auf den Tisch legte. „Diese hundert Taler gehören dem, welcher mir eine Nachricht gibt, die ich brauche." Tinkeles sah mit einem scheuen Seitenblick auf die Rolle und erwiderte: „Hundert Talerstücke sind gut, aber ich kann keine Nachricht geben, ich weiß von nichts, ich kann mich nicht besinnen. So oft ich Sie sehe, fangen Sie an von ärgerlichen Sachen," schloß er unwillig, „es ist mir kein Glück, wenn ich habe mit Ihnen zu tun, ich habe immer nur gehabt Not und Kummer."

Anton ging schweigend zu seinem Pult und holte eine zweite Geldrolle, die er neben die erste legte. „Zweihundert Taler," sagte er, ergriff die Kreide und schloß die Rollen durch vier Striche ein. „So viel ist Euer, wenn Ihr mir die Auskunft geben könnt, die ich haben will." Die Blicke des Galiziers hefteten sich sehnsüchtig auf das Viereck. Anton stand daneben und wies schweigend mit dem Finger darauf. Der Händler kämpfte einen schweren Kampf, er sah auf Anton und verzog sein Gesicht zu einem harmlosen Lachen, er versuchte unbefangen auszusehen und blickte wie gleichgültig in der Stube umher; aber immer wieder fiel sein Blick auf Antons Zeigefinger und das weiße Viereck auf dem Tische. Keiner sprach, das stumme Schweigen dauerte einige Augenblicke, und doch war es eine lebhafte und beredte Unterhandlung. Immer glänzender wurden die Augen des Galiziers, immer unruhiger seine Gebärden, er zuckte mit den Schultern, hob die Brauen in die Höhe und rang heftig, von dem Zauber loszukommen, der ihn festbannte. Endlich wurde ihm der Zustand unerträglich. Er griff mit der Hand nach den Rollen.

„Erst reden," sagte Anton und hielt die Hand über das Geld.

„Seien Sie nicht so hart gegen mich," bat Tinkeles.

„Hört mich an," sagte Anton. „Ich will nichts Unrechtes von Euch, nichts, was ein ehrlicher Mann einem andern verweigern dürfte; ich könnte vielleicht Eure gerichtliche Vernehmung durchsetzen und ohne Kosten zu sichern Geständnissen kommen; ich weiß aber von früher, welchen Widerwillen Ihr gegen das Gericht habt, und auch deshalb biete ich Euch das Geld. Verständet Ihr eine andere Sprache, so würdet Ihr mir sagen, was Ihr wißt, wenn ich Euch erzähle, daß eine Familie unglücklich geworden ist deshalb, weil Ihr mir früher nicht alles gesagt habt. Diese Sprache aber würde bei Euch nichts nützen."

„Nein," sagte Tinkeles ehrlich, „sie würde nichts nützen. Lassen Sie sehen das Geld, das Sie haben hingelegt für mich. Sind es richtig zweihundert Talerstücke" fuhr er fort, auf die Rollen starrend. „Es ist gut, ich weiß, sie sind richtig. Fragen Sie mich, was Sie wollen wissen."

„Ihr habt mir gesagt," begann Anton, „daß Itzig, der frühere Buchhalter Ehrenthals, darauf ausging, den Freiherrn von Rotsattel zu ruinieren."

„Ist es nicht gewesen, wie ich habe gesagt?" fragte Tinkeles.

„Ich habe Grund anzunehmen, daß Ihr wahr gesprochen. Ihr habt damals zweie erwähnt, wer ist der andere?"

Der Händler stockte; Anton griff nach den Geldrollen. „Lassen Sie liegen," bat Tinkeles die Hand bewegend; „der andere heißt Hippus, wie ich habe vernommen. Er ist ein alter Mann und hat gewohnt lange Zeit bei dem Löbel Pinkus."

„Ist er vom Geschäft?" fragte Anton.

„Er gehört nicht zu unsern Leuten und ist nicht vom Geschäft, er ist vertauft, er ist gewesen Sachverwalter."

„Habt Ihr mit Itzig in irgendeinem Geschäft zu tun?" fragte Anton weiter.

„Soll mich bewahren der gerechte Gott vor diesem Menschen!" rief Tinkeles. „An dem ersten Tage, wo er ist gekommen in die Stadt, hat er mir wollen aufmachen den Schrank, worin sind gewesen meine Sachen. Ich habe gehabt meine Mühe, ihn zu verhindern, daß er mir nicht hat genommen meine Kleider. Er nimmt's von den Lebendigen. Ich mag nichts zu tun haben mit einem solchen Menschen."

„Um so besser für Euch," antwortete Anton; „jetzt hört mir zu. Dem Freiherrn ist ein Kasten gestohlen worden, in welchem wichtige Papiere aufbewahrt wurden. Der Diebstahl ist in dem Kontor Ehrenthals verübt worden. Habt Ihr zufällig etwas über den Diebstahl gehört, oder habt Ihr Argwohn, wer der Dieb sein könnte?"

Der Galizier sah unruhig in der Stube umher, auf Anton und die Rollen, und sagte endlich entschlossen, die Augen zudrückend: „Ich weiß von nichts."

„Und gerade dies will ich von Euch erfahren; und dies Geld ist für den, der mir darüber Auskunft gibt."

„Wenn ich also muß reden," sagte der Galizier, „so soll es gesagt sein. Ich habe gehört, daß der Mensch, welcher heißt Hippus, als er ist gewesen betrunken, hat geschrien und hat gesagt: „Jetzt haben wir den Rotschwanz, er ist geliefert, wegen der Papiere ist er geliefert."

„Und weiter wißt Ihr nichts?" fragte Anton in ängstlicher Spannung.

„Nichts," sagte der Galizier, „es ist lange her, und ich habe nur wenig können verstehen, was sie haben miteinander gesprochen."

„Ihr habt das Geld, welches hier liegt, Euch nicht verdienen können," entgegnete Anton nach einer Pause, „was Ihr mir gesagt habt, ist wenig. Damit Ihr aber seht, daß mir daran liegt, von Euch Auskunft zu erhalten, so nehmt hier diese hundert Taler; das zweite Hundert ist Euer, sobald Ihr mir irgendeine Spur des gestohlenen Kästchens oder der entwendeten Papiere schaffen könnt. Vielleicht ist das Euch nicht unmöglich."

„Es ist nicht möglich," sagte der Galizier bestimmt, die empfangene Geldrolle in der Hand wägend und die zweite betrachtend. „Was der Itzig tut, tut er nicht so, daß ein anderer auf seinen Weg sehen kann, und ich bin doch nur ein Fremder im Ort und mache keine Geschäfte mit Spitzbuben."

„Versucht es doch, die Spur zu finden," entgegnete Anton. „Sobald Ihr etwas erfahrt, bringt mir Nachricht, dies Geld hebe ich für Euch auf. Ich habe nicht nötig Euch zu sagen, daß Ihr sehr vorsichtig sein und unter allen Umständen vermeiden müßt, dem Itzig oder seinen Spießgesellen Argwohn zu geben. Verratet gegen niemannd, daß Ihr mich kennt."

„Ich bin kein Kind," antwortete Tinkeles beistimmend, „aber ich fürchte, ich werde Ihnen nichts dienen in dieser Sache."

So entfernte sich der Galizier, nachdem er die Geldrolle in die Tasche seines Kaftans versenkt hatte. Anton hatte den Namen dessen erfahren, der vielleicht den Diebstahl verübt hatte. Es war ihm die Möglichkeit gegeben, an diesen Namen weitere Nachforschungen zu knüpfen. Aber die Schwierigkeit, die fehlenden Dokumente ohne Hilfe der Behörde wiederzuerlangen, wurde immer größer. Unter diesen Umständen faßte er den Entschluß, welcher einem Kaufmann näher lag als einem Beamten. Es war ein gewagter Schritt, aber er bot die Möglichkeit, in kurzer Zeit und ohne Aufsehen die Papiere in die Hände des Barons zurückzubringen.

Er wollte mit Itzig selbst in Verbindung treten und das wenige, was er durch den Galizier erfahren hatte, dem Verschlagenen, Gewissenlosen gegenüber so gut als möglich zu benutzen suchen. Wohl fühlte er, wie unsicher der Schritt sei, und daß ein harter Kampf mit Itzig mit bevorstehe. Hätte er alles gewußt, was der unternehmende Geist des Agenten in sich herumtrug, er hätte noch mehr Bedenken gehabt, den Weg zu machen.

Itzigs verschmitzter Bursch öffnete die Tür. Anton stand seinem Schulkameraden gegenüber. Der Agent wußte bereits, daß Anton von dem Gut bei Rosmin nach der Stadt zurügekehrt war, und er hatte sich auf diesen Besuch vorbereitet. Einen Augenblick betrachteten die beiden Männer einander, beide bemüht, in Gesicht und Haltung des Gegners zu lesen und sich zu dem beginnenden Kampf zu rüsten. Beiden hatte ein vieljähriger vorsichtiger Verkehr mit Menschen und den Interessen des Handels einiges Gleichartige gegeben. Beide waren gewöhnt, den Schein kaltblütiger Ruhe zu behaupten und das Ziel, das sie erreichen wollten, zu verbergen, beide waren gewöhnt an schnelle Ueberlegung, an behutsames Sprechen, an kühle Haltung, beide zeigten auch in Sprache und Gebärde etwas von der Form, welche der kaufmännische Verkehr dem Geschäftsmann verleiht, beide waren heut in einer großen inneren Aufregung, welche die Wangen Antons rötete und die Backenknochen Veitels mit einem hellen Schimmer überzog. Aber dem klaren Blick Antons begegnete das Auge des Gegners unruhig und lauernd, dem herben Ernst seiner Haltung eine Mischung von Trotz und Unterwürfigkeit; beide erkannten im ersten Augenblick, daß der Gegner gefährlich und schwer zu besiegen sei, und beide sammelten ihre ganze Kraft. Der Kampf begann. Itzig eröffnete ihn in seiner Weise. „Es mir eine Freude, auch Sie einmal bei mir zu sehen, Herr Wohlfart," sagte er mit plötzlicher Freundlichkeit, „es ist lange her, daß ich nicht das Vergnügen gehabt habe, Ihnen zu begegnen. Ich habe doch immer ein großes Interesses genommen an Ihnen. Wir sind zusammen in der Schule gewesen, wir sind an einem Tage hierher gekommen, wir beide haben uns vorwärts gebracht in der Welt. Ich hatte gehört, daß Sie seien gegangen nach Amerika. Die Leute reden so vieles. Ich hoffe, daß Sie jetzt wieder in der Stadt bleiben. Vielleicht treten Sie auch wieder in das Geschäft des Herrn Schröter, man sagt, er hat sehr bedauert Ihren Abgang." — So flossen ihm die Worte von den Lippen, aber sein Blick suchte von allen Seiten durch die Außenseite Antons durchzudringen in das, was den Besuchenden beschäftige.

Er hatte eine Blöße gegeben, als er sich anstellte, nicht genau zu wissen, wo Anton in der letzten Zeit gewesen war. Denn daß er den Namen Rothsattel zu nennen vermied, gab Anton die feste Ueberzeugung, er habe Grund, bei Nennung dieses Namens ungewöhnliche Vorsicht zu beobachten.

Anton begann, diesen Fehler Veitels benutzend, so kalt, als ob der andere seine ganze Rede in die Luft gesprochen hätte: „Ich komme, Herr Itzig, um in einer Geschäftsangelegenheit mit Ihnen Rücksprache zu nehmen. Sie sind mit dem Verhältnissen des Familiengutes bekannt, welches dem Baron Rothsattel gehört und jetzt im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden soll."

„Im allgemeinen bin ich damit bekannt," antwortete Veitel und lehnte sich entschlossen an die Ecke des Sofas, „wie man bekannt ist mit so etwas; ich habe manches darüber gehört."

„Sie haben im Kontor von Ehrenthal die Geschäfte desselben mit dem Baron, welche jahrelang verliefen und die Geldverhältnisse des Gutes betrafen, geleitet und müssen, wie sich voraussetzen läßt, dadurch genaue Einsicht erhalten haben. Da gegenwärtig mit Ehrenthal selbst seiner Krankheit wegen ein geschäftlicher Verkehr nicht möglich ist, so ersuche ich Sie um einige Auskunft."

„Was ich etwa in Ehrenthals Kontor erfahren habe als Buchhalter," sagte Itzig, „das habe ich im Vertrauen erfahren und kann es einem andern nicht mitteilen. Ich wundere mich, daß Sie so etwas von mir verlangen," schloß er mit einem boshaften Blick.

Anton erwiderte kaltblütig: „Ich verlange nichts, wodurch das Pflichtgefühl, welches Sie äußern, verletzt werden könnte. Es liegt mir daran zu erfahren, in welchen Händen die Hypotheken gegenwärtig sind, welche auf dem Gute haften."

„Das können Sie leicht erfahren durch einen Auszug aus dem Hypothekenbuch," sagte Veitel mit wohlangenommener Gleichgültigkeit.

„Sie werden vielleicht gehört haben," fuhr der angreifende Anton fort, „daß einige Hypotheken in den letzten Mongten am hiesigen Platz aus einer Hand in die andere gegangen sind; die gegenwärtigen Besitzer sind jedenfalls im Hypothekenbuche nicht eingetragen. Es ist anzunehmen, daß die Instrumente aufgekauft sind, um einem Kauflustigen bei der Subhastation den Kauf entweder zu erleichtern oder auch zu erschweren."

Bis hierher war das Gespräch eine alltägliche Vorbereitung zum ernsten Gefecht gewesen, etwa wie die ersten Züge im Schach oder wie der Anfang eines Wettrennens. Itzigs Ungeduld führte durch einen Sprung weiter hinein.

„Haben Sie Auftrag, das Gut zu kaufen?" fragte er plötzlich.

„Nehmen Sie an, ich habe einen solchen Auftrag," versetzte Anton, „und ich wünschte mir dabei Ihre Mitwirkung zu sichern. Sind Sie imstande, mir in kürzester Zeit Auskunft zu verschaffen? Und wollen Sie die etwa nötigen Verhandlungen wegen Ankaufs der Hypotheken übernehmen?"

Itzig überlegte. Es war möglich, daß Anton nur deshalb kam, um dem Freiherrn oder seinem Freunde Fink bei der Subhastation das Gut zu sichern. In diesem Fall war er in Gefahr, das stille Ziel langer Arbeit, gefährlicher Taten verrückt zu sehen. Wenn Fink durch sein Vermögen den Freiherrn deckte, so verlor Itzig das Gut. Dann mußte er einen andern Weg einschlagen, sich von dem Baron Geld zu machen. Während er dies in stürmischer Bewegung überlegte, sah er, wie forschend Anton auf ihn blickte. Er schloß daraus mit dem Scharfsinn eines bösen Gewissens, daß Anton etwas von seinen Plänen erraten habe und daß er noch anderes von ihm wolle. Wahrscheinlich war dieser Antrag nur eine Finte. Er beeilte sich daher, mit großer Geläufigkeit seine Mitwirkung zu versprechen und äußerte die Hoffnung, daß ihm wohl gelingen werde, die gegenwärtigen Besitzer der Hypotheken noch zu rechter Zeit zu ermitteln.

Anton sah, daß der Schurke ihn verstanden hatte und auf seiner Hut war. Er änderte den Angriff.

„Kennen Sie einen gewissen Hippus?" fragte er schnell und sah seinem Gegner scharf ins Gesicht.

Einen Moment zuckten die Augenlider Itzigs, und die leise Röte zeigte sich wieder auf seiner Wange. Zögernd, als suche er den Namen in seinem Gedächtnis, antwortete er: „Ja, ich kenne ihn. Er ist ein heruntergekommener, nichtsnutziger Mann."

Anton merkte, daß er den rechten Punkt getroffen hatte. „Vielleicht erinnern Sie sich, daß vor ein und einem halben Jahr aus dem Kontor Ehrenthals eine Kassette des Freiherrn mit Papieren und Dokumenten gestohlen wurde, welche für den Freiherrn große Wichtigkeit haben."

Itzig saß ruhig, nur seine Augen fuhren unsicher hin und her. Kein Fremder würde dies Zeichen eines bösen Gewissens erkannt haben, aber Anton sah in den veränderten Zügen deutlich das alte Gesicht des Ostrauer Schulkameraden, dasselbe Gesicht, welches der Knabe Veitel gemacht hatte, wenn ihm der Diebstahl einer Feder oder eines Bogens Papier vorgeworfen wurde. Itzig wußte um die Papiere, er wußte um den Diebstahl.

„Endlich erwiderte der Agent gleichgültig: „Ich habe von der Kassette gehört, es war, bevor ich Ehrenthals Geschäft verließ."

„Wohl," fuhr Anton fort, „die gestohlenen Papiere konnten für den Dieb keinen Wert haben. Es ist aber der Grund anzunehmen, daß dieselben auf irgendeine Weise in die Hände eines Dritten hier am Orte gekommen sind."

„Das ist nicht unmöglich," antwortete Itzig, „aber für wahrscheinlich halte ich nicht, daß jemand wertlose Papiere so lange aufhebt."

„Ich weiß," sagte Anton mit Nachdruck, „daß die Papiere vorhanden sind, ja ich weiß, daß sie dazu benutzt werden sollen, von dem Baron auf irgendeine Weise Vorteil zu erlangen."

Itzig bewegte sich unruhig auf seinem Stuhl, er sah vor sich nieder, und die Flecke auf seiner Wange wurden rötet, aber er schwieg, auch Anton machte eine Pause. Ueberlegend standen beide einander gegenüber. Endlich wurde dem Angegriffenen das Schweigen unerträglich, er rückte sich mit festem Entschluß zurecht, zwang sich, seinen Gegner anzusehen und fragte mit heiserer Stimme: „Und wozu erwähnen Sie gegen mich diese Sache?"

„Sie sollen über das, was ich will, nicht im Zweifel bleiben," sagte Anton. „Ich weiß, daß die Papiere hier vorhanden sind, ich habe Grund anzunehmen, daß es Ihnen bei Ihrer Gewandtheit möglich sein wird, den Besitzer derselben zu ermitteln, Sie werden durch jenen Hippus die Auskunft erhalten können, welche Sie etwa noch brauchen."

„Warum durch diesen?" fragte Veitel schnell.

„Er hat in Gegenwart von Zeugen Aeußerungen getan, welche die sichere Ueberzeugung begründen, daß er mit dem Inhalt jener Papiere genau bekannt ist."

Itzig preßte die Zähne zusammen, und nur ein Murmeln wurde vernehmbar, welches, bis zu Worten verstärkt, ungefähr gelautet hätte: „Der betrunkene Schuft!"

Anton fuhr fort: „Der Freiherr hat die Rechte, welche Ehrenthal an die gestohlenen Schuldokumente hat, durch gerichtliche Hinterlegung der betreffenden Summe bereits abgekauft. Die Kassette und ihr Inhalt sind Eigentum des Freiherrn. Wenn durch Ihre Hilfe die Papiere geschafft und den Händen des Freiherrn oder seines Bevollmächtigten übergeben werden können, so würde der Freiherr, dem weniger an der Verfolgung des Diebes, als an Wiedererlangung der Papiere gelegen ist, bereit sein eine Summe dafür zu zahlen."

Wohl hatte dieser Antrag für Itzig viel Lockendes, selbst er hatte in der ganzen Zeit den Druck des Verbrechens gefühlt, mit steigendem Widerwillen hatte er die Kameradschaft des trunkenen Hippus ertragen. Wenn jetzt fremdes Geld dem Baron zu Hilfe kam, wenn er selbst die Aussicht, das Gut zu erwerben, aufgeben mußte, so war der Augenblick gekommen, wo er gegen eine gute Summe das verhängnisvolle Papier in die Hände des Freiherrn zurückgeben konnte. Aber das angebotene Geschäft war auch gewagt, wenn Anton nach Auslieferung der Papiere noch an Verfolgung des Diebes dachte. Deshalb fragte Itzig: „Wenn dem Baron so viel daran liegt, die Kassette wiederzuerhalten, wie kommt es, daß damals, als sie verschwunden war, so wenig Lärm gemacht wurde, weder von Ehrenthal noch von dem Baron selbst? Ich habe nicht gehört, daß der Polizei Anzeige zugekommen ist und daß man Nachforschungen angestellt hat."

Diese Frechheit empörte Anton. Er antwortete gereizt: „Der Diebstahl war von Umständen begleitet, welche für Ehrenthal eine Untersuchung peinlich machen mußten. die Kassette verschwand aus seinem verschlossenen Kontor, vielleicht unterblieb aus solchen Rücksichten die gerichtliche Nachforschung."

Itzig erwiderte: „Wenn ich mich recht erinnere, sagte Ehrenthal damals zu seinen Bekannten, daß die Untersuchung unterbliebe aus Rücksicht auf den Baron." Anton empfand tief diesen Hieb des Gauners, er dachte an Leonore, an die große Zahl demütigender Empfindungen, welche die Familie in den letzten Jahren gehabt hatte, und vermochte nur mühsam seine Ruhe zu behaupten, als er sagte: „Vielleicht hatte der Baron noch andere Gründe, in jener Zeit die Sache fallen zu lassen."

Jetzt war Veitel sicher. An Antons unterdrücktem Aerger erkannte er, wie lebhaft dieser die Notwendigkeit fühlte, den Freiherrn zu schonen; sein Anerbieten war ernstlich gemeint, der Freiherr hatte Angst vor dem Diebe. Und von diesem Augenblick bekam er alle Ruhe wieder, sein Benehmen wurde so kalt und sicher, daß Anton empfand, er sei in Nachteil gesetzt, und sein schlauer Gegner entschlüpfte ihm unter den Händen, denn sogleich begann Itzig: „Soweit ich den Hippus kenne, ist er ein unzuverlässiger Mensch, der sich oft betrinkt. Wenn er im Trunke etwas gesagt hat, so fürchte ich, wird er uns nicht viel helfen, zu den Papieren zu kommen. Hat er Ihnen denn sichere Anzeige gebracht, worauf wir ihm Anerbietungen machen können?"

Jetzt hatte Anton Ursache, auf seiner Hut zu sein. „Er hat vor Zeugen Aussagen getan, welche die Ueberzeugung geben, daß er die Papiere kennt, daß er weiß, wo sich dieselben befinden, und daß er die Absicht hat, sie zu irgendeinem Zweck zu gebrauchen."

„Vielleicht ist das genug für die Juristen, aber nicht genug für einen Geschäftsmann, um mit ihm zu unterhandeln," fuhr Veitel fort; „wissen Sie genau, was er gesagt hat?"

Anton parierte und schlug auf seinen Gegner, indem er sagte: „Seine Mitteilungen sind mir und mehreren anderen Personen genau bekannt, sie sind der Grund, daß ich Sie aufgesucht habe."

Itzig mußte dies gefährliche Thema verlassen. „Und welche Summe will der Baron daran wenden, die Papiere wiederzuerlangen? Ich will sagen," verbesserte er einlenkend, „ist es ein Geschäft, auf welches Mühe und Zeit zu verwenden lohnt? Ich habe jetzt vieles andere, was mir zu tun macht. Sie werden nicht verlangen, daß ich wegen ein Louisdor meine Zeit verbringe, um etwas zu suchen, was so unbedeutend ist und so schwer zu fassen, wie Papiere, die einer versteckt hält."

Vor Jahren, als die beiden miteinander nach der Hauptstadt zogen, welche sich jetzt als Feinde gegenüberstanden, da war es der Judenknabe, welcher nach Papieren suchte, von denen er in kindischem Unverstand das Glück seiner Zukunft abhängig glaubte. Damals war er bereitwillig gewesen, das Gut des Freiherrn für Anton zu kaufen. Und jetzt war der andere ausgegangen, geheimnisvolle Dokumente zu suchen, der andere forderte jetzt das Gut des Freiherrn von ihm, und er selbst war ein Wissender geworden. Er hatte die geheimnisvollen Rezepte gefunden, er hielt das Gut des Freiherrn fest in seiner Hand für sich selbst, und sein Schicksal näherte sich der Erfüllung. Beide Männer dachten in demselben Augenblick an den Tag ihrer gemeinsamen Reise.

Anton antwortete: „Ich habe Vollmacht, über die Summe mit Ihnen zu verhandeln; ich bemerke Ihnen aber, daß die Angelegenheit eilt. Deshalb ersuche ich Sie, mir vor allem zu erklären, ob Sie geneigt sind, die Dokumente an den Baron von Rothsattel zu überliefern und bei Ankauf der Hypotheken in unserm Interesse tätig sein."

„Ich werde Erkundigungen einziehen und mir überlegen, ob ich Ihnen dienen kann," erwiderte Veitel kalt.

Anton fragte ebenso: „Welche Zeit verlangen Sie, um sich zu entscheiden?"

„Drei Tage," versetzte der Agent.

„Ich kann Ihnen nur vierundzwanzig Stunden bewilligen," sprach Anton bestimmt; „wenn mir in dieser Zeit Ihre Erklärung nicht wird, so werde ich im Auftrage des Freiherrn jedes, auch das äußerste Mittel anwenden, die Papiere wiederzuerlangen oder mich von Vernichtung derselben überzeugen. Und alles, was ich über die Entwendung und den gegenwärtigen Versteck der Dokumente weiß, werde ich benutzen, um die zu entdecken, welche das Verbrechen verübt haben." Er zog seine Uhr und wies auf das Zifferblatt: „Morgen um dieselbe Stunde werde ich mir Ihre Antwort holen."

(Fortsetzung folgt.)

Richtige Waren zur richtigen Zeit enorm billig

sind unsere Richtlinien im großen Verkauf von Herbstwaren

Leibwäsche

Damen-Hemden	Trägerform, feinfädiges Hemdentuch, 1.15, 95,	68 ₰
Damen-Hemden	Schulterschluß mit Feston . . . 1.75, 1.35,	1.10
Damen-Hemden	mit Träger, Rumpf bestickt . . 2.25, 1.95,	1.78
Damen-Hemden	Ia gebleichter Biber, mit Barmer Bogen 2.75, 2.25,	1.95
Damen-Hosen	Hemdentuch mit Hohlsaum . . . 1.75, 1.35,	95 ₰
Damen-Hosen	Ia Hemdentuch mit Feston, geschlossen 2.25, 1.75,	1.25
Damen-Nachthemden	Hemdentuch mit Hohlsaum oder Spitze 3.95, 3.25,	2.95
Damen-Nachthemden	Hemdentuch, prima Ausführung 5.75, 4.50,	3.95
Prinzeßröcke	für Dameu, mit Feston und Hohlsaum, 2.95, 2.45,	1.95
Herren-Hemden	ungebleichter Nessel 1.95, 1.75,	1.45
Herren-Hemden	aus schwerem Hemdentuch . . 3.50, 2.95,	2.50

Bettwäsche

Kissenbezüge	Hemdentuch, bekurbelt 1.40, 1.25,	95 ₰
Kissenbezüge	mit Hohlsaum 1.95, 1.75,	1.45
Kissenbezüge	mit Klöppeleinsätzen 2.50, 1.95,	1.60
Plumeauxbezüge	ausgebogt bekurbelt 6.35, 6.00,	5.65
Ueberschlaglaken	160/250 cm, ausgeb., Ia Hemdentuch	6.00
Bettücher	160/225 cm, Nessel 3.10,	2.25
Bettücher	160/225 cm, Ia Haustuch 3.95,	3.50
Bettücher	160/225 cm, Halbleine 5.25,	4.50
Bettbezüge	1½schläfig, schwerer Nessel	3.50
Bettbezüge	2schläfig, schwerer Nessel 4.50,	3.90
Bettbezüge	aus Ia Hemdentuch, 1½schläfig	5.25
Bettbezüge	aus Ia Hemdentuch, 2schläfig	6.50
Bettücher	bunt gestreifter Biber, Köper-Ware 2.50,	1.95
Bettücher	Ia weiß Biber 2.75,	2.68
Schlafdecken	140/190 cm, Biber 2.50, 1.58,	1.28
Schlafdecken	2schläfig, schöne Blumenmuster . . . 4.35,	3.75

Tischwäsche

Tischtücher	115/150 cm, Halbleinen-Drell	1.95
Tischtücher	115/150 cm, Halbleinen-Damast 3.95,	2.95
Tischtücher	120/150 cm, schlesisches Halbleinen	5.50
Tischtücher	125/150 cm, Reinleinen-Damast	7.50
Servietten	50/50 cm, Halbleinen	42 ₰
Teegedeck	130/160 cm, mit 6 Servietten	5.90
Kaffeedecken	100/150 cm, garantiert farbecht	1.65
Mitteldecken	80/80 cm, passend zur Kaffeedecke	75 ₰

Frottierwäsche

Handtücher	weiß mit farbiger Kante, 40/90 cm . . 88, 68,	45 ₰
Handtücher	Ia Jacquard, 50/100 cm 1.65, 1.45,	1.10
Badetücher	100/100 cm, für Kinder 1.95, . . . 80/100 cm	1.50
Badetücher	100/150 cm, schwere Qualität 5.25,	4.75
Badetücher	146/200 cm, beste Ausführung 10.50,	8.75

Kleider-Stoffe

Popeline	reine Wolle, doppelt breit, in allen Farben, Meter	1.95
Serge	reine Wolle, doppelt breit, große Farbenwahl . . Meter	2.95
PopelineRamage	reine Wolle, doppelt breit, modernste Farben . . . . . Meter	3.50
Ripo-Rips	130 cm breit, reine Wolle, in allen Farben . Meter	3.75
Rips	130 cm brt., reiné Wolle, f. Mäntel, Kleider u. Kostüme, Mtr.	5.90
Velour de laine	130 cm breit, reine Wolle, in schwarz, marine und modernen Farben . . . . . Meter	7.75
Ottoman	140 cm breit, der moderne Mantelstoff . . Meter	9.75
Wollschotten	in neuestén Stellungen . . . . . Meter	1.25
Schotten u. Streifen	100 cm breit, in enormer Auswahl . Meter	1.45
Schotten	reine Wolle, 100 cm brt., ap. Stellg. . Meter 4.50, 375,	2.65
Foulé-Tuch	reine Wolle 70 cm breit, in 30 Farben . . Meter	1.95

Seide

Helvetia-Seide	doppelt breit, i. allen Farb., . Meter 2.95,	2.75
Taffet	schwarz, ca. 90 cm breit, für Stilkleider . . . Meter 4.75,	4.25
Crepe de chine	100 cm brt., sol. Kleiderware Meter 5.80,	4.90
Kleider-Sammet	(Lindener Velvet) schwarz und farbig 70 cm breit . . . . . Meter 6.50,	5.90
Kleider-Sammet	90 cm breit . . . . . Meter 8.50,	7.25
Damassé	ca. 90 cm breit, in modernsten Dessins, als Mantelfutter . . . . . Meter 3.25, 2.65,	1.95
Tricotseide	(Kunstseide) 140 cm breit, schwere Qualität . . . . . Meter 4.75	2.95
Waschsamt	70 cm breit, in modernsten Farben . . Meter	1.95

Baumwollwaren

Rohnessel	ca 78 cm breit, bekannte westfälische Ware Meter 48 ₰, 39 ₰, 34 ₰, 29 ₰,	25 ₰
Rohnessel	ca 140 cm breit, für Bettwäsche . . . . . Meter 98 ₰, 88 ₰,	74 ₰
Rohnessel	ca 160 cm breit, f. Bettbezüge u. Bettüchnr, Meter 1.15, 98 ₰, 88 ₰,	69 ₰
Hemdentuch	ca. 80 cm brt., schwere, grobfäd. Ware Meter 68 ₰, 58 ₰, 48 ₰,	39 ₰
Hemdentuch	ca. 80 cm brt., Ia. süddeutsche Renforce . Meter 95 ₰, 78 ₰,	58 ₰
Hemdentuch	ca 130 cm breit, Ia. Bleiche . . . . . Meter 1.30, 1.15,	98 ₰
Hemdentuch	ca 160 cm breit, in Creton, Linon u. Dowlas Meter 1.95, 1.65,	1.45
Haustuch	ca. 160 cm breit, vollgebleichte Qualitäten . . . Meter 1.65, 1.45,	1.15
Halbleinen	ca. 160 cm breit, Ia. Flachsgarn . . . . . Meter 2.25, 1.95,	1.65
Bettuchbiber	ca. 150 cm breit, in weiß u. gestreift . . . Meter 1.95, 1.50,	1.35
Bettdamast	ca. 130 cm breit, Bandstreifen mit Blumenmuster, Meter 1.95, 1.75,	1.35
Bettdamast	ca. 160 cm breit, in großer Muster-Auswahl, Meter 2.75, 1.95,	1.65
Rohköper	ca. 80 cm breit, schwere Qualit,, Meter 65, 58,	48 ₰
Gebl. gerauht. Biber	ca. 80 cm breit, vollweiß, Meter 85, 78,	65 ₰
Piqué, gerauht	ca. 80 cm breit, in schön. Mustern, Meter 1.45, 95,	75 ₰
Handtuchgebild	Gerstenkorn mit roter Kante . . . Meter 48, 32,	25 ₰
Handtuchgebild	Ia Halbleinen, Gerstenkorn, 60 cm breit, Meter 98, 85,	69 ₰
Wischtuchgebild	ca. 60 cm breit, Baumwolle, rot kariert, Meter 58, 49,	35 ₰
Wischtuchgebild	ca. 60 cm breit, Reinleinen . Meter 1.45, 1.15,	95 ₰
Grubentuch	ca. 75 cm breit, blau kariert . . . . . Meter 68, 58,	49 ₰
Schürzendruck	ca. 115 cm breit, gute wetfälische Qualitäten, Meter 1.25, 1.15,	88 ₰
Schürzensiamosen	ca. 115 cm breit, hell und dunkel gestreift . . . . . Meter 1.45, 1.15, 98,	85 ₰
Bettkattun	ca. 80 cm breit, waschechte Qualitäten . . . . Meter 75, 63,	58 ₰
Bettsiamosen	ca. 80 cm breit, schwere Ware . . . . Meter 95, 78,	65 ₰

Gardinen

Stores	Etamine mit Einsätzen und Spitzen 1.95, 1.45,	85 ₰
Stores	Etamine oder Tüll neue Muster 150 cm breit . . 3.90,	2.75
Stores	Etamine für 3 Flügel-Fenster 5.25,	3.75
Gardinen	2 Flügel, gute Tüllqualität 5.90, 4.50,	3.75
Gardinen	2 Flügel, Spezialqualität 11.50, 9.75,	8.50
Scheibengardinen	mit und ohne Kante . . Mtr. 48, 33,	22 ₰
Tüllborden	Etamine und Tüll . . . . . Mtr. 80, 48,	35 ₰
Etamine	150 cm breit, gute Qualitäten . . . . Mtr. 85, 68,	55 ₰

Dekorationen

Madras	doppeltbreit, dunkelgrundig . . . . . Mtr. 2.55, 1.90,	1.65
Madras-Garnituren	3teilig, hellgrundig . . Mtr. 4.50, 2.90,	2.75
Leinen-Garnituren	3teilig, besond. preiswert . . Mtr. 5.25,	3.90
Alpacca	doppelt breit in vielen Farben . . . . . Mtr.	2.40
Kunstseidene Stoffe	doppeltbreit mod. Muster Mtr. 4.75,	3.90
Gobelinstoffe	doppeltbreit, Ia. Bezugstoffe . . . . Mtr. 4.90,	3.75
Divandecken	große Auswahl 22.50, 14,75,	11.90
Tischdecken	besonders preiswert 5.90,	2.90
Wandbehänge	Tierbilder oder Landschaft 5.75,	3.90
Rupfen	doppeltbreit, einfarbig und gemustert . . . . Meter	1.35

Bettwaren

Bettfedern	sehr füllkräftig . . . . . Pfund 2.50, 1.75,	1.10
Bettfedern	halbweiß, besonders billig . . . . . Pfund	4.50
Bettfedern	gute Halbdaune . . . . . Pfund	5.25
Inlett	echtrot und federndicht 130 cm breit . . . . . Meter	2.75
Inlett	echtrot und federndicht 160 cm breit . . . . . Meter	3.75
Steppdecken	mit guter Füllung 13.50,	9.75
Steppdecken	Ia. Satin, mit Vollfüllung	27.50
Oberbetten	1½ schläfig gebr. Barchend mit 7 Pfd. Federn	18.50
Oberbetten	2 schläfig geb. Barchend mit 8 Pfd. Federn	22.00
Kissen	guter Barchend mit 2 Pfund Federn 6.50	4.90
Metallbett	33 mm Rohr mit Ia. Patentmatratze	27.50
Kinderbett	70×140 cm Eisen weiß lackiert	18.50
Matratzen	3teilig, Jute mit Alpengras	23.00

Trikotagen

Einsatzhemden	Ia. gebl. Trikot mit Ripseinsätzen 1.95, 1.75,	1.30
Maccohemden	nur solide Qualitäten 2.25, 1.75,	1.50
Macao-Jacken	in allen Größen 1.50, 1.35,	1.15
Macco-Hosen	olide Verarbeitung 2.75, 2.25,	1.75
Schlupf-Hosen	für Kinder in vielen Farben . Gr. 1 jede weitere Größe + 8 ₰	33 ₰
Schlupf-Hosen	farb. Trikot für Damen . . . 95, 65,	50 ₰
Reform-Hosen	in farbigem Trikot	1.95
Untertaillen	Baumwolle gestr., ohne Arm . . 75 ₰, 60 ₰,	50 ₰
Untertaillen	Baumwolle gestr., mit ½ Arm . . 95 ₰, 70 ₰,	60 ₰
Untertaillen	Baumwolle gestr., mit ¾ Arm . . 1.25, 95 ₰,	85 ₰
Kinder-Normalanzüge	solide Ware . . Gr. 60 steigend mit 10 ₰	95 ₰

Ein Posten reinwollener Kinder-Sweater
nur erste Fabrikate — ganz enorm billig

Von allen hier nicht aufgeführten Waren bringen wir große Sortimente gleich billig.

Gebr. Abraham - Bochum

Heinrichstrasse 2